



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG

Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-JAHRESBERICHT 2018

Wissenswertes aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung



Das leistet das IAB

110

Aufsätze in referierten
Fachzeitschriften

1.117

Vorträge für Wissenschaft
und Praxis

205

Beiträge zu IAB-Reihen

92

externe Lehrveranstaltungen
an Hochschulen

927

erfasste Beratungen für
Politik und Praxis

34

Videos auf YouTube



682 Nennungen
des IAB in der Presse
(pro Monat)

3.420.000

Euro Drittmiteinnahmen



Nachwuchskräfte im
Graduiertenprogramm



Doktoranden-
Abschlüsse



284 Jahreskräfte
aus 9 Nationen

darunter

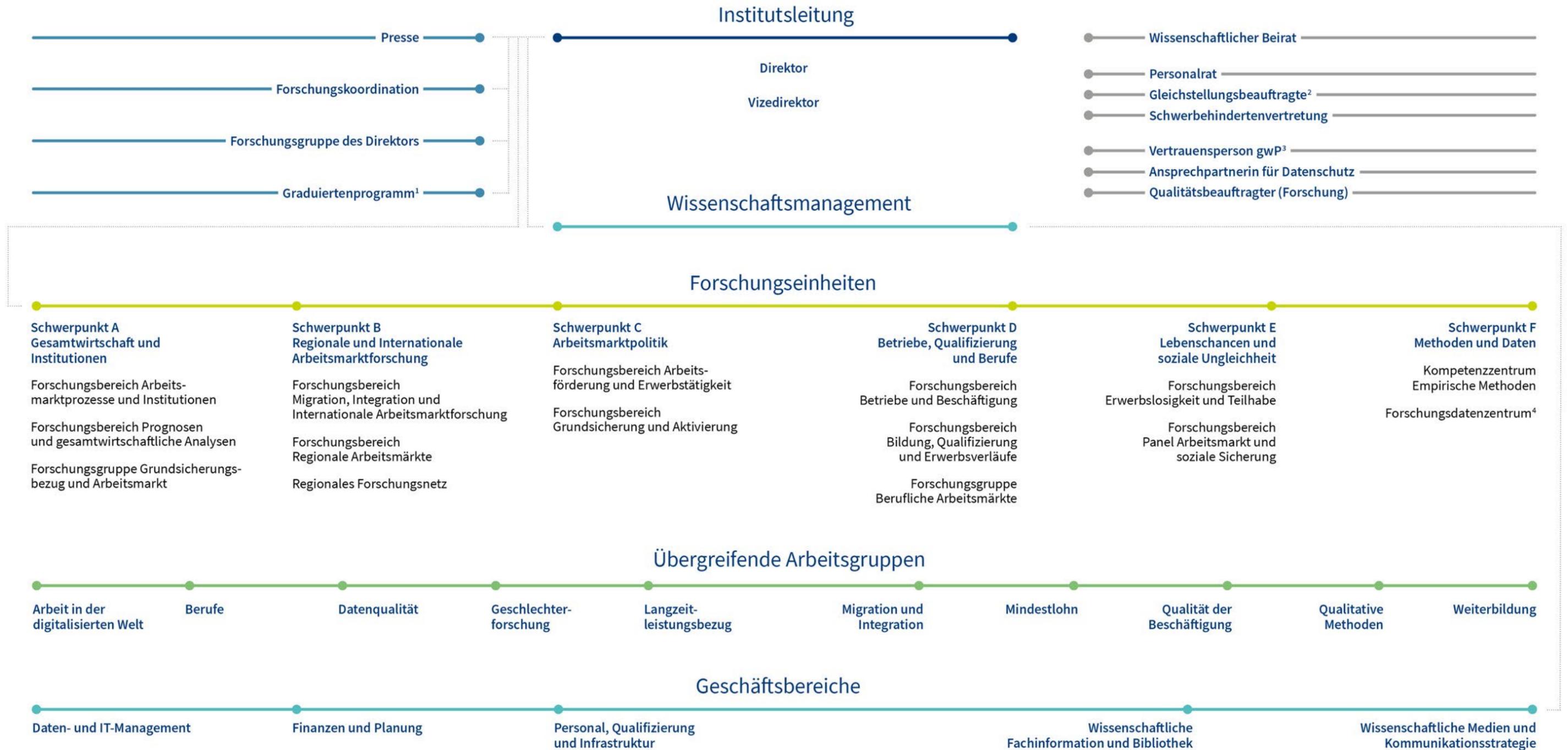


197 Wissenschaftle-
rinnen und Wissen-
schaftler



51,2% Frauenanteil

Wie wir unsere Forschung organisieren



¹ Gemeinsames Graduiertenprogramm von IAB und dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg

² besondere Rechtsstellung nach dem Bundesgleichstellungsgesetz

³ gWP = gute wissenschaftliche Praxis

⁴ Das FDZ ist eine Einrichtung der BA. Es untersteht der Institutsleitung des IAB.

Inhaltsverzeichnis

6 Editorial

10 Was das IAB ausmacht

18 Evaluation

28 Schlaglichter 2018

48 Profile

50 Institutsleitung

52 Schwerpunkt Gesamtwirtschaft und Institutionen

52 · Forschungsbereich Arbeitsmarktprozesse und Institutionen

54 · Forschungsbereich Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen

56 · Forschungsgruppe Grundsicherungsbezug und Arbeitsmarkt

58 Schwerpunkt Regionale und Internationale Arbeitsmarktforschung

58 · Forschungsbereich Migration, Integration und Internationale Arbeitsmarktforschung

60 · Forschungsbereich Regionale Arbeitsmärkte

62 · Regionales Forschungsnetz

66 Schwerpunkt Arbeitsmarktpolitik

66 · Forschungsbereich Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit

68 · Forschungsbereich Grundsicherung und Aktivierung

70 Schwerpunkt Betriebe, Qualifizierung und Berufe

70 · Forschungsbereich Betriebe und Beschäftigung

72 · Forschungsbereich Bildung, Qualifizierung und Erwerbsverläufe

74 · Forschungsgruppe Berufliche Arbeitsmärkte

76 Schwerpunkt Lebenschancen und soziale Ungleichheit

76 · Forschungsbereich Erwerbslosigkeit und Teilhabe

78 · Forschungsbereich Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung

80 Schwerpunkt Methoden und Daten

80 · Kompetenzzentrum Empirische Methoden

82 · Forschungsdatenzentrum

84 Stabsstelle Forschungskoordination

86 Nachwuchsförderung am IAB: Das Graduiertenprogramm (GradAB)

88 Arbeitsgruppen

90 Stabsstelle Presse

92 Wissenschaftsmanagement und Geschäftsbereiche

92 · Wissenschaftsmanagement

94 · Geschäftsbereich Personal, Qualifizierung und Infrastruktur

96 · Geschäftsbereich Finanzen und Planung

98 · Geschäftsbereich Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie

100 · Geschäftsbereich Daten- und IT-Management

102 · Geschäftsbereich Wissenschaftliche Fachinformation und Bibliothek

104 Publikationen

106 Publikationsreihen des IAB

110 Publikationen aus dem Forschungsdatenzentrum

111 Internationale Fachzeitschrift

112 Publikationen in hochrangigen Journals

118 Zahlen & Fakten

128 Blaue Stunden



EDITORIAL

• Vorwort der Institutsleitung

Vorwort der Institutsleitung



Prof. Dr. Ulrich Walwei,
Vizedirektor
(zugleich kommissarischer
Direktor des IAB)

Hand aufs Herz: Geht's Ihnen auch so? „Für die meisten Menschen“, so schrieb es Cordt Schnibben jüngst im SPIEGEL, „hat Digitalisierung den Klang von: Ich – weiß – nicht – genau – was – das – ist – aber – es – ist – schrecklich.“ In der Tat: Mit der Digitalisierung ist eine tief greifende Umwälzung verbunden, die Ängste weckt – und die sich zudem einreißt in eine Vielzahl weiterer ökonomischer und politischer Entwicklungen, die bei vielen Menschen ebenfalls Unsicherheit und Besorgnis

auslösen. Dies gilt für das abgelaufene Jahr im Besonderen: Unzählige Nachrichten über einen allzu einseitig auf rein nationale Interessen schielenden US-Präsidenten und die Gefahren des anstehenden Brexit bestimmten die außenpolitischen Schlagzeilen. Innenpolitisch beschäftigte vor allem die schwierige Regierungsbildung die deutsche Öffentlichkeit, aber auch der im Jahr 2018 in ungewohnter Häufung zu beobachtende Austausch des politischen Spitzenpersonals. Die Landtagswahlen zeigten darüber hinaus eindrucksvoll, dass die Integrationskraft der großen Volksparteien rapide schwindet. Und die Vorfälle von Chemnitz zeichnen das beunruhigende Bild einer Gesellschaft, die ihren inneren Zusammenhalt kaum noch gewährleisten kann.

Analyse statt Alarmismus

Was bedeuten diese Trends für Wirtschaft und Arbeitsmarkt? Der Konjunkturmotor, der sich bis Sommer 2018 in einem lang anhaltenden, kräftigen Aufschwung befand, ist im Herbst erstmals seit Jahren ins Stottern geraten. Gleichwohl ist am Arbeitsmarkt von all dem nichts zu spüren – im Gegenteil, dort ging und geht es weiter aufwärts. Zugleich stärkt die Arbeitsmarktentwicklung die Binnenkonjunktur und macht einen Wirtschaftsabschwung in Deutschland trotz der weltwirtschaftlichen Störfaktoren erst einmal unwahrscheinlich. Insofern besteht für Panik und Alarmismus derzeit keinerlei Anlass. Gefordert ist vielmehr eine nüchterne und empirisch fundierte Analyse der

Herausforderungen am Arbeitsmarkt, an denen – trotz Beschäftigungsboom – mitnichten Mangel herrscht. In diesem Sinne hat sich das IAB auch 2018 als gefragter Ratgeber für Politik und Fachöffentlichkeit zu Wort gemeldet. Zugleich haben wir uns auch selbst auf den Prüfstand gestellt. Denn wer von der Politik Reformbereitschaft einfordert, wie es das IAB immer wieder getan hat, muss auch bereit sein, sich selbst dem Urteil unabhängiger Experten zu stellen und gegebenenfalls umzusteuern – auch wenn dies mitunter mühsam sein mag.

Ausgezeichnete Bewertung durch den Wissenschaftsrat

Nach einem knappen Jahr intensiver Vorbereitung war es im Juni 2018 so weit: Der Wissenschaftsrat, das höchste Beratungsgremium der Politik in Belangen der Wissenschaft, nahm das IAB auf unseren eigenen Wunsch hin unter die Lupe. Eine vom Wissenschaftsrat beauftragte Begehungskommission verschaffte sich bei einem zweitägigen Ortsbesuch ein detailliertes Bild über unsere Arbeit. Im Vorfeld galt es, einen umfangreichen Fragenkatalog zu beantworten. Schon 2007 hatte der Wissenschaftsrat das IAB erstmals evaluiert – mit sehr positivem Resultat. Nun, zehn Jahre später, war es unser Ziel, die sehr gute Beurteilung von damals zu wiederholen. Tatsächlich attestierte uns der Wissenschaftsrat in seiner im Januar 2019 veröffentlichten Stellungnahme, dass es „dem IAB gelungen ist, die hohe Qualität seiner Forschungs- und Beratungsleistungen zu konsolidieren und weiter auszubauen“.

Wir haben uns in einer gemeinsamen Kraftanstrengung auf die Begehung vorbereitet, von deren Organisation sich der Wissenschaftsrat bereits vor Ort beeindruckt zeigte. Das Institut hat zusammengefunden, Innenschau gehalten, heiß diskutiert und erneut bewiesen, dass ein kollegiales Miteinander und eine konstruktive, offene Auseinandersetzung die Basis unserer guten Arbeit sind.

Joachim Möller geht von Bord

Im Herbst 2018 verabschiedete sich Joachim Möller nach elf erfolgreichen Jahren an der Spitze des Instituts. Sein Weggang riss eine Lücke, nicht nur in der Leitung des Instituts, sondern auch als allseits – nicht zuletzt für seine Menschlichkeit – geschätzter Kollege. Wir freuen uns gleichwohl, dass er uns auch im „Ruhestand“ (die Anführungszeichen sind berechtigt) weiterhin verbunden bleibt und – formell als Minijobber, faktisch als Wissenschaftler mit kaum gebremster Schaffenskraft – seine exzellente Forschung für das IAB fortführt. Zugleich war es uns ein tief empfundenes Anliegen, unserem scheidenden Direktor einen würdigen und sehr persönlichen Abschied zu bereiten. Joachim Möller zeigte sich denn auch sichtlich gerührt ob der Phantasie und Kreativität, mit der viele seiner Kolleginnen und Kollegen innerhalb und außerhalb des IAB seinen Abschied in Szene zu setzen wussten.

Beratungsbedarf der Bundespolitik stark gestiegen

Im abgelaufenen Jahr war das IAB als Berater auf bundespolitischer Ebene gefragt wie nie zuvor. Denn die frisch gekürte Bundesregierung hatte sich nach kurzem, aber zähem Ringen auf einen Koalitionsvertrag verständigt, der gerade mit Blick auf den Arbeitsmarkt zahlreiche gesetzliche Änderungen vorsah. Ein Beispiel war die heftig umstrittene Reform der sachgrundlosen Befristungen, die zu einem hohen Beratungsbedarf in Politik und Fachöffentlichkeit führte – und in Folge zu zahlreichen Anfragen an das IAB. Als weiteres Beispiel sei das von der Bundesregierung Ende des Jahres verabschiedete Fachkräfteeinwanderungsgesetz genannt. Auch hier war, wie beim Thema Migration und Integration insgesamt, die Expertise des IAB stark gefragt. Auch die zahlreichen Reformansätze und Reformideen im Bereich der sozialen Grundsicherung und der beruflichen Qualifizierung, die die politische Diskussion im abgelaufenen Jahr geprägt haben, schlugen sich in verstärkten Beratungsaktivitäten des Instituts nieder.

Zu guter Letzt: Warum ich nachts gut schlafen kann

Es mag manchem wie eine alljährliche Pflichtübung meinerseits erscheinen, aber es ist mir – gerade mit Blick auf das abgelaufene Jahr – ein echtes Bedürfnis, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts noch einmal herzlich zu danken. Sie haben auch 2018 ausgezeichnete Arbeit geleistet. Und sie haben sich dafür ins Zeug gelegt, die Evaluation zu einer Erfolgsgeschichte für das IAB zu machen. Ein Institut von dieser Größe zu leiten, ist immer eine Herausforderung – ohne eine starke Mannschaft indes wäre es eine Unmöglichkeit. Dass ich nachts gut schlafen kann, ist auch ihr Verdienst.

Auch denjenigen, die uns gleichsam „von außen“ bei der Evaluation unterstützt haben, gilt mein Dank. Dies gilt einerseits für unseren Wissenschaftlichen Beirat, dessen ehrenamtliche Mitglieder uns stets mit Rat und Tat zur Seite standen. Auch er hat einen erheblichen Anteil daran, dass das IAB heute stärker dasteht denn je. Zudem möchte ich Vorstand und Verwaltungsrat der Bundesagentur für Arbeit an dieser Stelle dafür danken, dass sie uns in den letzten Jahren kontinuierlich unterstützt haben – auch indem sie uns stets wichtige inhaltliche Impulse geben und günstige organisatorische Rahmenbedingungen für unsere Arbeit schaffen.

Ulrich Walwei
Nürnberg, im Juni 2019



WAS DAS IAB AUSMACHT

- Alleinstellungsmerkmale
 - Dreiklang aus Forschung, Daten und Politikberatung
 - Forschungsfreiheit
 - Fokusthemen
 - Wissenschaftliche Qualitätssicherung
 - Wissenschaftlicher Beirat
- 

Alleinstellungsmerkmale

Das IAB zeichnet sich durch eine fruchtbare Kombination aus international wettbewerbsfähiger Forschung, institutioneller Einbettung in die Strukturen der Bundesagentur für Arbeit und die Nähe zum Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus.

Das IAB erforscht den Arbeitsmarkt in seiner gesamten Breite und berät auf der Basis seiner Befunde Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung. Es wählt dabei unterschiedliche methodische und disziplinäre Ansätze, die je nach Erkenntnisinteresse miteinander kombiniert werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sehr gut in ihren jeweiligen Forschungsgemeinschaften vernetzt und stellen sich über referierte Publikationen, Fachtagungen und die Einwerbung von Drittmitteln dem wissenschaftlichen Wettbewerb. Die Vernetzung des IAB in der universitären Landschaft wird zudem durch die gemeinsame Besetzung von Leitungsstellen mit Universitäten gestärkt.

Das IAB ist über seine gesetzlichen Aufträge und als besondere Dienststelle der Bundesagentur für Arbeit (BA) nah an den aktuellen arbeitsmarktpolitischen Themen. Die Einbindung in die Strukturen und die Nähe zu den operativen Prozessen der BA bieten dem IAB nicht nur einen besonderen Zugang zu institutionellem Wissen, sondern auch die Möglichkeit

eines speziellen Feldzugangs, beispielsweise bei der Umsetzung von Feldexperimenten.

Das IAB kann zudem die vielfältigen administrativen Daten der BA für seine Forschung nutzen. Diese werden darüber hinaus mit eigenen Erhebungen verknüpft und stellen in der Kombination ein wesentliches Fundament der deutschen Arbeitsmarktforschung dar. Viele der Daten werden durch das Forschungsdatenzentrum der wissenschaftlichen Gemeinschaft zur Verfügung gestellt, sodass das IAB auch für externe Forscherinnen und Forscher eine wertvolle Dateninfrastruktur bereitstellt.

Die Nähe zum Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) sorgt dafür, dass die politischen Beratungsbedarfe einerseits und die Forschungsergebnisse des IAB andererseits regelmäßig rückgekoppelt werden können.

Durch den kontinuierlichen Austausch mit Verwaltung, Ministerien, Sozialpartnern und politischen Stakeholdern gelingt es, neue Entwicklungen aufzunehmen und in Forschungsprojekte umzusetzen. Die Forschungsbefunde finden durch vielfältige Beratungen Eingang in die arbeitsmarktpolitische Diskussion.

Dreiklang aus Forschung, Daten und Politikberatung

Für die bestmögliche Erfüllung seines Auftrags sind für das IAB Forschung, Datenproduktion und wissenschaftliche Politikberatung gleichermaßen bedeutsam.

Das IAB ist überzeugt, dass wissenschaftlich fundierte Politikberatung erst durch exzellente Forschung und die Entwicklung qualitativ hochwertiger Datensätze möglich wird. Voraussetzungen für den Erfolg seiner Arbeit sind, außer wissenschaftlicher Exzellenz, Forschungsthemen, die für die Beantwortung zentraler

arbeitsmarktpolitischer Fragestellungen relevant sind, und empirische Evidenz.

Eine qualitativ hochwertige Aufgabenerfüllung setzt zudem voraus, dass Forschung, Datenproduktion und wissenschaftliche Politikberatung aus einer Hand bearbeitet werden. Diese Bereiche gehören zu den Aufgaben jeder Wissenschaftlerin und jedes Wissenschaftlers am IAB, auch wenn die Schwerpunkte von Person zu Person variieren können.

Das IAB hat den Anspruch, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse uneingeschränkt und zielgruppengerecht der Öffentlichkeit zu vermitteln. Es stellt sein Aufgabenspektrum, sein methodisches Vorgehen und die Ergebnisse seiner Forschungs- und Beratungsleistungen daher in vielfältiger Form der nationalen und internationalen Scientific Community und (Fach-)Öffentlichkeit zur Verfügung. Das IAB setzt dabei auf Publikationen sowohl in eigenen als auch in externen Print- und Online-Medien sowie auf eine selbstständige Pressearbeit. Zudem dienen Vorträge auf Konferenzen und Workshops sowie die Organisation eigener Veranstaltungen, teilweise in Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen und Institutionen, dem Wissensaustausch und Wissenstransfer.

Forschung

Die Forschung am IAB gliedert sich in sechs Schwerpunkte: „Gesamtwirtschaft und Institutionen“, „Regionale und Internationale Arbeitsmarktforschung“, „Arbeitsmarktpolitik“, „Betriebe, Qualifizierung und Berufe“, „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“ sowie „Methoden und Daten“. Die insgesamt 15 Forschungsbereiche und Forschungsgruppen sind diesen Schwerpunkten zugeordnet. Darüber hinaus wird einschlägige Forschung auch von der Institutsleitung mit der Forschungsgruppe des Direktors, der Stabsstelle Forschungscoordination sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des gemeinsam mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführten Graduiertenprogramms (GradAB) betrieben. Quer zu den Schwerpunkten liegen übergreifende thematische Arbeitsgruppen, die Kommunikation und Vernetzung über die Grenzen der Forschungseinheiten hinweg im Institut auch organisatorisch verankern.

Politikberatung

Die BA, einschließlich ihrer Selbstverwaltungsorgane, und das BMAS bilden die Hauptadressaten der Politikberatung. Das IAB berät darüber hinaus zahlreiche andere politische Akteure auf unterschiedlichsten Ebenen. Zunehmend finden Beratungsaktivitäten auch auf internationaler Ebene statt.

Wichtige Prinzipien der Politikberatung sind der Bezug auf wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse, die dem aktuellen Stand der Forschung entsprechen, die Unabhängigkeit der Forschung, die der Beratung zugrunde liegt, und die Publikation der Beratungsergebnisse. Darüber hinaus gehören die adressatengerechte Aufbereitung des Beratungswissens und der kontinuierliche Dialog mit den Anspruchsgruppen zu den Qualitätskriterien guter Politikberatung am IAB. Der Wissenstransfer in die Praxis wird durch eine professionelle Wissenschaftskommunikation sowie spezifische Veranstaltungsformate begleitet und unterstützt.

Daten

Um seine Forschungs- und Beratungsaufgaben zu erfüllen, erschließt und erhebt das IAB Personen-, Haushalts- und Betriebsdaten. Hierzu gehören administrative Daten, die im Rahmen des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung und aus den Geschäftsprozessen der BA entstehen und für Forschungsarbeiten aufbereitet werden. Daneben erhebt das IAB selbst Daten, wenn prozessproduzierte Daten nicht ausreichen oder sich nicht dafür eignen, bestimmte Forschungsfragen zu beantworten.

Um das Analysepotenzial der Datenbestände auszuschöpfen, verknüpft das IAB administrative Daten mit Befragungsdaten – immer unter der Voraussetzung, dass der Datenschutz gewährleistet ist. Zur Vorbereitung oder Vertiefung von quantitativen Erhebungen und Befunden, aber auch zum Zwecke des Analysezugangs, erhebt das IAB zudem qualitative Daten, etwa in Form von Organisationsfallstudien und offenen Personenbefragungen.

Die hohe Qualität der Datenprodukte des IAB basiert zum einen auf der engen Verzahnung zwischen eigener Forschung und Datengenerierung. Zum anderen betreibt das IAB eigene Survey-Forschung, deren Ergebnisse in die Erhebungen ebenso wie in die Erschließung von Big Data einfließen.

Forschungsfreiheit

Das IAB verfügt im Rahmen seines gesetzlichen Auftrags über uneingeschränkte Forschungsfreiheit.

Das IAB forscht auf Basis von zwei gesetzlichen Aufträgen. §§ 280 und 282 Absatz 1 des Dritten Buches Sozialgesetzbuch (SGB III) weisen dem IAB die Aufgabe der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zu. Eine detaillierte Bestimmung jenseits einiger thematischer Mindestanforderungen zur Wirkungsforschung erfolgt nicht, auch um dem Gebot der Wissenschaftsfreiheit nach Artikel 5, Absatz 3 des Grundgesetzes Rechnung zu tragen. Die nähere Ausgestaltung der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung übernimmt das IAB in eigener Verantwortung.

Dies gilt dem Grunde nach auch für den zweiten gesetzlichen Forschungsauftrag, der dem IAB gemäß § 55 Absatz 1 des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (SGB II) mit der Einführung der Grundsicherung für Arbeitsuchende im Jahr 2005 übertragen wurde. Im Unterschied zur SGB-III-Forschung stützt sich die Umsetzung dieses zweiten Forschungsauftrags jedoch auf eine Zielvereinbarung, die jeweils für vier Jahre mit dem BMAS abgeschlossen wird. Dabei wird mit dem Ministerium die thematische Grundausrichtung der Forschungsagenda vereinbart, nicht aber einzelne Projektvorhaben.

Fokusthemen

Mit den Fokusthemen identifiziert das IAB die Themen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, die aktuell besonders drängende Fragen betreffen und in der (Fach-)Öffentlichkeit intensiv diskutiert werden.

Die derzeitigen Fokusthemen „Migration und Integration“, „Arbeit in der digitalisierten Welt“, „Langzeitleistungsbezug“ und „Qualität der Beschäftigung“ stoßen auf reges Interesse in der (Fach-)Öffentlichkeit. Das IAB berät regelmäßig zu diesen Themen, beispielsweise den Verwaltungsrat der BA. Den Fokusthemen

Forschungsfreiheit drückt sich für das IAB nicht nur in der Bestimmung der Forschungsthemen, sondern auch in der Bestimmung von Veröffentlichungsort und -zeitpunkt aus. Ausnahmen davon akzeptiert das IAB allein in Teilbereichen der Drittmittelforschung. Dort ist eine vorübergehende vertragliche Einschränkung der Nutzungs- und Veröffentlichungsrechte möglich.

Die Forschungsfreiheit des IAB ist zugleich über die Rahmengesäftsordnung des IAB mit der BA sowie über eine Kooperationsvereinbarung mit dem BMAS institutionell abgesichert. Konkret kommt diese Unabhängigkeit in den folgenden fünf Merkmalen zum Ausdruck:

- Ergebnisoffenheit,
- freie Methodenwahl,
- freie Wahl des Forschungsthemas,
- Publikation von Methoden und Ergebnissen,
- Berufungen des Leitungspersonals auf der Grundlage des Votums wissenschaftlicher Gremien.

wird in der Forschungsplanung eine besondere Aufmerksamkeit zuteil. Sie werden gemeinsam mit den Leitungen der Forschungseinheiten regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst. Bei der Identifikation der Fokusthemen profitiert das IAB von seinen kontinuierlichen Kontakten zu den entscheidenden Akteuren der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Über Gespräche insbesondere mit dem Wissenschaftlichen Beirat des IAB werden die Themen zudem regelmäßig mit der Scientific Community rückgekoppelt.

Wissenschaftliche Qualitätssicherung

Wissenschaftliche Qualitätssicherung ist eine unabdingbare Voraussetzung dafür, um hochwertige Forschung, Beratung und Datenproduktion gewährleisten zu können.

Diese Qualitätssicherung muss den unterschiedlichen Anforderungen von Forschung, Beratung und Datenproduktion sowie deren Zusammenspiel gerecht werden. Eine hohe Qualität der Datengrundlagen ist die unverzichtbare Voraussetzung für korrekte Forschungsergebnisse, mit denen das Institut in der wissenschaftlichen Gemeinschaft Erfolg haben und exzellente Publikationsleistungen erbringen kann. Die gesicherte Qualität der Forschungsergebnisse ist wiederum Voraussetzung für eine glaubwürdige Politikberatung. Sie reicht aber für sich genommen nicht aus, denn auch die Beratung selbst muss Qualitätskriterien erfüllen, um relevant und wirksam zu sein.

Die Generierung von Forschungsdaten aus Prozessdaten der Agenturen für Arbeit und Jobcenter erfordert stabile Prozesse, die sich das Daten- und IT-Management im Rahmen einer Zertifizierung erarbeitet hat. Auch die Surveys des IAB müssen höchsten Qualitätsanforderungen genügen. Dies wird durch geeignete Ausschreibungsprozesse, Vorgaben für die Auftragnehmer sowie eigene Qualitätsprozesse sichergestellt.

Die wissenschaftliche Arbeit orientiert sich an den Richtlinien der guten wissenschaftlichen Praxis und den damit verbundenen Qualitätsanforderungen. Der Wissenschaftliche Beirat des IAB prüft regelmäßig die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit am Institut und berät zur Ausrichtung seines Forschungsprogramms. Alle Projekte des IAB werden entweder in den durchführenden Bereichen qualitätsgesichert, durchlaufen das IAB-interne Verfahren der Projektbegutachtung oder werden extern durch Drittmittelgeber geprüft. Ein Verfahren zur Archivierung von Forschungsdaten stellt zudem sicher, dass IAB-Studien auch von Externen überprüft und repliziert werden können.

Im IAB-Konzept zur Umsetzung guter wissenschaftlicher Politikberatung sind eine sorgfältige Klärung des Beratungsanliegens, eine adressatengerechte Aufbereitung der Befunde sowie die Publikation der Beratungsergebnisse als wesentliche Kriterien festgehalten. Schließlich führt das IAB mit seinen Hauptadressaten regelmäßige Gespräche zu Möglichkeiten und Grenzen der Politikberatung.

Um die unterschiedlichen Aspekte der wissenschaftlichen Qualitätssicherung am IAB konzeptionell zu unterstützen, wurde bei der Leitung die Funktion eines Qualitätsbeauftragten für die Forschung geschaffen.

Wissenschaftlicher Beirat

Seit dem Jahr 2000 trägt der Wissenschaftliche Beirat aus international anerkannten Expertinnen und Experten in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung nachhaltig zur Verbesserung der Qualitätsstandards des Instituts bei. Er berät das Institut eingehend zu Konzepten und Strategien der wissenschaftlichen Arbeit ebenso wie zu methodischen Grundsatzen und unterstützt über seine Netzwerke den kontinuierlichen Informationsaustausch mit der

wissenschaftlichen Öffentlichkeit. Seine Zusammensetzung spiegelt sowohl den multidisziplinären als auch den internationalen Ansatz wider, die beide für die IAB-Forschung kennzeichnend sind.

Im Berichtsjahr hatte der Wissenschaftliche Beirat folgende Mitglieder:

- **Prof. Dr. Martin Abraham**
(Vorsitzender)
Lehrstuhl für Soziologie und empirische Sozialforschung (Schwerpunkt Arbeitsmarktsoziologie), Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- **Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D.**
(Stellvertreter)
Professor für Ökonometrie, Humboldt-Universität zu Berlin und Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim
- **Prof. Dr. Uschi Backes-Gellner**
(im Berichtsjahr verabschiedet)
Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere empirische Methoden der Arbeitsbeziehungen und der Personalökonomik, Universität Zürich (Schweiz)
- **Prof. Gerard J. van den Berg, Ph.D.**
Professor of Economics, University of Bristol (Großbritannien)
- **Prof. Dr. Martin Biewen**
Lehrstuhl für Statistik, Ökonometrie und Quantitative Methoden, Universität Tübingen
- **Prof. Michael C. Burda, Ph.D.**
(im Berichtsjahr verabschiedet)
Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie II (Makro), Humboldt-Universität zu Berlin
- **Prof. Christina Gathmann, Ph.D.**
Lehrstuhl für Arbeitsmarktökonomie und Neue Politische Ökonomik, Universität Heidelberg
- **Prof. Jennifer Hunt, Ph.D.**
James Cullen Professor of Economics, Department of Economics, Rutgers School of Arts and Sciences, The State University of New Jersey (USA)
- **Prof. Stephen Jenkins, Ph.D.**
Professor für Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik, London School of Economics and Political Science (Großbritannien)
- **Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans**
Wissenschaftliche Geschäftsführung, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, Hannover
- **Prof. Dr. Irena Kogan**
Lehrstuhl für Soziologie, Gesellschaftsvergleich, Universität Mannheim und Zentrum für Europäische Sozialforschung, Mannheim
- **Prof. Dr. Michaela Kreyenfeld**
Professorin für Soziologie, Hertie School of Governance Berlin
- **Prof. Dr. Stephan Lessenich**
Lehrstuhl für Soziale Entwicklungen und Strukturen, Ludwig-Maximilians-Universität München
- **Prof. Dr. Heike Solga**
(im Berichtsjahr verabschiedet)
Direktorin der Abteilung „Ausbildung und Arbeitsmarkt“ im Wissenschaftszentrum Berlin, Professorin für Soziologie, Freie Universität Berlin
- **Prof. Dr. Josef Zweimüller**
Professor für Makroökonomie, Universität Zürich (Schweiz)

Im Berichtsjahr neu berufen wurden:

- **Dr. Christina Boll**
Forschungsdirektorin am Hamburgischen WeltWirtschaftsinstitut und Leiterin des Forschungsbereichs „Arbeit, Bildung und Demografie“, Gastprofessorin für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit am Campus Schwerin
- **Prof. Dr. Nicola Fuchs-Schündeln, Ph.D.**
Professorin für Makroökonomie, Goethe-Universität Frankfurt am Main
- **Prof. Dr. Marita Jakob**
Professorin für Soziologie, Universität zu Köln
- **Prof. Dr. Dirk Sliwka**
Professor für Betriebswirtschaftslehre, Universität zu Köln



EVALUATION



Concept

Strategy

Marketing

Sales

Steigerung auf sehr hohem Niveau – der Wissenschaftsrat bewertet das IAB erneut mit „hervorragend“



Der Wissenschaftsrat, das wichtigste wissenschaftspolitische Beratungsgremium der Bundesregierung, hat dem IAB erneut ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt. Dies geht aus der am 28. Januar 2019 veröffentlichten Bewertung des IAB durch den Wissenschaftsrat hervor. Eine vom Wissenschaftsrat eingesetzte Arbeitsgruppe hatte das IAB am 18. und 19. Juni 2018 besucht und auf dieser Grundlage einen Bewertungsbericht verfasst. Dieser wiederum ist Basis der wissenschaftspolitischen Stellungnahme des Wissenschaftsrats, die nachfolgend in ungekürzter Form abgedruckt ist.

Stellungnahme und Empfehlungen des Wissenschaftsrats

Das IAB ist eine der maßgebenden Stimmen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Deutschland, die auch auf europäischer Ebene wahrgenommen wird. Charakteristisch für die ressortnahe Einrichtung ist die interdisziplinäre und empirische Arbeitsmarktforschung unter Einbeziehung der regionalen und

der internationalen Dimension. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die am IAB in Kooperation mit der BA gegebenen Möglichkeiten der Datenverknüpfung für die Arbeitsmarktforschung und der Durchführung von umfangreichen Feldexperimenten. Ausdrücklich zu würdigen ist die nachhaltig positive Weiterentwicklung des IAB seit der zurückliegenden Evaluation durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2007. Es ist dem IAB gelungen, die hohe Qualität seiner Forschungs- und Beratungsleistungen zu konsolidieren und weiter auszubauen.

„
Das IAB ist eine der maßgebenden Stimmen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Deutschland, die auch auf europäischer Ebene wahrgenommen wird.

“

Ausdrücklich zu würdigen ist die nachhaltig positive Weiterentwicklung des IAB seit der zurückliegenden Evaluation durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2007.¹ Es ist dem IAB gelungen, die hohe Qualität seiner Forschungs- und Beratungsleistungen zu konsolidieren und weiter auszubauen.

„
Ausdrücklich zu würdigen ist die nachhaltig positive Weiterentwicklung des IAB seit der zurückliegenden Evaluation im Jahr 2007.

“

Die strukturell abgesicherte wissenschaftliche Unabhängigkeit gibt dem Institut Spielräume bei der Auswahl von Forschungsthemen sowie die Freiheit zur Formulierung und Veröffentlichung von Forschungsergebnissen. Die wissenschaftliche Autonomie und die Verpflichtung auf parteipolitische Neutralität sind zugleich unabdingbare Voraussetzungen für die Aufgabenerfüllung des IAB, die in der Regel gesellschaftlich relevante Themen berührt, wie aktuell beispielsweise im Bereich der Migrations- und Flüchtlingsforschung. Erst die wissenschaftliche Unabhängigkeit seiner empirischen Arbeitsmarktstudien ermöglicht es dem IAB, einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung gesellschafts- und sozialpolitischer Debatten zu leisten. Die wissenschaftliche Unabhängigkeit ist damit grundlegend für das große Ansehen des IAB in Politik, Verwaltung und Wissenschaft. Insbesondere durch seine Wirkungsforschung, etwa zu Mindestlohn und geringfügiger Beschäftigung, haben die Beratungsleistungen des IAB in den letzten Jahren einen bemerkenswerten politischen Bedeutungsgewinn erfahren.

„
Erst die wissenschaftliche Unabhängigkeit ermöglicht es dem IAB, einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung gesellschafts- und sozialpolitischer Debatten zu leisten.

“

Darüber hinaus hat sich das IAB zuletzt mit Themen des technologisch bedingten Strukturwandels und der Digitalisierung intensiver befasst; künftig sollten die Forschungsaktivitäten auf diesem Gebiet noch weiter vertieft werden. Im Bereich der Survey-Methodologie und der Survey-Statistik betreibt das IAB international sichtbare Forschung. Das Institut hat damit in den letzten Jahren einen wesentlichen und sehr positiven Einfluss auf die Positionierung der deutschen Arbeitsmarktforschung ausgeübt, insbesondere auf die ökonomische Forschung. Etablierte Datenquellen wie das seit 1993 existierende IAB-Betriebspanel wurden inhaltlich und methodisch weiterentwickelt und finden gleichermaßen Resonanz in der Arbeitsmarktforschung, bei Politik, Sozialpartnern und Verbänden.

„
Insbesondere durch seine Wirkungsforschung haben die Beratungsleistungen des IAB in den letzten Jahren einen bemerkenswerten politischen Bedeutungsgewinn erfahren.

“

¹Wissenschaftsrat: Stellungnahme zum Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg (Drs. 8175-07), November 2007.

Obgleich die Arbeitsmarktforschung insgesamt immer noch sehr national geprägt ist, hat das IAB einen Prozess der Internationalisierung etwa durch einen grenzüberschreitenden Datenaustausch angestoßen. Nachdrücklich unterstützt werden die Anstrengungen des IAB, die internationale Vernetzung und Zusammenarbeit der Arbeitsmarktforschung weiter zu intensivieren.

Zu Forschung und Dienstleistungen

Die Forschungsplanung des IAB wird im Hinblick auf aktuelle und sich mittelfristig abzeichnende Themen sehr positiv bewertet. Gleichwohl sollte das IAB seine Forschungsplanung um eine langfristige Perspektive erweitern. Das Institut verfügt über geeignete Rahmenbedingungen, um eine thematische Vorausschau der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung auf das kommende Jahrzehnt zu leisten und verstärkt auch eigene Themen zu setzen.



Die Forschungsplanung des IAB wird in Hinblick auf aktuelle und sich mittelfristig abzeichnende Themen sehr positiv bewertet.



Das IAB sollte der Entwicklung einer bereichsübergreifenden programmatischen Strategie künftig noch mehr Gewicht beimessen. Hierbei muss es um die Entwicklung eines kohärenten Gesamtkonzepts gehen, mit dem insbesondere folgende Ziele verfolgt werden:

- Klärung des Stellenwerts des Schwerpunkts „Gesamtwirtschaft und Institutionen“ im Forschungsprogramm,
- programmatische Schärfung des Bereichs Arbeitsmarktpolitik,

- Präzisierung des spezifischen Beitrags des IAB zu nationalen und internationalen Bildungs- und Erwerbsverläufen,
- systematische Einbindung der Berufsforschung in die Forschungsschwerpunkte des IAB sowie
- langfristige Sicherung der Methodenforschung zu Surveys und Datenqualität.

Die Forschungsleistungen des IAB sind insgesamt von sehr guter, zum Teil auch von exzellenter Qualität, wie insbesondere die wissenschaftlichen Arbeiten zur Migrationsforschung und die Forschung des Kompetenzzentrums Empirische Methoden (KEM) im Bereich der Survey-Methodologie und -Statistik.



Die Forschungsleistungen des IAB sind insgesamt von sehr guter, zum Teil auch von exzellenter Qualität.



Das IAB verfügt über eine große Bandbreite an eigenen Print- und Online-Medien, die sich an unterschiedliche Zielgruppen richten. Positiv hervorzuheben ist der in den letzten Jahren erfolgte Ausbau unterstützender Rahmenbedingungen für die wissenschaftliche Publikationstätigkeit im IAB. Im Vergleich zur zurückliegenden Evaluation ist die Anzahl der referierten Publikationen in wissenschaftlichen Journalen deutlich angestiegen.² Ausdrücklich unterstützt wird die Empfehlung des Wissenschaftlichen Beirats, künftig vermehrt Anreize für hochkarätige Publikationen im Rahmen einer qualitätsorientierten Publikationsstrategie zu setzen. Der Wissenschaftsrat empfiehlt in diesem Zusammenhang insbesondere die zeitliche Freistellung als eine geeignete Maßnahme.

² Von den 405 Aufsätzen im Zeitraum 2014 bis 2016 erschienen 325 in externen referierten Zeitschriften (80%), davon sind 153 im Social Science Citation Index (SSCI-Journals) erfasst. Von den insgesamt 293 Aufsätzen im Zeitraum 2004 bis 2006 erschienen 119 Aufsätze in referierten Zeitschriften, davon 44 in SSCI-Journals.

Neben IAB-Discussion Papers, die sich an ein internationales wissenschaftliches Fachpublikum wenden, hat das Institut zum Teil auch englischsprachige Spitzenpublikationen etwa in den Bereichen „Migration, Integration und Internationale Arbeitsmarktforschung“ und in der Survey-Methodenforschung erarbeitet. Mit der in den letzten Jahren angestoßenen Internationalisierung der Publikationstätigkeit ist das IAB auf einem guten Weg, der weiter verfolgt werden sollte. Begrüßt wird die Open-Access-Strategie des IAB. Mit Ausnahme der Buchreihe „IAB-Bibliothek“ sind alle hauseigenen Publikationen zum kostenlosen Download online verfügbar.



Im Vergleich zur zurückliegenden Evaluation ist die Anzahl der referierten Publikationen in wissenschaftlichen Journalen deutlich angestiegen.



Der Ausbau der Drittmittelaktivitäten schlägt sich in einer Steigerung der vereinnahmten Drittmittel um nahezu 70 % seit der zurückliegenden Evaluation nieder, darunter wurde auch der Anteil der wettbewerblich eingeworbenen DFG-Mittel deutlich erhöht.³ Positiv gesehen wird die strategische Einbettung dieser Aktivitäten, die neben der wissenschaftlichen Qualitätssicherung explizit auf eine Vertiefung der nationalen und internationalen Kooperationen zielt. Empfohlen wird eine Fokussierung auf Verbundprojekte, die eine engere Vernetzung mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ermöglichen. Im Rahmen der strategischen Weiterentwicklung sollte das IAB der europäischen Perspektive künftig einen noch höheren Stellenwert einräumen. Das Institut wird darin bestärkt, eine Führungsrolle

³ Die Gesamtsumme der 2014 bis 2016 vereinnahmten Drittmittel des IAB lag bei rund 10 Mio. Euro, davon stammten 935 Tsd. Euro von der DFG; im Zeitraum 2004 bis 2006 hatte das IAB insgesamt 6,8 Mio. Euro eingeworben, davon 184 Tsd. Euro von der DFG.

⁴ Anträge auf Aufnahme in den Tenure Track als Personalentwicklungsmaßnahme können von allen promovierten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Forschungsauftrag gestellt werden.

⁵ Sonder-Juniorprofessuren (S-Juniorprofessuren) werden gemeinsam von einer Hochschule und einer außerhochschulischen Forschungseinrichtung berufen. Gemeinsame Berufungen können hierbei nach unterschiedlichen Modellen erfolgen, beispielsweise nach dem Jülicher Modell (Beurlaubungsmodell), dem Berliner Modell (Erstattungsmodell) oder dem Thüringer Modell (Berufung in die mitgliedschaftsrechtliche Stellung einer Hochschullehrerin beziehungsweise eines Hochschullehrers).

in entsprechenden europäischen Antragskonsortien zu übernehmen. Um geeignete Rahmenbedingungen für die Einwerbung von Mitteln europäischer Förderprogramme unter Konsortialführerschaft des IAB zu schaffen, sollten entsprechend strategische Netzwerkstrukturen genutzt beziehungsweise ausgebaut werden.

Das Engagement des IAB zur Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist vorbildlich. Die Promovierenden sind sehr gut eingebunden in die Arbeiten des Instituts. Ein maßgeblicher Eckpunkt der Nachwuchsförderung ist das gemeinsam mit der FAU Erlangen-Nürnberg durchgeführte interdisziplinäre Graduiertenprogramm zur Arbeitsmarktforschung (GradAB). Das IAB hat zudem ein überzeugendes Tenure-Track-Verfahren als wettbewerbliche Personalentwicklungsmaßnahme installiert. In dessen Rahmen wird jedes Jahr eine begrenzte Anzahl von Plätzen zur Verfügung gestellt, auf die sich IAB-Forscherinnen und -Forscher bewerben können.⁴

Eine weitere wichtige Nachwuchsförderungsmaßnahme, die überdies die Verbindung zur FAU stärkt, stellen die beiden gemeinsam berufenen Juniorprofessuren im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften dar, die über eine Doppelaaffiliation jeweils zur Hälfte am IAB und an der FAU beschäftigt sind. Allerdings hat das IAB sein Potenzial als bedeutendes empirisches Institut mit privilegierten Datenzugängen für die Rekrutierung von wissenschaftlichen Nachwuchskräften noch nicht ausgeschöpft. Das IAB sollte seine sehr attraktiven Möglichkeiten und Bedingungen der Forschung für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler noch klarer herausstellen und kommunizieren. Ausdrücklich unterstützt wird das Instrument der Juniorprofessur beziehungsweise S-Juniorprofessur⁵ als ein geeignetes Instrument der universitären Anbindung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern.

”
Das Engagement des IAB zur Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist vorbildlich.
 “

Das IAB erbringt anspruchsvolle Beratungs- und Informationsleistungen von großer Relevanz für BA, Politik und Öffentlichkeit und stellt darüber hinaus wertvolle Dateninfrastrukturen für die wissenschaftliche Fachgemeinschaft bereit. Dabei werden adressatengerechte Formate in sehr guter Qualität für die jeweiligen Anforderungen und Interessen angeboten. Von großem Wert für die Politikberatung sind die IAB-Daten, die allgemein als wissenschaftlich unabhängig und valide anerkannt sind und zudem in der jeweils erforderlichen Differenziertheit bereitgestellt werden. Die implementierten Leitlinien zur guten wissenschaftlichen Politikberatung geben besonders auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs eine wichtige Orientierung für die wissenschaftsbasierte Politikberatung.

”
Das IAB erbringt anspruchsvolle Beratungs- und Informationsleistungen von großer Relevanz für BA, Politik und Öffentlichkeit und stellt wertvolle Dateninfrastrukturen für die wissenschaftliche Fachgemeinschaft bereit.
 “

Neben Angeboten der Informationsbeschaffung und -vermittlung bietet das IAB hochwertige Dienstleistungen im Rahmen der Datenbereitstellung und -aufbereitung sowie der wissenschaftlichen Methodenberatung von Datennutzerinnen und -nutzern. Das Forschungs-

datenzentrum (FDZ) berät im Hinblick auf Auswahl, Analysemöglichkeiten, Reichweite und Gültigkeit der Daten und ermöglicht den Datenzugang. Dass das FDZ die Daten zunehmend als Scientific Use Files einer externen wissenschaftlichen Nutzung zur Verfügung stellt, wird auch als Ausweis eines großen Engagements des IAB gewertet. Das Institut wird in seinem Vorhaben nachdrücklich bestärkt, die umfassenden und wertvollen Datenbestände zukünftig noch besser zu erschließen und eine Strategie zur Nutzung der Analysemöglichkeiten von Big Data etwa mittels Data-Mining und Machine Learning für die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zu entwickeln. Dem IAB kommt im Hinblick auf den Datenzugang die Verantwortung zu, qualitätsgesicherte Forschungsressourcen auch für andere Nutzerinnen und Nutzer zu erschließen.

Mit der Einrichtung einer Reihe nationaler und internationaler Datenzugangspunkte des FDZ an universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ist bereits ein wichtiger Schritt getan, um mehr Nutzerinnen und Nutzer zu erreichen und den Datenzugang zu erleichtern. Um darüber hinausgehend der wissenschaftlichen Gemeinschaft im In- und Ausland einen komfortablen und standardisierten Zugang zum vielfältigen Datenangebot des IAB zu ermöglichen, wird die angestrebte Implementierung eines Remote Access sehr unterstützt. Externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler könnten damit von ihrem lokalen Rechner einen Fernzugriff auf relevante Daten erhalten, aufwendige Reisen würden entfallen und die Zugangsprozesse beschleunigt werden. Bis zu dieser Umsetzung ist der Auf- und Ausbau entsprechender Datenzugangszentren ein wichtiger Schritt; angesichts eines (teilweise exklusiven) Nutzungsprivilegs des IAB für bestimmte Forschungsdaten und der wachsenden Datennachfrage sollte die Bereitstellung eines nutzerfreundlichen Zugangs und der Datenprodukte mit Nachdruck verfolgt werden. Vor dem Hintergrund des besonderen Schutzbedürfnisses von Sozialdaten kann eine weitergehende Öffnung für die externe wissenschaftliche Nutzung nur im Einklang mit einem konsis-

tenten Datenschutzkonzept möglich sein; im Rahmen dieser Möglichkeiten sollten allerdings Nutzeranfragen großzügig unterstützt werden. Dabei sollten vor dem Hintergrund sich ändernder Datenschutzbedingungen neue Forschungsmöglichkeiten aufgezeigt und weiterentwickelt werden.

Neben den Datenknotenpunkten ist ein direkter Kontakt des IAB mit den verschiedenen Nutzergruppen unverzichtbar. Das Instrument der internationalen Nutzerkonferenzen bei großen Erhebungen hat sich hierfür bewährt und sollte künftig noch stärker eingesetzt werden. Zudem sollte das IAB eine differenzierte Nutzerstatistik implementieren, die ein umfassendes Bild der tatsächlichen Datennutzung ermöglicht. Im Interesse einer nutzerfreundlichen und transparenteren Außendarstellung ist überdies ein einheitliches Portal der Datenzentren von BA und IAB wünschenswert.

Das IAB genießt hohes Ansehen in der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft und ist sehr gut vernetzt mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im In- und Ausland. Der erfolgreich betriebene Ausbau institutionalisierter Forschungskontakte, um längerfristige Kooperationsbeziehungen zu etablieren und konkrete Vorhaben zu initiieren, sollte noch gezielter in eine übergreifende Gesamtstrategie des Instituts eingebunden werden. Beispielsweise sollten die Möglichkeiten wissenschaftlicher Kooperationen im Rahmen der Datenanalysen des FDZ verstärkt genutzt werden. Damit könnte das IAB mehr Freiräume für die Aufbereitung und Erforschung neuer Datensätze schaffen. Im Hinblick auf die Erschließung strategisch relevanter Forschungsfelder sollte das IAB gemeinsam mit europäischen Partnern langfristig die Zusammenarbeit in Forschungsprogrammen und wissenschaftlichen Netzwerken auf europäischer Ebene, auch in leitender Funktion, intensivieren.

Im regionalen Kontext ist das IAB mit den Universitäten Bamberg und Erlangen-Nürnberg über jeweils vier und mit der Universität Regensburg über zwei weitere

gemeinsame Berufungen sowie gemeinsame Aktivitäten in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung beispielhaft verbunden. Darüber hinaus besteht jeweils eine gemeinsame Berufung mit der Universität Bayreuth und der Ludwig-Maximilians-Universität München. Das IAB sollte weiterhin eine Zusammenarbeit, auch hinsichtlich gemeinsamer Berufungen, über die umliegenden Universitäten hinaus mit den jeweils fachlich bestmöglichen universitären und außeruniversitären Kooperationspartnern aktiv suchen.

”
Das IAB genießt hohes Ansehen in der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft und ist sehr gut vernetzt mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im In- und Ausland.
 “

Der wissenschaftliche Beirat nimmt seine herausgehobene Funktion der internen Qualitätssicherung mit großem Engagement wahr. Sehr begrüßt wird die enge forschungsstrategische Einbeziehung des Beirats beim Aufbau der mit der Digitalisierungsthematik verknüpften Berufsforschung sowie der hochaktuellen Migrations- und Integrationsforschung am IAB. In der fachlichen Zusammensetzung des Beirats ist das multidisziplinäre Spektrum des IAB adäquat abgebildet.

”
Der wissenschaftliche Beirat nimmt seine herausgehobene Funktion der internen Qualitätssicherung mit großem Engagement wahr.
 “

Zu Organisation und Ausstattung

Die Organisationsstruktur ist grundsätzlich funktional und gut geeignet, um die vielfältigen Aufgaben reibungslos zu bewältigen. Die thematisch gegliederten Schwerpunkte sind weitgehend nachvollziehbar aufgebaut. Nicht überzeugend ist hingegen die Struktur für den Bereich Methoden und Daten im IAB, insbesondere die Verteilung auf verschiedene Organisationseinheiten.⁶ Nach der vorgesehenen Neubesetzung der Institutsleitung im Frühjahr 2019 sollte die neue Direktorin beziehungsweise der neue Direktor eine stärkere organisatorische Bündelung der Verantwortlichkeiten und Aufgaben für diesen Bereich prüfen. Außerdem sollte in diesem Zusammenhang geprüft werden, ob auch das FDZ künftig einer solchen gebündelten Einheit zugeordnet werden kann. Bewährt haben sich die themenfokussierten Arbeitsgruppen als ein Format der internen Kommunikation und inhaltlichen Vernetzung; zudem tragen die Arbeitsgruppen aufgrund ihrer thematischen Aktualität zur Sichtbarkeit des IAB bei.

Die personellen Ressourcen des für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Bereichs im IAB sollten angesichts der großen Arbeitsbelastung geprüft und gegebenenfalls aufgestockt werden. Darüber hinaus wird die personelle Ausstattung des IAB insgesamt jedoch als gut und dem Aufgabenspektrum angemessen bewertet.

Mit rund 55 Prozent Befristungsanteil beim wissenschaftlichen Personal liegt das Institut allerdings derzeit deutlich über dem angestrebten Zielwert von rund 40 Prozent. Auffällig ist die stark ungleiche Verteilung befristeter beschäftigter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf die verschiedenen Forschungsbereiche. Besonders hoch ist der Befristungsanteil im FDZ mit nahezu 80 Prozent des wissenschaftlichen Personals insgesamt; über die Hälfte der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist hier aus

Drittmitteln finanziert. Im Hinblick auf die langfristig angelegten und regelmäßig wiederkehrenden Aufgaben wird der Anteil unbefristeter Beschäftigungsverhältnisse als deutlich zu gering erachtet. Um die für wissenschaftliche Daueraufgaben und die Beratungstätigkeit erforderliche personelle Kontinuität zu ermöglichen, ist eine Erhöhung der Anzahl unbefristeter Beschäftigungen unerlässlich, auch angesichts der personal- und zeitintensiven Arbeiten speziell in diesem Bereich. Dabei ist sicherzustellen, dass die notwendigen Entfristungen im FDZ nicht zulasten anderer Arbeits- und Forschungsbereiche gehen.

Die Sicherung und Weiterentwicklung des hohen Leistungsniveaus setzen auch künftig eine finanzielle und personelle Ausstattung des IAB voraus, die die tatsächlichen Bedarfe in Forschung, Politikberatung und Datenproduktion berücksichtigt.

Eine wichtige Maßnahme zur Förderung der Gleichstellung hat das IAB mit der Einrichtung eines Mentoringprogramms getroffen, das sich ausschließlich an Wissenschaftlerinnen wendet und Frauen gezielt für eine erfolgreiche Bewerbung im Tenure-Track-Verfahren fördert.

Der Wissenschaftsrat bittet die BA und das BMAS, gemeinsam zeitnah, spätestens in drei Jahren, über die Umsetzung der Empfehlungen zu berichten.

Die vollständige Stellungnahme des Wissenschaftsrats (einschließlich Bewertungsbericht) finden Sie hier:

» <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2019/7488-19.pdf>

Bundesarbeitsminister Hubertus Heil über die Arbeit des IAB (31. Januar 2019)



”

Ich gratuliere dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zur außerordentlich guten Bewertung des Wissenschaftsrats. Dieser hat erneut bestätigt, dass das Institut qualitativ hervorragende Forschungsleistungen erbringt und damit eine unverzichtbare Beratungseinrichtung für die Bundesagentur für Arbeit und die Bundesregierung in der gesellschaftlich zentralen Frage der Arbeitsmarktpolitik ist. Ich freue mich daher, dass der Wissenschaftsrat die wissenschaftlich fundierten Beratungs- und Informationsleistungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung für Politik, Bundesagentur für Arbeit und Öffentlichkeit auszeichnet.

Arbeitsmarktpolitik ist ein lernendes Politikfeld; die Effekte politischer Entscheidungen zeigen sich oft erst Jahre später. Das IAB trägt mit seiner Expertise maßgeblich dazu bei, politische Entscheidungen dennoch auf fachlicher Expertise gründen zu können. Die Bundesregierung konnte damit viele Themen auf dem Arbeitsmarkt voranbringen. Dies verdanken wir der exzellenten Arbeit des IAB und insbesondere seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ich danke Ihnen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Ihre hervorragende Arbeit und freue mich auf weiterhin gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

“

⁶ Schwerpunktbereich F „Methoden und Daten“ mit den Einheiten „Kompetenzzentrum Empirische Methoden“ (KEM) und dem „Forschungsdatenzentrum“ (FDZ), den Arbeitsgruppen „Datenqualität“ und „Qualitative Methoden“ sowie dem Geschäftsbereich „Daten- und IT-Management“ (DIM).



SCHLAGLICHTER 2018



GradAB: PhD.-Workshop jährt sich zum zehnten Mal

Zum mittlerweile zehnten Mal fand der interdisziplinäre PhD.-Workshop „Perspectives on (Un-)Employment“ statt. Die Veranstaltung am 18. und 19. Januar wurde traditionell von der jüngsten Kohorte des gemeinsamen Graduiertenprogramms (GradAB) des IAB und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg organisiert.

Im Mittelpunkt des Workshops standen mikro- und makroökonomische Problemstellungen am aktuellen Rand der Arbeitsmarktforschung. Höhepunkte waren die Vorträge der beiden Keynote-Sprecher Thomas Hinz, Professor für Soziologie an der Universität Kon-

stanz, und Sir Richard Blundell, Professor für Ökonomie am University College London.

Neben den beiden Gastrednern waren 26 ausgewählte Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher aus dem In- und Ausland mit Vorträgen vertreten. So waren auch Doktorandinnen und Doktoranden aus Frankreich, Großbritannien, Irland, Spanien und der Schweiz der Einladung gefolgt.

» <https://www.iab.de/de/ueberblick/graduieretenprogramm/phd-2018.aspx>



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 10. PhD.-Workshops „Perspectives on (Un-)Employment“. Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB

Forscherinnen und Forscher beleuchten den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Wohlbefinden

Die Erforschung von mentaler Gesundheit und Glück – oder, wissenschaftlich formuliert, von subjektivem Wohlbefinden – hat in der Arbeitsmarktforschung in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewon-

nen. Die bisherige Forschung zeigt einhellig, dass Arbeitslosigkeit die Lebenszufriedenheit, also den meistbeachteten Indikator des subjektiven Wohlbefindens, deutlich senkt. Vergleicht man die negativen Effekte,

die ein Verlust des Arbeitsplatzes mit sich bringt, zum Beispiel mit den positiven Effekten einer Hochzeit, wirkt sich der Verlust absolut gesehen mehr als doppelt so stark auf die Lebenszufriedenheit aus.

Das Thema birgt jedoch viele weitere Facetten, denen sich die aktuelle Forschung widmet. Das zeigte der zweitägige internationale, interdisziplinäre Workshop „Unemployment and Well-being“, den das IAB gemeinsam mit der Freien Universität Berlin und dem „Labor and Socio-Economic Research Center“ der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg veranstaltete. 44 Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland trafen sich am 25. und 26. Januar in Nürnberg, um den Zusammenhang zwischen

Arbeitslosigkeit und Wohlbefinden aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Die große Zahl an Teilnehmenden, die spannenden Vorträge und die lebendigen Diskussionen im Plenum wie in persönlichen Gesprächen unterstrichen das große Forschungsinteresse an diesem Themengebiet. Es bleibt auch in Zukunft von hoher Bedeutung, um das Phänomen Arbeitslosigkeit in all seinen Dimensionen zu verstehen.

» <https://www.iab-forum.de/arbeitslosigkeit-und-wohlbefinden-interdisziplinare-tagung-des-iab-eroeffnet-neue-einblicke/>



Die interdisziplinäre Tagung des IAB zum Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Wohlbefinden eröffnete viele neue Einblicke. Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB

Prof. Ulrich Walwei hält Antrittsvorlesung an der Universität Regensburg

„Beschäftigungs- und Erwerbsformen in Deutschland – Entwicklung und Perspektiven“ lautete das Thema der Antrittsvorlesung von IAB-Vizedirektor Prof. Ulrich Walwei als neuer Honorarprofessor am Institut für Volkswirtschaftslehre und Ökonometrie der Universität Regensburg.

Zahlreiche Gäste aus der Stadtgesellschaft, der Fakultät, dem IAB und der Bundesagentur für Arbeit hörten einen spannenden Vortrag zu Entwicklungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt in den letzten 30 Jahren. Eröffnende Worte von Dekan Prof. Jürgen Jerger und

IAB-Direktor Prof. Joachim Möller sowie ein Sektempfang rundeten die Veranstaltung ab.



Prof. Dr. Ulrich Walwei
Foto: Wolfram Murr, Photofabrik, Nürnberg

02|2018

Welche Folgen hat der technologische Wandel für den Arbeitsmarkt?

Wie wirkt sich der technische Fortschritt in Form einer zunehmenden Verfügbarkeit von Computern, Robotern und anderen Maschinen auf die Arbeitswelt und insbesondere auf die Nachfrage nach Arbeit aus? Diesem sowohl in der Wissenschaft als auch in der öffentlichen Diskussion prominenten Thema widmete sich der internationale Workshop „Technological Progress and the Labour Market“ des IAB am 22. und 23. Februar in Nürnberg.

In der öffentlichen Diskussion über die Folgen des technologischen Wandels dominiert die Sorge vor umfangreicher Arbeitslosigkeit, falls menschliche Arbeit zunehmend durch Maschinen ersatzbar sein sollte. Die Beschäftigungseffekte technologischen Fortschritts sind jedoch ex ante nicht eindeutig, da dem „arbeits-sparenden“ Effekt ein „arbeits-schaffender“ Effekt

gegenübersteht, der sich aus Preissenkungen als Folge von Effizienzgewinnen durch den Einsatz von Maschinen speist.

Vor diesem Hintergrund präsentierten und diskutierten rund 25 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland ihre aktuellen Forschungsergebnisse. Mit Matías Cortés, Assistant Professor an der York University in Kanada, und Prof. Mark Partridge von der Ohio State University wurden zwei bekannte Ökonomen, deren Forschung sich derzeit mit dem technologischen Fortschritt befasst, als Keynote-Sprecher gewonnen.

» <https://www.iab-forum.de/technologischer-wandel-und-die-folgen-fuer-den-arbeitsmarkt/>



Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland trafen sich am IAB, um aktuelle Forschungsergebnisse zum technologischen Wandel und den Folgen für den Arbeitsmarkt zu diskutieren. Foto: private Aufnahme

Die Digitalisierung bewegt die Zeitarbeitsbranche

Zum mittlerweile siebten Mal lud das IAB zum interdisziplinären „Forum Zeitarbeit“ ein. Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Praxis trafen sich am 28. Februar in Nürnberg, um aktuelle Fragen rund um die Zeitarbeitsbranche zu diskutieren.

Das Thema „Flexible Beschäftigung“ werde aufgrund der Globalisierung und der Digitalisierung weiterhin

einen Spitzenplatz auf der Agenda der Personalpraktiker innehaben, sagte IAB-Direktor Prof. Joachim Möller zum Auftakt. Das hätten Erfahrungen in anderen Ländern gezeigt. Die Frage sei, wie man die unstrittigen Flexibilitätsinteressen der Unternehmen in Einklang mit den Bedürfnissen der Beschäftigten nach sozialer Sicherheit bringen kann. So würdigte Möller, dass sich die Zeitarbeit für viele Migranten

als Sprungbrett für die Integration in den deutschen Arbeitsmarkt erwiesen habe.

Coworking-Spaces als Substitution oder Begleitung von Zeitarbeit.

Zu den weiteren Themen der Veranstaltung gehörten unter anderem die Novellierung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes, die Struktur- und Einkommenssituation in der Zeitarbeit sowie die Bedeutung von

» <https://www.iab-forum.de/die-digitalisierung-bewegt-die-zeitarbeitsbranche/>



Prof. Lutz Bellmann vom IAB (links) mit weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern des 7. interdisziplinären „Forum Zeitarbeit“. Foto: Kurt Pogoda, IAB

04|2018

Auf einem Symposium in Prag stellt das IAB sich und seine Arbeit vor

In Tschechien gibt es bisher kein Arbeitsmarktforschungsinstitut mit breiter Aufgabenstellung, das Öffentlichkeit und Politik auf der Grundlage unabhängiger Forschung berät. Es fehlt sowohl eine breite Aufbereitung amtlicher Daten wie auch eine darauf basierende Forschung.

Von wissenschaftlicher Seite aus besteht nun der Wunsch, in Tschechien eine solche Forschungseinrichtung aufzubauen. Vor allem der Zugang zu den administrativen Daten der tschechischen Arbeitsverwaltung würde sowohl die tschechische Arbeitsmarktforschung als auch die daraus resultierende Politikberatung enorm bereichern. Aus diesem Grund wurde das IAB nach Prag eingeladen, um den Aufbau und die Arbeit des Instituts zu erläutern, über seine Erfahrungen in der Arbeitsmarktforschung

zu berichten und die Bedeutung der Forschungsergebnisse des IAB für die deutsche Arbeitsmarktpolitik darzustellen.

Forscherinnen und Forscher des IAB gaben auf dem Symposium „How to govern the country better. An example of good practice for employment policy“, das am 11. April in den Räumlichkeiten des Centers for Economic Research and Graduate Education – Economics Institute (CERGE-EI) stattfand, den Vertretungen aus tschechischen Ministerien, Wirtschaft, Gewerkschaften und Arbeitsverwaltung nicht nur einen Überblick über die Struktur des Instituts. Sie stellten außerdem Forschungsgebiete vor, die sowohl in Deutschland als auch in Tschechien derzeit besonders relevant für die Politikberatung sind.

Den Anstoß für das Symposium hatte ein Kooperationsprojekt zwischen dem IAB und dem CERGE-EI gegeben, das sich mit den Arbeitsmarkteffekten ausländischer Direktinvestitionen befasst und von der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur gefördert wird.

» <https://www.iab-forum.de/vorbild-fuer-tschechien-auf-einem-symposium-in-prag-stellt-das-iab-sich-und-seine-arbeit-vor/>

» <https://www.youtube.com/watch?v=S0JfHqad9UU>



IAB-Direktor Prof. Dr. Joachim Möller mit Dr. Martin Dietz, Silvina Copestake und Dr. Michael Moritz (alle IAB), Prof. Daniel Münich, Geschäftsführer des Institute for Democracy and Economic Analysis, einem Think-Tank von CERGE-EI, und CERGE-EI-Direktor Prof. Michal Kejak (von links).
Foto: Veronika Hecht, IAB

Internationaler Workshop befasst sich mit der Ökonomie der Migration

Migrationsströme und die Integration von Migranten stehen derzeit im Mittelpunkt nicht nur der akademischen Forschung, sondern auch der öffentlichen Debatte in vielen europäischen Ländern. Daher erscheint es unerlässlich, den Dialog und den wissenschaftlichen Austausch zwischen europäischen Forscherinnen und Forschern im Migrationsbereich zu fördern.

Der vierte internationale Workshop zur Ökonomie der Migration brachte am 3. und 4. Mai junge Ökonomen und renommierte Migrationsforscher in Nürnberg zusammen. Die Veranstaltung wurde vom IAB gemeinsam mit CERDI – Université Clermont Auvergne, dem Centre for Population Changes und der Deutsch-Französischen Hochschule organisiert. Hauptredner waren Flore Gubert, Alice Mesnard und Jesús Fernández-Huertas Moraga.

Jesús Fernández-Huertas Moraga, außerordentlicher Professor an der Universidad Carlos III in Madrid, machte in seinem Beitrag konkrete Vorschläge für eine effizientere Ausgestaltung des EU-Quotensystems.

Alice Mesnard, Reader in Economics an der City University of London, referierte zum Thema „Schmuggel und Visapolitik“ und Flore Gubert, Forscherin bei DIAL, einer gemeinsamen Forschungseinheit der Université Paris-Dauphine und dem Institut de Recherche pour le Développement, sprach über die Auswirkungen von Klimaschwankungen auf die Migration in Mali.

Die Beiträge der Nachwuchsforscherinnen und -forscher aus Großbritannien, Irland, Portugal, Italien, Frankreich und Deutschland lieferten wissenschaftlich fundierte Analysen unter anderem zu den Auswirkungen von Immigration auf die Kriminalität, zum Einfluss des technologischen Wandels auf die Einwanderungspolitik oder zu den Auswirkungen von Wahlereignissen auf die Aufnahme von Flüchtlingen.

Der Austausch zwischen renommierten Migrationsforschern und Nachwuchsökonominnen führte zu interessanten Diskussionen, die die Intensivierung der empirischen Forschung im Hinblick auf Migrationsströme befördert haben dürften.

05 | 2018

Nürnberger Gespräche 1/2018: Bedingungsloses Grundeinkommen – Nonsense oder Notwendigkeit?

1.000 Euro im Monat – einfach so und für jeden. Das ist die Kernidee des bedingungslosen Grundeinkommens, um dessen Für und Wider seit Jahren leidenschaftlich gestritten wird – nicht nur in Fachkreisen, sondern auch in der Öffentlichkeit.

So blieb denn auch bei den Nürnberger Gesprächen am 7. Mai kaum ein Stuhl leer, als mit Heinrich Alt, ehemaliges Vorstandsmitglied der Bundesagentur für Arbeit (BA), und Prof. Anke Hassel, Direktorin des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung, einerseits sowie Ronald Blaschke, Mitgründer des Netzwerks Grundeinkommen und Herausgeber mehrerer Bücher zum Thema, und Georg Schürmann, Geschäftsführer der Triodos Bank N.V. Deutschland, andererseits Gegner und Befürworter eines bedingungslosen Grundeinkommens über dieses Thema diskutierten. Die zahlreichen, teils emotionalen Wortbeiträge aus dem Publikum zeigten ebenfalls: Das Thema trifft einen Nerv.

Dabei ist es weniger das Ziel, das Gegner und Befürworter eines bedingungslosen Grundeinkommens trennt – nämlich finanzielle Absicherung und soziale Teilhabe der Menschen sicherzustellen –, als der Streit darüber, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Dies machte IAB-Direktor Prof. Joachim Möller in seinem Einführungsvortrag deutlich.

Zu den Skeptikern zählt auch Nürnbergs Stadtkämmerer Harald Riedel, der stellvertretend für Oberbür-



Kaum ein Stuhl blieb leer, als bei den Nürnberger Gesprächen Anfang Mai über das bedingungslose Grundeinkommen diskutiert wurde.
Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB

germeister Dr. Ulrich Maly das Schlusswort zur Veranstaltung sprach. Er bat die rund 350 Zuhörerinnen und Zuhörer, sich per Handzeichen als Befürworter oder Gegner eines bedingungslosen Grundeinkommens zu äußern. Das Auditorium spaltete sich darüber in zwei annähernd gleich große Lager – was einmal mehr den Riss deutlich macht, der auch die Gesellschaft insgesamt in dieser Frage durchziehen dürfte.

Die Nürnberger Gespräche werden zwei Mal im Jahr von der Bundesagentur für Arbeit, unter Federführung des IAB, und der Stadt Nürnberg ausgerichtet.

» <https://www.iab-forum.de/nuernberger-gespraech-bedingungsloses-grundeinkommen-nonsense-oder-notwendigkeit/>

» <https://www.youtube.com/watch?v=zHyQTSVVG14>



WSI-Direktorin
Prof. Dr. Anke Hassel



Heinrich Alt,
ehemaliges BA-
Vorstandsmitglied



Ronald Blaschke,
Mitgründer des Netzwerks
Grundeinkommen



Georg Schürmann,
Geschäftsführer der Triodos
Bank N.V. Deutschland

06|2018

Auf Herz und Nieren: Das IAB stellt sich der Evaluation durch den Wissenschaftsrat

Das IAB wurde nach 2007 erneut durch den Wissenschaftsrat, dem wichtigsten wissenschaftspolitischen Beratungsgremium in Deutschland, begutachtet. Im ersten Schritt des Verfahrens erhielt das IAB vom Wissenschaftsrat im November 2017 einen umfangreichen Katalog mit Fragen – unter anderem zu seiner Organisation, seiner Aufgabenerfüllung, seinen wissenschaftlichen Leistungen, seinen Dienstleistungen und seiner Personalpolitik. Im zweiten Schritt fand am 18. und 19. Juni ein Ortsbesuch durch eine vom Wissenschaftsrat ernannte Arbeitsgruppe statt. Den Vorsitz hatte Uwe Schimank, Professor am Institut für Soziologie der Universität Bremen und Mitglied des

Evaluationsausschusses des Wissenschaftsrats, inne. Bei diesem Ortstermin wurden auch Gespräche mit Beschäftigten, Stakeholdern und Kooperationspartnern des IAB geführt. In seiner Ende Januar 2019 veröffentlichten abschließenden Bewertung des IAB stellte der Wissenschaftsrat dem Institut erneut ein hervorragendes Zeugnis aus.

Die wissenschaftspolitische Stellungnahme des Wissenschaftsrats können Sie in ungekürzter Form im Kapitel „Evaluation“ in diesem Jahresbericht nachlesen (Seiten 18–27).

Bundesminister Hubertus Heil besucht das IAB

Hubertus Heil, Bundesminister für Arbeit und Soziales, war am 22. Juni im IAB zu Gast. Begleitet wurde er von Staatssekretärin Leonie Gebers und Dr. Elisabeth Neifer-Porsch, Leiterin der Abteilung „Arbeitsmarktpolitik“ im Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Im Rahmen seines Antrittsbesuchs bei der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit informierte sich der Minister über aktuelle Forschungsthemen und -ergebnisse des IAB. Im Mittelpunkt des Gesprächs mit IAB-Direktor Prof. Dr. Joachim Möller und Vertretern des IAB standen die Themen Weiterbildung, Qualifizierung und Digitalisierung.



Bundesminister für Arbeit und Soziales Hubertus Heil mit (von links) Dr. Elisabeth Neifer-Porsch, Abteilungsleiterin im Ministerium, IAB-Direktor Prof. Dr. Joachim Möller und Staatssekretärin Leonie Gebers. Foto: Stefan Brending, BA

Neue Open-Access-Leitlinie des IAB in Kraft

Das IAB folgt der „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ und hat sich als öffentlich geförderte Einrichtung zum Ziel gesetzt, die freie Verbreitung qualitätsgesicherter Forschungsergebnisse der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Sinne des Open Access zu unterstützen. Im Juni 2018 trat die neue Open-Access-Leitlinie des IAB in Kraft.

Zur Finanzierung von Veröffentlichungen in externen wissenschaftlichen Journals hat das IAB einen Publikationsfonds eingerichtet, der Haushaltsmittel für Autorengebühren bereitstellt.



07|2018

Personalentwicklung in der Wissenschaft geschlechtergerecht gestalten

Eine geschlechtergerechte Personalentwicklung ist eine der zentralen Herausforderungen der Personalarbeit an Hochschulen, Ressortforschungseinrichtungen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Sie bedeutet dabei die Ausgestaltung der Personalentwicklung mit einem besonderen Fokus auf die Gleichstellung von Frauen und Männern und dem Ziel der Realisierung echter Chancengleichheit.

Wie kann Personalentwicklung in der Wissenschaft im Allgemeinen und deren geschlechtergerechte Ausrichtung im Besonderen konkret aussehen? Welche Themen, Methoden und Maßnahmen sind relevant und welche Praxisbeispiele können zur Weiterentwicklung der eigenen Personalarbeit von den Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Wissenschaftsinstitutionen herangezogen werden? Wie ist auf die spezifische Situation und Bedarfslage unterschiedlicher Beschäftigtengruppen einzugehen? Diesen Fragen widmete sich eine Fachtagung, die das IAB zusammen mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Bayerischen Hochschulen am 5. Juli veranstaltete.

Die Tagung diente darüber hinaus der Vernetzung von Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten von Hochschulen, Ressortforschungseinrichtungen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

» <https://www.iab-forum.de/personal-entwicklung-in-der-wissenschaft-geschlechtergerecht-gestalten/>



Valerie Holsboer, Vorstand Ressourcen der Bundesagentur für Arbeit, und Prof. Dr. Ulrich Walwei, Vizedirektor des IAB, führten zu Beginn der Tagung in das Thema ein. Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB



Prof. Dr. Claudia Peus (links), Senior Vice President Talent Management and Diversity an der Technischen Universität München, und Katja Ploner, Global Diversity & Inclusion Manager der Siemens AG, hielten die beiden Keynotes. Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB

Fachtagung „Wissenschaft trifft Praxis“ zum Wandel der Arbeitswelt

Am 10. und 11. Juli jährte sich die Fachtagung „Wissenschaft trifft Praxis“, die das IAB gemeinsam mit der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit ausrichtet, zum elften Mal. Dass das Interesse an einem intensiven Austausch zwischen Forschern und Praktikern ungebrochen ist, zeigte sich nicht zuletzt an den voll besetzten Stuhlreihen im Konferenzzentrum der Bundesagentur.



Peter Haas vom Südwesttextil e.V., Dr. Julia Borggräfe vom BMAS und IAB-Vizedirektor Prof. Dr. Ulrich Walwei (von links). Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB



Moderierten die Workshops (von links): Dr. Carola Burkert, Dr. Stefanie Gundert, Stefanie Wolter und Dr. Florian Lehmer (alle IAB). Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB



Prof. Dr. Sabine Pfeiffer von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



Prof. Dr. Dirk Sliwka von der Universität zu Köln



Barbara Kaufmann (rechts) von der Europäischen Kommission, und Moderatorin Britta Beeger von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung



Valerie Holsboer, Vorstandsmitglied der BA, und Jörg Kunkel von der IG BCE

Fotos: Jutta Palm-Nowak, IAB

Unter der Überschrift „Arbeitswelt im Wandel“ diskutierten Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Arbeitsverwaltung darüber, welche Folgen aktuelle und künftige Entwicklungen in der Arbeitswelt haben – vom technologischen Fortschritt über Globalisierung, Strukturwandel, demografische Alterung bis hin zu veränderten Wertvorstellungen über die Rolle der Frau – für Beschäftigte, Betriebe und die Gesellschaft. Besonders im Fokus standen dabei die Gesundheit von Beschäftigten, der Wandel der Arbeitsorganisation, die Entwicklung neuer Erwerbsformen und die Implikationen für sozialstaatliche Institutionen.

In seinem Einführungsvortrag konzentrierte sich Prof. Joachim Möller, Direktor des IAB, auf die Themen Arbeitszeit und Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Arbeiten von zu Hause aus, Veränderung der Anforderungen sowie Digitalisierung der Arbeitswelt.

Prof. Sabine Pfeiffer, Arbeitssoziologin an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, setzte sich in ihrer Keynote kritisch mit einigen Studien zu den Beschäftigungseffekten der Digitalisierung auseinander – insbesondere solchen, die einen regelrechten Stellenkahlschlag in der Industrie prognostizieren.

Prof. Dirk Sliwka, Personalökonom an der Universität zu Köln, zeigte in der zweiten Keynote anhand zahlreicher empirischer Beispiele auf, dass Bonuszahlungen in Unternehmen keineswegs zwangsläufig dazu führen,

Zufriedenheit und Leistungsbereitschaft der Beschäftigten zu erhöhen. Um ihre intendierten Wirkungen zu erreichen, müssten Vergütungssysteme sorgfältig und situationsangemessen konzipiert werden.

Am zweiten Tag der Veranstaltung befassten sich Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Praxis zunächst in vier parallelen Workshops mit den Themen „Gesund arbeiten bis zur Rente“, „Wandel der Arbeitsorganisation“, „Erwerbsformen der Zukunft“ und „soziale Sicherung in der digitalen Gesellschaft“.

In der abschließenden Podiumsrunde diskutierten Dr. Julia Borggräfe, Leiterin der Abteilung „Digitalisierung und Arbeitsmarkt“ im Bundesministerium für

Arbeit und Soziales (BMAS), Peter Haas, Vertreter des Arbeitgeberverbands Südwesttextil, Valerie Holsboer, Vorstandsmitglied der Bundesagentur für Arbeit (BA), Barbara Kaufmann, Direktorin der Abteilung „Beschäftigungs- und sozialpolitische Steuerung“ der Europäischen Kommission, Jörg Kunkel, Vorstandsmitglied der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE), und IAB-Vizedirektor Prof. Dr. Ulrich Walwei die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Workshops. Dabei ging es neben dem Themenkomplex „Digitalisierung und Weiterbildung“ vor allem um die Frage, wie sich das Arbeitsmarktpotenzial der Älteren noch besser als bisher ausschöpfen lässt.

➤ <https://www.iab-forum.de/fachtagung-wissenschaft-trifft-praxis-zum-wandel-der-arbeitswelt/>

Prof. Joachim Möller hält seine Abschiedsvorlesung an der Universität Regensburg

Am 11. Juli hielt Prof. Joachim Möller, Direktor des IAB, seine Abschiedsvorlesung an der Universität Regensburg. Dort war er seit 1991 an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften tätig und hatte den Lehrstuhl für Empirische Makroökonomie und Regionalökonomie inne. Möller diskutierte in seinem Vortrag die Fragestellung: „Arbeitslosigkeit durch Digitalisierung?“ Die Veranstaltung, in deren Rahmen auch Prof. Wolfgang Buchholz von der Fakultät verabschiedet wurde, klang mit einem anschließenden Sektempfang und interessanten Gesprächen aus.



Mit der Frage „Arbeitslosigkeit durch Digitalisierung?“ befasste sich IAB-Direktor Prof. Dr. Joachim Möller in seiner Abschiedsvorlesung an der Universität Regensburg. Foto: Felix Peterhammer



Zahlreiche Gäste, unter anderem aus der Fakultät und dem IAB, waren zur Abschiedsvorlesung von IAB-Direktor Prof. Dr. Joachim Möller gekommen. Foto: Felix Peterhammer

Prof. Frauke Kreuter erhält Auszeichnung der American Statistical Association

Die American Statistical Association hat Prof. Frauke Kreuter mit dem „Links Lecture Award 2018“ für ihre Führungsrolle in Lehre und Fortbildung und ihre herausragenden Veröffentlichungen zu sozialen und ökonomischen Messmethoden ausgezeichnet. Frauke Kreuter leitet das Kompetenzzentrum Empirische Methoden am IAB, ist Professorin für Statistik und Methoden der empirischen Sozialforschung an der Universität Mannheim und Fakultätsmitglied im „Joint Program in Survey Methodology“ der University of Maryland.

Der „Links Lecture Award“ wurde zu Ehren von Constance Citro, Robert Groves und Fritz Scheuren ins Leben gerufen und soll Fortschritte bei der Arbeit im Hinblick auf die Erstellung von offiziellen Statistiken

fördern. Der Gewinner des Preises wird jedes Jahr aus einer Reihe von nominierten Kandidatinnen und Kandidaten ausgewählt. Die Geehrten halten eine Vorlesung zu einem Statistikthema. Kreuter hielt ihre „Links Lecture Award 2018“-Vorlesung Anfang November 2018 in Washington, D. C.



Prof. Dr. Frauke Kreuter. Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB

Strategien der beruflichen Aktivierung von älteren Arbeitslosen in Polen

Ähnlich wie in Deutschland konnte die Arbeitslosenquote in Polen deutlich gesenkt werden, sodass nun die Probleme bei der Integration von Langzeitarbeitslosen auch dort stärker in den Fokus gerückt sind. Das deutsche Förderprogramm „50plus – Beschäftigungspakte für Ältere in den Regionen“ für Langzeitarbeitslose diente als Vorbild für die Entwicklung einer Aktivierungsstrategie für ältere Arbeitslose in der polnischen Region Kujawsko-Pomorskie.

Das Projekt der Nikolaus-Kopernikus-Universität Torun in Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren der Arbeitsverwaltung zielte darauf ab, die positiven

deutschen Erfahrungen mit diesem Förderprogramm auf die Situation in Polen zu übertragen. Bei einem gemeinsamen Workshop des IAB mit der Universität Torun wurden am 11. Juli in Nürnberg die Forschungsergebnisse vorgestellt.

Prof. Zenon Wiśniewski von der Universität Torun, der das Projekt zur Entwicklung einer Aktivierungsstrategie für ältere Arbeitslose in der polnischen Region leitet, zeigte in seinem Beitrag, wie die Aktivierungsstrategie dort in unterschiedlichen Typen von Regionen getestet wurde.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des gemeinsamen Workshops des IAB und der Nikolaus-Kopernikus-Universität Torun. Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB

Lutz Bellmann, Leiter des Forschungsbereichs „Betriebe und Beschäftigung“ am IAB und Professor an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, stellte in dem Workshop zentrale Ergebnisse eines Projekts vor, in dem die Einstellung und

(Weiter-)Beschäftigung älterer Arbeitnehmer in Betrieben der Chemieindustrie in Deutschland in Fallstudien und mithilfe einer repräsentativen Betriebsbefragung untersucht wurden.

„SRMS JSM Poster Award“ der Survey Research Methods Section



Prof. Dr. Joe Sakshaug. Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB

Beim Posterwettbewerb, den die Survey Research Methods Section (SRMS) der American Statistical Association auf der Konferenz „Joint Statistical Meetings“ (JSM) in Vancouver veranstaltete, wurden Prof. Brady T. West von der University of Michigan und Prof. Joe Sakshaug vom Kompetenzzentrum Empirische Methoden am IAB für ihr Poster zum Thema „The Problem of Analytic Error in Secondary Analysis of Survey Data: What We Know, and What We Need to Do About It“ mit dem „SRMS JSM Poster Award“ ausgezeichnet.

 09 | 2018

Europäisches Netzwerk „Global Mobility of Employees“ startet

Im September startete das von der Europäischen Union (EU) im Rahmen des Programms „Horizon 2020“ geförderte dreijährige Innovative Training Network „Global Mobility of Employees“ (GLOMO), an dem das IAB als einer von acht Projektpartnern mit zwei Marie-Curie-Nachwuchswissenschaftlern beteiligt ist. Jacopo Bassetto und Teresa Freitas Monteiro untersuchen in Projekten des IAB die Rolle des Bildungssystems für Migrationsströme sowie für individuelle Migrationsentscheidungen und die Rolle des Geschlechts für Migrationsentscheidungen und für den Arbeitsmarkterfolg von Migranten.

Vom 7. bis 9. September fand der vom IAB organisierte Auftaktworkshop an der Universität Hamburg statt. Dieses erste Treffen der insgesamt 15 Nachwuchsforscherinnen und -forscher und der sie betreuenden Professoren bot neben der Planung zukünftiger Netzwerk-Aktivitäten erstmals einen umfassenden Überblick über die Forschungsvorhaben aller Teilprojekte und einen ersten inhaltlichen Austausch.

Beteiligte Partner sind neben dem IAB die Copenhagen Business School in Dänemark, die Cranfield University in Großbritannien, die Toulouse Business School in Frankreich, die Universität Vaasa in Finnland, die Freie Universität Amsterdam in den Niederlanden sowie Airbus SAS in Frankreich.

Die jungen Forscherinnen und Forscher kommen nicht nur von verschiedenen Kontinenten – aus Europa, dem Nahen Osten, Asien und Südamerika –, sondern auch aus verschiedenen Fachgebieten wie den Wirtschaftswissenschaften, der Soziologie und der Politikwissenschaft.

Der vielfältige Hintergrund der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verdeutlicht den interkulturellen, interdisziplinären und mobilen Charakter des GLOMO-Projekts, in dessen Rahmen zahlreiche weitere gemeinsame Workshops, Seminare und Konferenzen geplant sind.

Best Poster Award 2018 der European Association of Labour Economists

Der Best Poster Award 2018 der Konferenz der European Association of Labour Economists (EALE), die vom 13. bis 15. September in Lyon stattfand, ging an ein Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und des IAB. Sabrina Genz, Markus Janser, Dr. Florian Lehmer und Dr. Britta Matthes vom IAB und Prof. Melanie Arntz, Dr. Terry Gregory und Dr. Ulrich Zierahn vom ZEW wurden von der Jury für ihr Poster zur Forschung über die Auswirkungen der digitalen Transformation auf die Beschäftigung ausgezeichnet.



Freuten sich über den Best Poster Award auf der EALE (von links): Dr. Ulrich Zierahn, Dr. Terry Gregory (beide ZEW), Dr. Florian Lehmer und Sabrina Genz (beide IAB).
Foto: private Aufnahme

Konzept der „Digitalen Sozialen Sicherung“ bei Ideenpitch erfolgreich

Um die besten Konzepte für eine humane und mitbestimmte Arbeitswelt der Zukunft ging es bei der ersten „LABOR.A – Plattform ‚Arbeit der Zukunft‘“ der Hans-Böckler-Stiftung am 13. September in Berlin. Unter anderem stellten Expertinnen und Experten bei einem von zwei „Ideenpitches“ ihre Konzepte vor, wie sich Standards für die soziale Absicherung der wachsenden Zahl der Solo-Selbstständigen und Crowdworker entwickeln lassen. Diese sind formal Unternehmer, aber faktisch abhängig Beschäftigte ohne sozialen Schutz.

Das Publikum, das als Jury agierte, befand dafür das Konzept der „Digitalen Sozialen Sicherung“ von Prof. Enzo Weber, Leiter des IAB, besonders geeignet. Er gewann damit den Ideenpitch zur Entwicklung von Standards für eine Arbeitswelt im digitalen Wandel. Danach zahlen die digitalen Plattformen, die Crowdworker beschäftigen, einen festen Prozentsatz der Vergütung an Sozialversicherungsbeiträgen auf ein entsprechendes Konto ein. Die Beiträge würden an die jeweiligen nationalen Sozialversicherungen weitergereicht und auf diese Weise wäre die Beschäftigungsform Crowdwork an die klassischen Sozialversicherungssysteme angedockt.

Tagung widmet sich Schnittstellen zwischen Hochschulbildung und Arbeitsmarkt

Am 18. und 19. September fand das erste, gemeinsam vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) und dem IAB veranstaltete Forum „Higher Education and the Labour Market“ (HELM) in Nürnberg statt.

Die Tagung versammelte Beiträge aus dem In- und Ausland, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit den Schnittstellen zwischen Hochschulbildung und Arbeitsmarkt beschäftigten. Wichtige Themen-

gebiete waren zum Beispiel (neue) Ungleichheiten beim Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium, Änderungen der Bildungsrenditen und deren mögliche Zusammenhänge mit den gestiegenen Studierendenzahlen sowie Ungleichheiten beim Übergang ins Promotionsstudium und bei den mit der Promotion verbundenen Erträgen.

Mit Prof. Francis Green vom University College London und Prof. Monika Jungbauer-Gans vom DZHW wurden

zwei international renommierte Keynote-Sprecher gewonnen. Ihnen gelang es, mit ihren Vorträgen zu den langfristigen Entwicklungen am Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen einerseits sowie zur zunehmenden Bedeutung tertiärer Bildung seit der Jahrtausendwende und den daraus resultierenden Folgen andererseits die Veranstaltung thematisch zu rahmen und die dort

präsentierten Beiträge in den Kontext längerfristiger Entwicklungslinien zu stellen.

Es ist geplant, das Forum künftig im jährlichen Wechsel am IAB in Nürnberg und am DZHW in Hannover durchzuführen.

IAB-Direktor Prof. Joachim Möller wird in Ruhestand verabschiedet

Zum 30. September ging IAB-Direktor Prof. Joachim Möller in den Ruhestand. Das IAB bedankte sich bei ihm für elf erfolgreiche Jahre, sein außerordentliches Engagement und die stets freundliche, zugewandte und humorvolle Art, mit der er das Institut geprägt hat.

Eine Weltreise mit dem Wissenschaftlichen Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat des IAB verabschiedete Joachim Möller am 17. September im Rahmen seiner Herbstsitzung und dankte ihm für seine sehr

Joachim Möller hat als IAB-Direktor die Debatte um die Einführung des Mindestlohns entscheidend mitbestimmt. Er befürwortete den gesetzlichen Mindestlohn und wies auf die Erfahrungen mit Branchenmindestlöhnen hin. Diese zeigten, dass bei einem Mindestlohn in moderater Höhe keine Arbeitsplatzverluste auftreten. International wahrgenommen wurden auch seine Arbeiten zur Erklärung des „deutschen Arbeitsmarktwunders“. Er ging der Frage nach, warum trotz des dramatischen Rückgangs des deutschen Bruttoinlandsprodukts ab 2008 die Arbeitslosigkeit in Deutschland anders als in anderen Ländern kaum stieg. Entscheidend waren hier insbesondere institutionelle Regelungen wie Kurzarbeit und Arbeitszeitkonten, die darauf ausgerichtet sind, innerhalb der Firmen einen großen Spielraum für die Absorption ökonomischer Schocks zu schaffen.

Die Integration der nach Deutschland geflüchteten Menschen und die Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt waren weitere wichtige Themen für ihn. Joachim Möller trug dafür Sorge, dass mithilfe von repräsentativen Befragungen und umfangreichen neuen Datensätzen die entsprechenden Debatten auf einer sachlichen Grundlage geführt werden können – gemäß seinem Credo: Gute Politikberatung bedarf empirischer Fundierung.



Mit einer launigen Feier wurde Joachim Möller nach elf erfolgreichen Jahren als IAB-Direktor in den Ruhestand verabschiedet. Viele Gäste, nicht nur aus dem IAB, waren seiner Einladung gefolgt. Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB



Ein Buch mit 18 Lieblingsurlaubszielen von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats überreichte dessen Vorsitzender Prof. Dr. Martin Abraham (rechts) zum Abschied IAB-Direktor Prof. Dr. Joachim Möller.
Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB

erfolgreiche Arbeit bei der Leitung des IAB und die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Beirat in all den Jahren. „Wir glauben und hoffen allerdings, dass du nicht komplett privatisieren wirst. Das wäre auch schade, denn dein Input wird auch in Zukunft immer willkommen sein“, sagte Prof. Martin Abraham, Vorsitzender des Beirats, in seiner Rede. „Allerdings wirst du in den vergangenen elf Jahren einiges hintenangestellt haben, wie zum Beispiel Reisen, die nicht nach Berlin gehen.“

Martin Abraham überreichte Joachim Möller daher als „kleine Hilfestellung“ für die Auswahl neuer Reiseziele das Buch „Jenseits des Arbeitsmarkts. Eine Weltreise mit dem IAB-Beirat“, das 18 Lieblingsurlaubsziele von derzeitigen und ehemaligen Beiratsmitgliedern in zwölf Ländern und vier Kontinenten mit Fotos und Insider-Tipps versammelt.



„Wir haben profitiert vom IAB und von Ihrer Person“, sagte Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der BA, mit Blick auf wichtige Arbeitsmarktthemen in der Amtszeit von Joachim Möller.
Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB



IAB-Vizedirektor Prof. Ulrich Walwei hob in seiner Rede unter anderem Joachim Möllers Begeisterungsfähigkeit, Humor und Menschlichkeit hervor.
Foto: Jutta Palm-Nowak, IAB

Überraschendes, Musikalisches und Heiteres zum Abschied aus dem IAB

Zur Abschiedsfeier von Joachim Möller am 25. September waren viele Gäste – nicht nur aus dem IAB – seiner Einladung gefolgt und erlebten einen Nachmittag, der Überraschendes, Musikalisches und sehr viel Heiteres bereithielt. Dafür hatten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Institut gemeinsam mit dem Vorstand der Bundesagentur für Arbeit (BA) und Weggefährten aus der Wissenschaft gesorgt.

„Wir haben profitiert vom IAB und von Ihrer Person“, sagte Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der BA, mit Blick auf wichtige Arbeitsmarktthemen in der Amtszeit von Joachim Möller. Als ein Beispiel für dessen erfolgreiches Wirken in Wissenschaft und Politikberatung nannte Scheele den Mindestlohn: „Ohne Ihr Engagement und ohne Ihre Beiträge wäre der Mindestlohn nicht so gekommen, wie er eingeführt worden ist. Das ist einer Ihrer großen Verdienste, der mit Ihnen in Verbindung bleiben wird.“

IAB-Vizedirektor Prof. Ulrich Walwei hob in seiner Rede unter anderem die sehr gute Zusammenarbeit sowie Möllers Begeisterungsfähigkeit, Humor und Menschlichkeit hervor. „Dein Credo war: Die Kollegen müssen gerne ins IAB kommen.“

Joachim Möller dankte zum Abschluss allen Beteiligten „ganz, ganz herzlich“. Seine Tätigkeit als IAB-Direktor bezeichnete er als Höhepunkt seiner wissenschaftlichen Karriere. „Das war immer eine Gemeinschaftsaufgabe“, betonte Möller. Für die Zukunft des IAB sei er guten Mutes, denn das Institut sei „gut aufgestellt“, so Möller – und versprach: „Man sieht sich.“

10 | 2018

Regionale Ungleichheit hat viele Facetten

Über regionale Unterschiede der wirtschaftlichen und demografischen Entwicklung, nicht nur zwischen Ost und West oder Stadt und Land, wird viel diskutiert. Zahlreiche Beiträge in den Medien befassen sich mit dem Auseinanderdriften von Regionen. Die Bundesregierung hat sich die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in ganz Deutschland auf die Fahnen geschrieben.

Auch der 15. gemeinsame Workshop des IAB und des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) in Halle an der Saale am 8. und 9. Oktober widmete sich diesem Thema. Die Veranstaltung stand diesmal unter der Überschrift: „Regionale Ungleichheit: Gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland im Fokus“.

Ziel des Workshops war es, die vielen Dimensionen der Ungleichheit zu beleuchten und aufzuzeigen, wodurch sie zustande kommen. Dabei wurden gesellschaftliche, regionale, wirtschaftliche und demografische Ungleichheiten sowie Aspekte wie Entlohnung, Vermögen und Zugang zu Erwerbstätigkeit näher betrachtet und im Hinblick auf das Spannungsverhältnis zwischen Ungleichheit und gleichwertigen Lebensverhältnissen aus verschiedenen Blickwinkeln bewertet.

» <https://www.iab-forum.de/regionale-ungleichheit-hat-viele-facetten/>



An der Podiumsdiskussion, die Ralf Geißler vom Mitteldeutschen Rundfunk (links) moderierte, nahmen teil (von links): Kay Senius, Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit, Dr. Cordelius Ilgmann, Abteilungsleiter für Wirtschaftspolitik, Tourismus und Digitale Gesellschaft im Thüringer Wirtschaftsministerium, Prof. Dr. Tobias Seidel der Universität Duisburg-Essen und Prof. Dr. Ulrich Walwei, Vizedirektor und zugleich kommissarischer Leiter des IAB. Foto: IWH

Nürnberger Gespräche 2/2018: Fesseln oder Leitplanken – wie viel Regulierung braucht der Arbeitsmarkt?

Arbeitszeiten, Mindestlohn, Kündigungsschutz oder Befristungen – an der Frage nach dem Maß der Regulierung dieser Punkte scheiden sich seit jeher die Geister. Stets gilt es, die berechtigten Schutz- und Einkommensinteressen der Beschäftigten mit dem ebenso

berechtigten Flexibilitätsinteresse der Unternehmen in Übereinstimmung zu bringen. Doch bei allen Differenzen, die hier zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften bestehen, zeigt sich: Im Rahmen einer funktionierenden Sozialpartnerschaft lassen sich in der Regel vernünftige

Kompromisse aushandeln, die beiden Seiten gerecht werden. Dies war auch die einhellige Einschätzung einer hochkarätig besetzten Podiumsrunde, die sich am 22. Oktober zu den Nürnberger Gesprächen im Historischen Rathaussaal eingefunden hatte.

Petra Reinbold-Knape, Vorstandsmitglied der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE), sieht in den „permanenten Nachweispflichten“ von Grundsicherungsempfängern ein Beispiel für zu viel Regulierung. Umgekehrt bräuchte es zum Beispiel zum Schutz von Beschäftigten in der digitalen Arbeitswelt deutlich mehr Regulierung. In welcher Weise dies zu geschehen habe, müsse letztlich zwischen den beteiligten Akteuren ausgehandelt werden.

Peter Clever, Mitglied der Hauptgeschäftsführung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), betonte, dass er als Sozialpartner für Ordnung, also durchaus für Regulierung sei. Problematisch sei aber häufig die Art der Regulierung. So sehe er etwa bei der sozialen Absicherung von Solo-Selbstständigen, deren Zahl im Zuge der Digitalisierung deutlich zunehmen könnte, einen klaren Bedarf an verstärkter Regulierung.

Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit (BA), führte als Beispiel für überbordende Regulierung die Umsetzung europäischer Beschäftigungsprogramme an. Ein Großteil der Ressourcen werde für deren bloße Abwicklung vergeudet. Mehr Transparenz und Klarheit bräuchte es hingegen

bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse und im Aufenthaltsrecht.

Prof. Joachim Möller, vormaliger Direktor des IAB, monierte die zu starke und kleinteilige Regulierung im Bereich der Grundsicherung. Ähnlich wie Reinbold-Knape sieht auch er erhöhten Regulierungsbedarf durch die Digitalisierung. So sei etwa im Bereich der Plattformökonomie vieles noch gänzlich unreguliert. Möller lobte die insgesamt gute Sozialpartnerschaft in Deutschland, die entscheidend zu einer vernünftigen Regulierung des Arbeitsmarkts beigetragen habe. In den Bereichen, wo die Sozialpartnerschaft schwach entwickelt sei, müsse diese gestärkt werden.

„Wir geben manchen mehr Freiheit, wenn wir liberalisieren, aber wir nehmen dabei auch anderen die Freiheit, die sich nicht dagegen wehren können“, brachte Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly in seinem traditionellen Schlusswort das Dilemma von Regulierung und Deregulierung auf den Punkt. Zudem laufe die Gesetzgebung der Lebenswirklichkeit, etwa bei der Digitalisierung, häufig hinterher. Staatliche und sozialpartnerschaftliche Regulierung, zeigte sich das Stadt-oberhaupt überzeugt, bleibe auch und gerade in Zeiten des rapiden technologischen Wandels unverzichtbar.

» <https://www.iab-forum.de/nuernberger-gespraech-fesseln-oder-leitplanken-wie-viel-regulierung-braucht-der-arbeitsmarkt/>

» <https://www.youtube.com/watch?v=FnBUzcsU-Ag>

11|2018

Internationaler Austausch zur Dynamik von Arbeitslosigkeit und Leistungsbezug

Am 8. und 9. November fand am IAB der internationale Workshop „Welfare and Unemployment Dynamics“ statt. Die Veranstaltung ermöglichte einen fruchtbaren Austausch zu Themen wie der Brückenfunktion von atypischer Beschäftigung zur Integration in den Arbeitsmarkt und der Dynamik des Bezugs von bedarfsgeprüfter Grundsicherung und Arbeitslosigkeit.

Zwei Keynotes bereicherten den Workshop: Samuel Bentolila, Professor am Center for Monetary and Financial Studies in Madrid, sprach in seinem Vortrag „Long-term Unemployment in Spain: The Aftermath of the Great Recession“ über seine Studien zur Langzeitarbeitslosigkeit in Spanien. Thomas Lorenzen, Professor an der Universität Bergen, berichtete

in seiner Keynote „Work and welfare in Norway: a processual approach to the study of work and welfare-state dynamics“ über seine Erfahrungen im Hinblick auf die Dynamik von Erwerbstätigkeit und Leistungsbezug auf Basis von Verwaltungsdaten in Norwegen.

Ein weiterer Höhepunkt war die Rede von Professor Olli E. Kangas von der University of Turku zur wissenschaftlichen Begleitung der Einführung des universellen Grundeinkommens in Finnland auf dem Empfang am Abend des ersten Workshop-Tages. Die Veranstaltung wurde von der Forschungsgruppe „Grundsicherungsbezug und Arbeitsmarkt“ organisiert.

12|2018

Hermann-Gutmann-Preis würdigt herausragende Nachwuchsforschung

Am 18. Dezember erhielten Dr. Michael Oberfichtner, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“ am IAB, und Dr. Heiko Stüber, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB, als (ehemalige) FAU-Angehörige den Hermann-Gutmann-Preis für besondere wissenschaftliche Leistungen.

Die 2018 erstmals vergebenen Preise der Hermann-Gutmann-Stiftung würdigen Top-Publikationen des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-

Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg, die in einem mit „A+“ oder „A“ bewerteten renommierten wissenschaftlichen Journal erschienen sind.



Dr. Michael Oberfichtner



Dr. Heiko Stüber

Fotos: Jutta Palm-Nowak, IAB



Diskutierten über die Frage, wie viel Regulierung der Arbeitsmarkt braucht (von links): Der ehemalige IAB-Direktor Prof. Dr. Joachim Möller, Petra Reinbold-Knape von der IG BCE, Moderator Frank Christian Starke vom Westdeutschen Rundfunk, Peter Clever von der BDA und Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der BA. Foto: Andrea Kargus, IAB



PROFILE

- Institutsleitung
- Forschungsschwerpunkte:
 - Gesamtwirtschaft und Institutionen
 - Regionale und Internationale Arbeitsmarktforschung
 - Arbeitsmarktpolitik
 - Betriebe, Qualifizierung und Berufe
 - Lebenschancen und soziale Ungleichheit
 - Methoden und Daten
- Forschungskoordination
- Graduiertenprogramm
- Arbeitsgruppen
- Pressestelle
- Wissenschaftsmanagement und Geschäftsbereiche

Institutsleitung



Von Oktober 2007 bis September 2018 wurde das IAB von Joachim Möller geleitet. Ulrich Walwei ist Vizedirektor und leitet das Institut bis zum Amtsantritt einer neuen Direktorin oder eines neuen Direktors kommissarisch.

Zu den Aufgaben der Institutsleitung gehört es, die Grundlinien der IAB-Forschung festzulegen, Impulse für die strategische Ausrichtung zu geben und das Institut nach außen zu repräsentieren. Die Leitung initiiert Kooperationen mit externen Partnern und spielt eine maßgebliche Rolle in der wissenschaftsbasierten Politikberatung des IAB. Direktor und Vizedirektor vertreten das Institut bei wichtigen Veranstaltungen und als Sachverständige in hochrangigen Beratungsgremien für Politik und Fachöffentlichkeit. Mit den Ausschüssen der Selbstverwaltung und anderen Gremien der Bundesagentur für Arbeit findet ein regelmäßiger Austausch über wichtige Befunde aus der Forschung des IAB statt.

Die Institutsleitung versteht sich als eine forschende Leitung. Gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bearbeitet sie wissenschaftliche Projekte,

die eine große thematische Spannweite abdecken. Diese arbeiten dabei mit den Forschungsbereichen des IAB, aber auch mit anderen Forschungseinrichtungen innerhalb und außerhalb Deutschlands zusammen. Die Forschungsgruppe des Direktors wurde im Laufe des Jahres 2018 sukzessive verkleinert und mit dem Fortgang von Joachim Möller aufgelöst. Die Forscherinnen und Forscher dieser Gruppe fanden neue Positionen innerhalb der Forschungseinheiten des Instituts und setzen nun dort ihre Arbeit fort.

Vom Aufschwung profitierten besonders die Älteren

Das Team des Vizedirektors befasste sich unter anderem mit der Analyse des Wandels der Erwerbsformen, wobei insbesondere die Erwerbsformen Älterer in den Blick genommen wurden. Mit dem Aufschwung der Beschäftigung in den letzten zehn Jahren konnten Personen mit einem Alter von über 55 Jahren besonders stark profitieren. Bei der differenzierten Betrachtung der Qualität der Beschäftigung wird im Vergleich zu jüngeren Erwerbstätigen deutlich, dass Ältere öfter

selbständig oder in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen tätig sind, sich dafür aber seltener in Teilzeit, befristeten Erwerbsformen oder Leiharbeit befinden (siehe Abbildung). Diese unterschiedlichen Erwerbsmuster von jüngeren und älteren Erwerbstätigen sind im Zeitverlauf vergleichsweise stabil. Mit der Betrachtung der Erwerbstätigkeit Älterer werden auch Rahmenbedingungen betrieblicher Personalpolitik thematisiert. Der demografische Wandel, Arbeitsmarkt- und Sozialreformen sowie Veränderungen in der Beschäftigungsfähigkeit sind dabei wichtige Kontextfaktoren.

Öffentliche Kinderbetreuung fördert den beruflichen Wiedereinstieg von Müttern

Ein anderes Forschungsprojekt der Institutsleitung beleuchtete 2018 die Bedeutung von öffentlicher Kinderbetreuung auf die Erwerbsentscheidung und den Erwerbsumfang von Müttern aus Paarhaushalten nach

der Elternzeit. Datengrundlage waren die Paneldaten der Länderstudie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) der Jahre 2012 bis 2014. Betrachtet wurden Einstellungen der Mütter zur Kinderbetreuung und die tatsächliche Nutzung verschiedener Betreuungsmöglichkeiten während der Elternzeit sowie die Betreuungsquote auf Kreisebene. Für die Entscheidung, wieder in den Beruf einzusteigen, sind insbesondere der geplante Zeitpunkt der Rückkehr und der gewünschte Stundenumfang von Bedeutung. Eine positive Einstellung zur öffentlichen Betreuung von Kindern im Alter von ein bis zwei Jahren und die Betreuung in einer Kindertagesstätte oder in Tagespflege während der Elternzeit sowie eine höhere Kinderbetreuungsquote auf Kreisebene, führen dazu, dass Mütter in höherem Umfang wieder erwerbstätig werden.



**Univ.-Prof.
Dr. Dr. h. c.
Joachim Möller**
Direktor
(bis 30.09.2018)

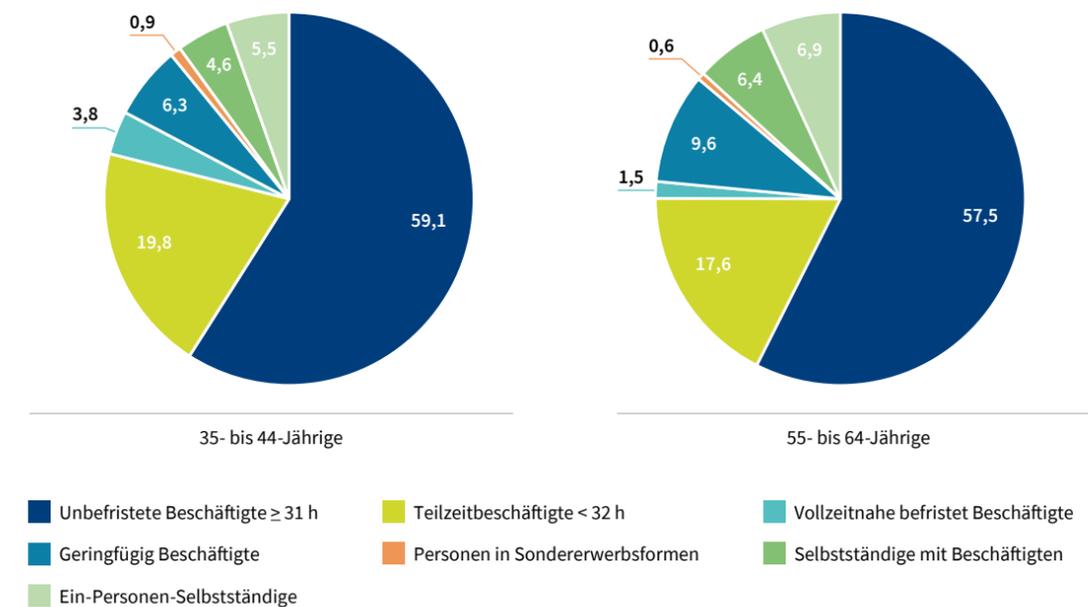


**Prof. Dr.
Ulrich Walwei**
Vizedirektor
(zugleich kommissarischer Direktor
seit 01.10.2018)

A

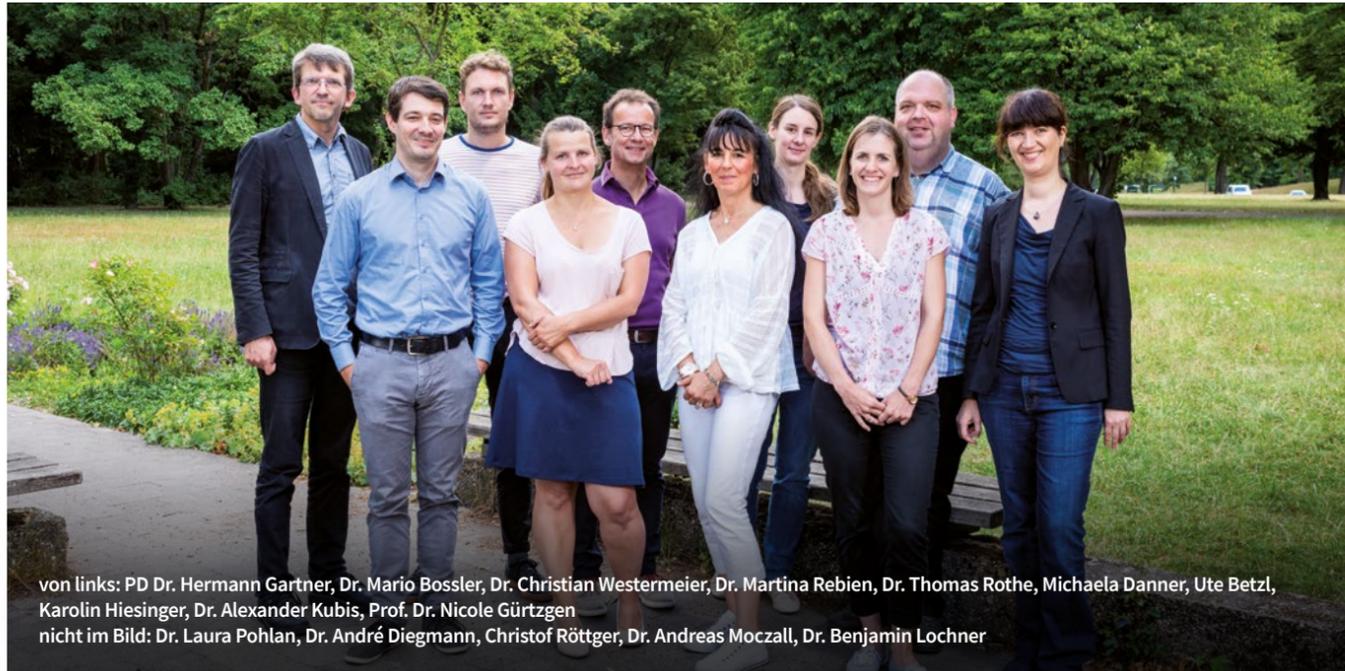
Erwerbstätigenanteile nach Altersgruppen im Jahr 2015

Anteile in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertungen aus dem Mikrozensus (2017). © IAB

Gesamtwirtschaft und Institutionen



von links: PD Dr. Hermann Gartner, Dr. Mario Bossler, Dr. Christian Westermeier, Dr. Martina Rebien, Dr. Thomas Rothe, Michaela Danner, Ute Betzl, Karolin Hiesinger, Dr. Alexander Kubis, Prof. Dr. Nicole Gürtzgen
nicht im Bild: Dr. Laura Pohlan, Dr. André Diegmann, Christof Röttger, Dr. Andreas Moczall, Dr. Benjamin Lochner

Forschungsbereich Arbeitsmarktprozesse und Institutionen

Der Forschungsbereich „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“ untersucht Größen der Beschäftigungsdynamik, wie zum Beispiel Einstellungen und Entlassungen, die Dynamik von Arbeitslosigkeit sowie die Lohndynamik und die Passung von Beschäftigungsverhältnissen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Analyse von Such- und Stellenbesetzungsprozessen am Arbeitsmarkt sowie auf der Wirkung bestehender institutioneller Rahmenbedingungen auf diese Prozesse. Eine wichtige Datenbasis ist unter anderem die IAB-Stellenerhebung, mit welcher der Forschungsbereich eine einmalige repräsentative Datenbasis zur Zahl und Struktur offener Stellen sowie von Stellenbesetzungsprozessen schafft.

Arbeitslosen-Stellen-Relation auf dem niedrigsten Stand seit 25 Jahren

Seit Mitte der 2000er-Jahre ist in Deutschland fast durchgängig eine steigende betriebliche Personal-

nachfrage zu beobachten, die mit sinkender Arbeitslosigkeit einhergeht. Um die Arbeitsmarktanspannung zu messen, wird unter anderem das Arbeitskräfteangebot der Nachfrage nach Arbeitskräften gegenübergestellt. Die hierfür auf Basis der IAB-Stellenerhebung ermittelte Zahl der offenen Stellen umfasst sowohl die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten als auch die nicht gemeldeten offenen Stellen. Die Arbeitslosen-Stellen-Relation ist derzeit auf dem niedrigsten Stand seit 1992: Im Jahr 2017 entfielen zwei Arbeitslose auf jede offene Stelle, 2005 war das Verhältnis noch zehn zu eins (siehe Abbildung).

Die Arbeitsmarktanspannung zeigt sich auch in einer zunehmenden betrieblichen Suchdauer sowie darin, dass Stellen länger als geplant unbesetzt bleiben. Im Rahmen der IAB-Stellenerhebung geben die Betriebe immer öfter generelle Schwierigkeiten bei Stellenbesetzungsprozessen an, wobei aus Sicht der Betriebe erstmals das Problem zu wenig geeigneter Arbeits-

kräfte eine größere Bedeutung hat als zu wenige Aufträge oder zu geringer Umsatz.

Langzeitarbeitslose aus betrieblicher Perspektive

Die positiven Tendenzen bei der Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung haben – nach jahrelanger Stagnation – in den Jahren 2016 und 2017 auch die Langzeitarbeitslosigkeit erreicht. Erstmals seit 2010 ist ein deutlicher Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit auszumachen. Dennoch bleibt die Arbeitsmarktlage schwierig für Personen, die bereits seit einem Jahr oder länger keiner Erwerbstätigkeit mehr nachgegangen sind.

Auswertungen der IAB-Stellenerhebung zeigen, dass 44 Prozent der Betriebe langzeitarbeitslose Bewerberinnen und Bewerber berücksichtigen oder berücksichtigen würden. Dabei sind aus Sicht der Personalverantwortlichen Zuverlässigkeit und Arbeitsmotivation wichtiger als die fachliche Qualifikation.

Insgesamt werden arbeitsrelevante Eigenschaften bei Langzeitarbeitslosen deutlich schwächer beurteilt als bei Kurzeitarbeitslosen. Soft Skills wie Teamfähigkeit und soziale Kompetenz werden jedoch mehrheitlich positiv bewertet. In Betrieben, die Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung haben, sind die Beschäftigungschancen Langzeitarbeitsloser höher. Daher könnte es sich bei der Stellenvermittlung lohnen, diese Betriebe noch stärker zu adressieren.

Seminarreihe „Macroeconomics and Labor Markets“

Der Bereich hat auch 2018 mit der Seminarreihe „Macroeconomics and Labor Markets“, die gemeinsam mit Prof. Christian Merkl (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) organisiert wird, zur wissenschaftlichen Vernetzung beigetragen. In dieser Reihe präsentierten internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre aktuellen Forschungsarbeiten an der Schnittstelle von Makro- und Arbeitsmarktökonomie.

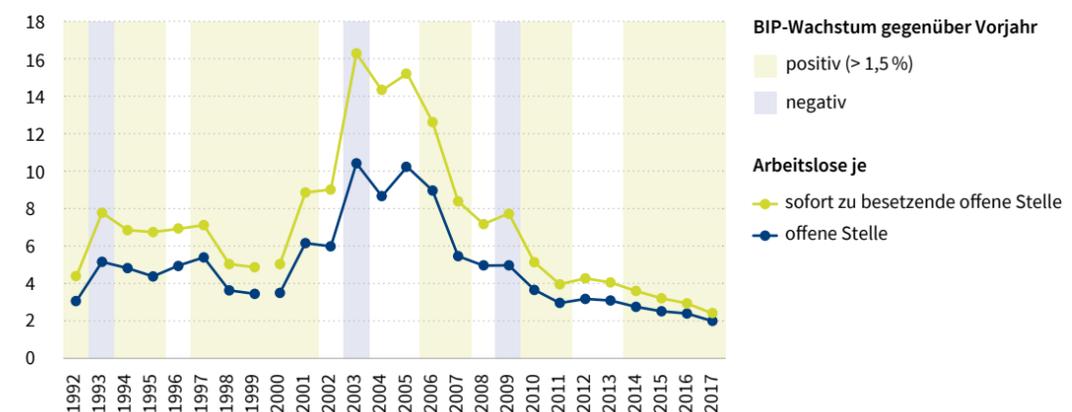


Prof. Dr. Nicole Gürtzgen
Leiterin

A

Arbeitslosen-Stellen-Relation

1992 bis 2017, jeweils IV. Quartal (Zahl der Arbeitslosen je offene Stelle)



Anmerkungen: ab 2000 Wechsel des Hochrechnungsverfahrens, vor 2010 inklusiv geförderte Beschäftigung (ohne 1-€-Jobs), ab 2010 verbesserte Korrektur für Teilnahmeverweigerung, 2016 und 2017 vorläufige Werte.

Quelle: IAB-Stellenerhebung, Arbeitslose gemäß Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt (VGR) zur Abgrenzung des BIP-Wachstums. Für den Vergleich des 2005 verzeichneten Höchststandes an Arbeitslosen mit den Vorjahren sind die Folgewirkungen der Hartz-Reformen für die Erfassung der Arbeitslosen in der Arbeitslosenstatistik zu beachten. Mit der Zusammenlegung der Sozial- und Arbeitslosenhilfe im Jahr 2005 werden seitdem auch erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger und erwerbsfähige Ehepartner von Arbeitslosenhilfeempfängern als arbeitslos erfasst. © IAB



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte



von links: Christof Röttger, Franziska Zimmert, Christian Schneemann, Susanne Wanger, Dr. Anja Warning, Brigitte Weber, Dr. Gerd Zika, Dr. Johann Fuchs, Dr. Christian Hutter, Heidemarie Engelhard, Doris Söhnlein, Prof. Dr. Enzo Weber, Tobias Hartl
nicht im Bild: Dr. Anja Bauer, Francesco Carbonero, Jun.-Prof. Dr. Britta Gehrke, Markus Hummel, Dr. Sabine Klinger, Dr. Ines Zapf

Forschungsbereich Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen

Der Forschungsbereich untersucht die Rolle von Konjunktur, demografischem Wandel, technologischen Neuerungen und strukturellen Veränderungen für den deutschen Arbeitsmarkt. Insbesondere mit Blick auf Arbeitsangebot, Arbeitskräftebedarf, Unterbeschäftigung und Arbeitszeit wird die gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Arbeitsmarkts analysiert und prognostiziert.

Langzeiteffekte der Elektromobilität auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt

Deutschland ist einer der größten Automobilproduzenten weltweit. Insgesamt arbeiten mehr als 800.000 Beschäftigte im Fahrzeugbau. Dementsprechend bedeutsam können Umwälzungen wie der Übergang zur Elektromobilität für die deutsche Volkswirtschaft sein. Daher wurden im Projekt „Elektromobilität 2035“ die ökonomischen Auswirkungen einer Elektrifizierung des Antriebsstrangs bei Pkws für Deutschland unter-

sucht. Dabei wurde angenommen, dass Elektroautos im Hinblick auf alle neu zugelassenen Pkw bis zum Jahr 2035 einen Anteil von 23 Prozent ausmachen werden.

Die Ergebnisse weisen zwar zunächst einen positiven Wachstums- und Beschäftigungseffekt aus, langfristig ergibt sich aber ein niedrigeres Bruttoinlandsprodukts- und Beschäftigungsniveau. Gerade am Anfang wirken sich die zusätzlichen Investitionen in die neue Technologie und die Verschiebung von Mineralöl zu Strom als Treibstoff positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung aus. In der langen Frist sind die negativen Effekte gerade auf den Arbeitsmarkt aber als relativ stark zu bewerten. Im Jahr 2035 werden knapp 114.000 Arbeitsplätze aufgrund der Umstellung verloren gegangen sein. Die Gesamtwirtschaft wird einen Verlust in Höhe von 20 Milliarden Euro (0,6% des preisbereinigten BIP) realisieren. Mit 83.000 verloren gehenden Arbeitsplätzen ist der größte Jobabbau im Fahrzeugbau zu erwarten. Das Arbeitsvolumen sinkt

bis zum Jahr 2035 im Fahrzeugbau im Vergleich zur Basisprojektion um 121 Millionen Stunden. Der Gesamtumschlag an Erwerbstätigen, der sich durch die Elektrifizierung des Antriebsstrangs von Pkw ergibt, beträgt im Jahr 2035 bis zu 150.000. Vor allem Fachkräfte werden negativ betroffen sein, aber auch der Bedarf nach Spezialisten- und Expertentätigkeiten sinkt zeitverzögert (siehe Abbildung).

Wirkung von Arbeitsmarktreformen hängt von der Konjunktur ab

Seit der Wirtschafts- und Finanzkrise der späten 2000er-Jahre sind die Debatten über strukturelle Reformen des Arbeitsmarkts in Europa nicht zum Erliegen gekommen. Dazu hat insbesondere die Reformenerfahrung in Spanien und Italien auf dem Höhepunkt der Krise beigetragen. Hier zeigten sich weniger positive Effekte auf den Arbeitsmarkt als bei vergleichbaren Reformen in Deutschland, die vor der Krise umgesetzt wurden. Das Projekt „Arbeitsmarktreformen im Konjunkturzyklus“ untersucht daher, ob und inwiefern die Effekte von Arbeitsmarktreformen

davon abhängen, wann sie implementiert werden. Die empirische Analyse zeigt, dass Reformen in konjunkturellen Abschwüngen deutlich geringere positive Effekte auf den Arbeitsmarkt haben als Reformen, die in Aufschwüngen eingesetzt wurden. Der gedämpfte Effekt von Reformen in Rezessionen hält zudem für Jahre an, auch nachdem der Abschwung vorüber ist.

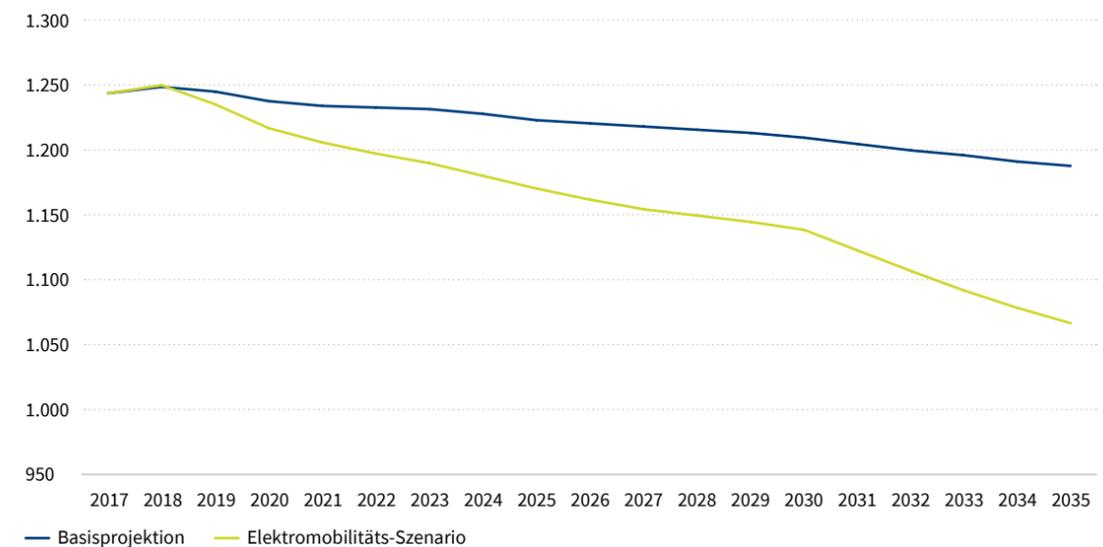
Dies bedeutet, dass strukturelle Reformen eine problematische Strategie sind, um kurzfristig die negativen Effekte von Rezessionen abzufedern. Im Gegenteil, Reformen in Zeiten von konjunkturellen Abschwüngen können dazu führen, die gesellschaftliche Unterstützung des Reformprozesses zu gefährden und die Krise gegebenenfalls zu verschlimmern. Notwendige Reformprozesse sollten stattdessen in guten Zeiten angestoßen werden. In einem Folgeprojekt soll nun untersucht werden, ob eine begleitende expansive Fiskalpolitik ein Mittel sein kann, um die positiven Effekte von Reformen in Rezessionen schneller zum Tragen kommen zu lassen. Im Gegensatz zu den Reformeffekten gibt es Evidenz, dass Fiskalpolitik in konjunkturellen Abschwüngen effektiver ist als in Aufschwüngen.



Prof. Dr. Enzo Weber
Leiter

Voraussichtliche Entwicklung des Arbeitsvolumens in der deutschen Fahrzeugindustrie 2017 bis 2035

Anteile in Millionen Stunden



Quelle: QuBe-Projekt, 5. Welle, E-Mobilitäts-Szenario. © IAB



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte



von links: Dr. Katrin Hohmeyer, Martin Popp, Doreen Makrinus-Hahn, Jürgen Wiemers, Jannek Mühlhan, Dr. Torsten Lietzmann, Dr. Kerstin Bruckmeier

Forschungsgruppe Grundsicherungsbezug und Arbeitsmarkt

Die Forschungsgruppe untersucht die Bedeutung von individuellen und institutionellen Faktoren für den Bezug von Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) und die Erwerbsbeteiligung von Leistungsbeziehenden. Zur Analyse des Einflusses sozialrechtlicher Bestimmungen auf individuelle Arbeitsangebotsentscheidungen und die Einkommensverteilung nutzt die Forschungsgruppe ein Mikrosimulationsmodell (IAB-MSM). Der Einfluss individueller Ressourcen und Restriktionen im Haushaltskontext auf die Erwerbsbeteiligung und den Leistungsbezugverlauf wird anhand von Befragungsdaten sowie den in der Forschungsgruppe erstellten administrativen Daten der „Stichprobe Integrierte Grundsicherungsbiografien“ (SIG) analysiert.

Leistungsbezug und Erwerbstätigkeit

In der SIG werden Individualdaten aus der SGB-II-Verwaltung aufbereitet und mit Angaben aus den Beschäftigungsmeldungen zur Sozialversicherung verknüpft. Damit kann ein genaues Bild der Erwerbsbeteiligung

von Leistungsbeziehenden sowohl innerhalb als auch außerhalb des Leistungsbezugs gezeichnet werden. Im Jahr 2018 wurden, basierend auf der SIG, die Arbeitsaufnahmen und die Arbeitssuche von Leistungsbeziehenden näher untersucht. Erste Ergebnisse wurden auf dem von der Forschungsgruppe organisierten internationalen Workshop „Welfare and Unemployment Dynamics“ mit anderen Wissenschaftlern diskutiert.

IAB-Mikrosimulationsmodell (IAB-MSM)

Die Forschungsgruppe nutzt ein Mikrosimulationsmodell zur Ex-ante-Analyse von Reformen im Bereich der Sozialpolitik auf die personelle Einkommensverteilung, das gesamtwirtschaftliche Arbeitsangebot sowie die öffentlichen Haushalte.

Im Projekt „Reform von Hinzuverdienstregelungen im Transfersystem“ wurde ein Reformvorschlag zur Neugestaltung des Transfersystems entwickelt. Der Vorschlag beinhaltet die Einführung eines Erwerbszuschusses, der sich bei der Bedürftigkeitsprüfung

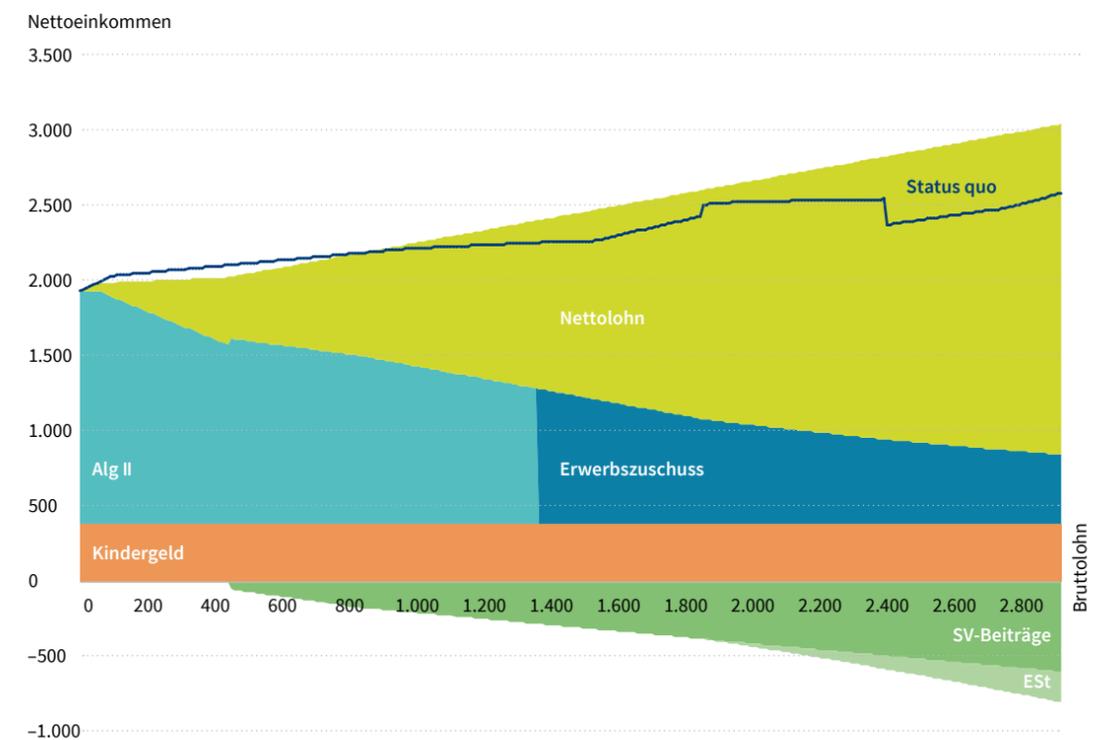
und der Transferhöhe weitestgehend an der Grundsicherung für Arbeitsuchende orientiert. Er ersetzt für Erwerbstätige mit einem Mindestwerbseinkommen die Grundsicherung, das Wohngeld und den Kinderzuschlag. Der Erwerbszuschuss wird im Bereich der Grundsicherung administriert, die Empfänger erhalten jedoch einen aktivierungsfreien Status. Darüber hinaus erhalten die Empfänger Zugang zu arbeitsmarktpolitischen Instrumenten und Dienstleistungen, wie zum Beispiel beruflicher Bildung. Der Vorschlag sieht vor, die Hinzuverdienstmöglichkeiten in der Grundsicherung zulasten geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse zu reformieren. Oberhalb geringfügiger Beschäftigung oder bei Bezug des Erwerbszuschusses hingegen fallen sie großzügiger aus als bisher (siehe Abbildung). Die Ergebnisse zeigen, dass das Ziel, die Aufnahme vollzeitnaher Beschäftigungsverhältnisse

zu stärken, zum Teil erreicht werden kann. Für Zweitverdiener in Paarhaushalten entstehen hingegen Anreize, die Arbeitszeit zu reduzieren. Auch wenn sich der Erwerbszuschuss nicht direkt an Familien richtet, so profitieren sie in besonderem Maße von der Reform: Insbesondere in diesen Haushalten gibt es deutliche armutsreduzierende Effekte. Die gesamtfiskalischen Kosten sind mit circa 2,7 Milliarden Euro pro Jahr im Vergleich zu aktuell umgesetzten Reformen überschaubar. Etwa 700.000 bisherige Empfänger von Arbeitslosengeld II, Wohngeld und Kinderzuschlag wechseln in die neue Leistung. Je nachdem, wie großzügig Hinzuverdienstmöglichkeiten ausgestaltet werden, muss allerdings auch mit einer steigenden Zahl von neuen Transferempfängern gerechnet werden. Die Studie wurde im IAB-Forschungsbericht 09/2018 veröffentlicht.



Dr. Kerstin Bruckmeier
Leiterin

Einkommensverlauf bei Einführung des Erwerbszuschusses im Vergleich zum Status quo 2018



Anmerkung: Paarhaushalte mit einem Kind unter 6 Jahren und einem Kind zwischen 6 und unter 12 Jahren.

Quelle: IAB-MSM. © IAB



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte

Regionale und Internationale Arbeitsmarktforschung



von links: Dr. Tanja Fendel, Dr. Concetta Mendolicchio, Dr. Andreas Hauptmann, Claudia Jans, Dr. Hanna Brenzel, Dr. Yuliya Kosyakova, Dr. Sekou Keita, Dr. Ehsan Vallizadeh, Philipp Jaschke, Lucas Guichard, Dr. Ignat Stepanok, Regina Konle-Seidl, Dr. Parvati Trübswetter
nicht im Bild: Prof. Dr. Herbert Brücker, Dr. Alfred Garloff, Dr. Stella Capuano, Thomas Rhein, Dr. Steffen Sirries, Dr. Agnese Romiti

Forschungsbereich Migration, Integration und Internationale Arbeitsmarktforschung

Weltweite Krisen und Kriege und anhaltende wirtschaftliche Ungleichgewichte in der Europäischen Union beeinflussen die Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa. So hat neben der Fluchtmigration die Umlenkung von Migrationsströmen in Europa und weltweit an Bedeutung gewonnen. Der Forschungsbereich untersucht die Folgen von Migration, Integration und Internationalisierung für die Arbeitsmärkte und analysiert die Institutionen des Arbeitsmarkts und die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik im internationalen Vergleich. Zudem leistet der Bereich mit der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe sowie der IAB-BAMF-SOEP-Flüchtlingsbefragung Grundlagenarbeit für die Wissenschaft und die evidenzbasierte Beratung von Politik und Öffentlichkeit.

Migration und Integration

Im Schwerpunkt „Migration und Integration“ wurden die Ursachen von Flucht und Migration sowie die Wirkungen der Einwanderung auf Arbeitsmarkt, So-

zialstaat und Gesamtwirtschaft untersucht. Mit dem Aufbau von zwei Längsschnittbefragungen hat der Bereich gemeinsam mit seinen Partnern eine weltweit einmalige Datenbasis geschaffen, die es ermöglicht, die Migrations-, Bildungs- und Erwerbsbiografien von Migrantinnen und Migranten nachzuvollziehen und repräsentativ abgesicherte Aussagen über ihre Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft zu treffen. Auf dieser Grundlage konnten die wissenschaftliche Gemeinschaft sowie Politik und Öffentlichkeit evidenzbasiert über Themen wie Bildung und Qualifikation von Geflüchteten, Arbeitsmarktintegration, Familiennachzug, die Wirkung von Netzwerken und die Effekte von Investitionen in die Integration von Geflüchteten informiert werden. Gemeinsam mit nationalen und internationalen Partnern werden größere Forschungsprojekte zu den Arbeitsmarktwirkungen der Fluchtmigration (siehe Abbildung), dem Mentoring von Geflüchteten und der internationalen Mobilität von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern durchgeführt.

Diese werden mit Mitteln aus dem Schwerpunktprogramm Globalisierung und Arbeitsmärkte der DFG, dem Risikofonds der Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz und dem Marie-Sklodowska-Curie-Programm der EU finanziert. Für das BMAS evaluiert der Bereich arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur Integration von Geflüchteten sowie die Weltbalkanregelung.

Auswirkungen des internationalen Handels und ausländischer Direktinvestitionen auf den Arbeitsmarkt

Internationale Güter- und Kapitalmärkte haben einen vielfältigen Einfluss auf die Arbeitsmärkte. Der Bereich analysiert deshalb, wie sich die steigenden internationalen Verflechtungen und veränderte Formen der internationalen Arbeitsteilung auf Löhne, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auswirken. So wird in einer aktuellen Studie die Beschäftigungsstabilität im Kontext von Internationalisierungsprozessen auf der betrieblichen Ebene untersucht. Ein wesentliches Ergebnis ist, dass exportierende Betriebe des verarbeitenden Gewerbes eine niedrigere Fluktuationsrate ihrer Beschäftigten haben als Betriebe, die ausschließlich für den heimischen Markt produzieren. Die niedrigere Arbeitskräftefluktuation resultiert aus weniger Personalzugängen, aber auch

aus deutlich weniger Personalabgängen. Daher sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Betrieben mit internationalen Absatzmärkten durchschnittlich um rund ein Jahr länger beschäftigt. Die Analyse basiert auf Daten des IAB-Betriebspanels für die Jahre 2000 bis 2016 sowie des Betriebs-Historik-Panels des IAB und wurde im IAB-Kurzbericht 04/2019 veröffentlicht.

Internationale Arbeitsmarktvergleiche

Die von Land zu Land sehr unterschiedliche Arbeitsmarktdynamik steht im Mittelpunkt der internationalen Arbeitsmarktvergleiche. So hat der Bereich in einer aktuellen Studie das Armutsrisiko von Arbeitslosen untersucht. Daten aus der europäischen Erhebung „Leben in Europa“ (EU-SILC) zeigen, dass Arbeitslose in Deutschland im EU-Vergleich besonders häufig armutsgefährdet sind. Eine vertiefte Analyse auf Basis einer Dekompositionsanalyse zeigt, dass sich das Einkommen der Arbeitslosen hierzulande stärker als in anderen Ländern unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze konzentriert. Zudem ist die Zahl der Singlehaushalte unter den Arbeitslosen im Bereich des SGB II außergewöhnlich hoch, was in der Regel mit einem höheren Armutsrisiko einhergeht. Die Ergebnisse wurden in „Applied Economics Letters“ veröffentlicht.

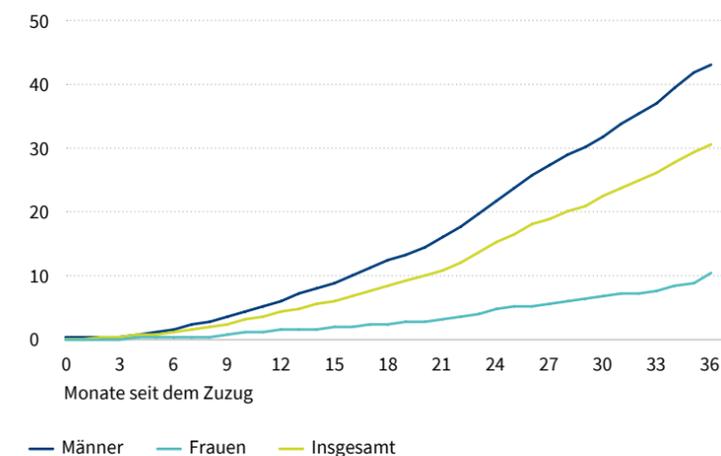


Prof. Dr.
Herbert Brücker
Leiter

A

Übergang in erste Erwerbstätigkeit

Anteile der Geflüchteten, die die erste Stelle in Deutschland gefunden haben, in Prozent



Anmerkungen: Nur Personen, die zum Befragungszeitpunkt zwischen 18 und 65 Jahre alt oder beim Zuzug nicht jünger als 17 Jahre alt waren. Als erwerbstätig gelten hier Personen, die in Voll- und Teilzeit (einschließlich selbstständig), geringfügig oder unregelmäßig erwerbstätig, in betrieblicher Ausbildung/Lehre, in betrieblicher Umschulung oder einem Praktikum sind.

Lesebeispiel: 12 Monate nach dem Zuzug haben 6 Prozent der geflüchteten Männer und 2 Prozent der geflüchteten Frauen ihre erste Erwerbstätigkeit gefunden. 36 Monate nach dem Zuzug sind 57 Prozent der geflüchteten Männer und 90 Prozent der geflüchteten Frauen noch in keine Erwerbstätigkeit eingemündet.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016 und 2017, vorläufige Gewichte. © IAB



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte



von links: Dr. Oliver Ludewig, Klara Kaufmann, Markus Janser, Anette Haas, Ramona Hübner, Lisa Bellmann, Dr. Michael Moritz, Kerstin Tanis, Prof. Dr. Uwe Blien, Karin Münzer, Veronika Hecht, Dr. Peter Haller, Hannah Illing
nicht im Bild: Dr. Udo Brixy, Jun.-Prof. Dr. Wolfgang Dauth, Franziska Hirschenauer, Van Phan thi Hong, Dr. Katja Wolf, Martin Murmann

Forschungsbereich Regionale Arbeitsmärkte

Regionale Unterschiede wurden im vergangenen Jahr viel diskutiert. Mobilität ist kostspielig und daher begrenzt das regionale Umfeld individuelle Optionen im Erwerbsleben. Vor allem die Menschen in Ostdeutschland sehen sich hier im Nachteil, zeigen doch viele Indikatoren, unter anderem im Hinblick auf Arbeitslosigkeit und Produktivität, nach wie vor schlechtere Werte als in Westdeutschland. Dies war Gegenstand eines Workshops in Halle, den der Forschungsbereich zusammen mit dem Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) veranstaltet hat. Immerhin zeigen Ergebnisse des Forschungsbereichs

zumindest beim Lohnniveau einen in jüngerer Zeit sehr langsamen Angleichungsprozess.

Mittel- und längerfristig ist es notwendig, den Blick nicht nur auf die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland zu richten, denn es gibt in Ostdeutschland Regionen, vor allem Städte, die im Vergleich zu vielen westdeutschen Zentren gut abschneiden, während eine Reihe westdeutscher Städte nach wie vor mit großen Problemen kämpft. Die Probleme in diesen Regionen sind vielschichtig und lassen sich nicht allein durch Maßnahmen der Investitionsförderung beseiti-

gen. Hierzu bedarf es einer Verzahnung der Regionalförderung mit unterschiedlichen Politikbereichen, unter anderem mit der Arbeitsmarktpolitik.

Das IAB/ZEW-Gründungspanel

Positive Arbeitsmarktperspektiven verbinden sich unter anderem mit Neugründungen von Unternehmen. Im Erfolgsfall sind solche Unternehmen deutlich stärker mit der Region verbunden, als es Ansiedlungen von Zweigbetrieben auswärtiger Unternehmen sind. Um die Forschung in diese Richtung weiter vertiefen zu können, wurde 2018 die Kooperation mit dem Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) beim IAB/ZEW-Gründungspanel bis 2023 verlängert.

Die Georeferenzierung von Adressdaten

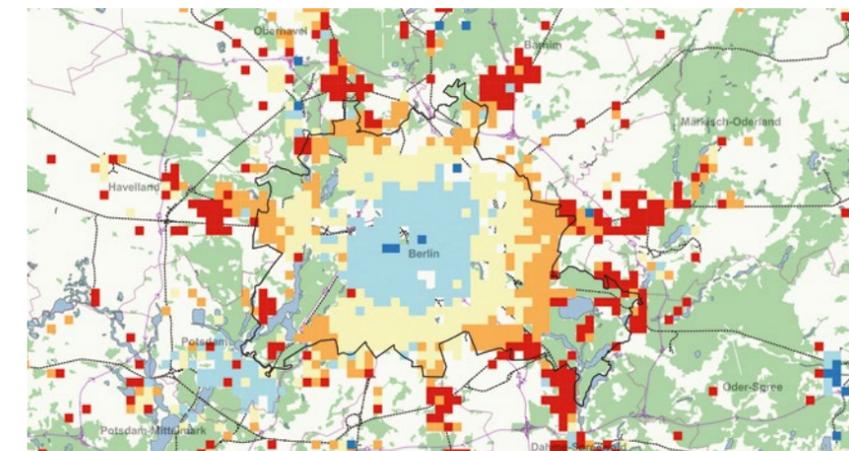
Weitere wichtige Fortschritte wurden bei der sogenannten „Georeferenzierung“ von Adressdaten gemacht. Sie ermöglichen räumliche Arbeitsmarktanalysen ohne Beschränkungen durch administrativ festgelegte Regionen, wie zum Beispiel Stadt- und Landkreise. Ein Beispiel für die Einsatzmöglichkeiten der neuen Datenbasis zeigt sich bei der Entwicklung der beruflichen Pendeldistanzen in Deutschland von 1999 bis 2014. Bisher war eine Analyse innerhalb von Kreisen oder Gemeinden nicht möglich. Anhand der räumlichen Verteilung der Fahrdistanzen in Berlin (siehe Abbildung) wird jedoch deutlich, dass die Wegstrecken zur Arbeit auch innerhalb von Städten sehr lang sein können.



Prof. Dr. Uwe Blien
Leiter

Pendeldistanzen in Berlin und Umgebung

Median der Pendeldistanz der Jahre 2000 bis 2014 für Gitterzellen (Wohnort der Beschäftigten) in der Größe von 1.000 Meter x 1.000 Meter



Median der Pendeldistanzen

- 0 bis 5 km
- 5 bis 10 km
- 10 bis 15 km
- 15 bis 20 km
- über 20 km

Topografie

- Autobahn
- Bahnstrecke
- Gewässer
- Wald

Politische Grenzen

- Kreisgrenze
- Bundesgebiet
- Stadtgrenze

Anmerkungen: Maßstab 1:320.000.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen ist eine Zelle nur dargestellt, wenn dort mehr als 20 Beschäftigte wohnhaft waren. Zur besseren Orientierung sind die Grenzen der größten Stadt / Städte hervorgehoben. Zusätzlich sind Namen und Grenzen der umliegenden Kreise, markante Punkte wie Seen oder Wälder und die wichtigsten Verkehrsachsen (Autobahnen sowie Bahnstrecken) abgebildet.

Quelle: GeoBasis-DE/BKG 2014, IAB-Beschäftigten-Historik (BeH) V10.01.00, eigene Darstellung. © IAB



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte



Die Namen der Personen finden Sie bei den Gruppenbildern auf der folgenden Seite.

Regionales Forschungsnetz

Die zehn dezentralen Forschergruppen des IAB und das Regionalbüro im Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“, das von Nürnberg aus diese Gruppen koordiniert, bilden zusammen das Regionale Forschungsnetz (RFN).

Kern der Arbeit des RFN ist das Forschen „in den und für die Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit“. Daraus erwächst zum einen die Herausforderung, wissenschaftlich fundierte Analysen mit hohem Praxisbezug zu verbinden – typischerweise ausgerichtet am Informationsbedarf der Regionaldirektionen. Zum anderen wird an vergleichenden Analysen der

regionalen Arbeitsmärkte gearbeitet, wie beispielsweise zu Wirkungen der Digitalisierung (siehe hierzu die Berichte in der Reihe IAB-Regional).

Die Präsenz des IAB „in der Fläche“ und das Wissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des RFN über die regionalen Besonderheiten des Arbeitsmarkts sind die Voraussetzungen dafür, dass Entwicklungen frühzeitig erkannt und im IAB aufgegriffen werden können. Diese „Fühlungsvorteile“ werden beispielsweise bei den Regionalprognosen deutlich. Auch bei der Erschließung neuer Datenquellen und ihrer Zusammenführung mit Daten des IAB profitiert das RFN von der räumlichen

Nähe zu den jeweiligen Datenproduzenten. Ein Beispiel hierfür ist die Verknüpfung von Meldedaten der Stadt Saarbrücken mit Beschäftigendaten.

Regionale Unterschiede in der Bedeutung des Handwerks für den Arbeitsmarkt

Ein wichtiger Faktor auf dem deutschen Arbeitsmarkt ist das Handwerk. Es hat nicht nur einen erheblichen Anteil an der Beschäftigung, sondern ist eine wesentliche Stütze des dualen Ausbildungssystems. Daher untersucht das RFN im Projekt „Die regionale Bedeutung des Handwerks für Beschäftigung und Ausbildung“ die Wichtigkeit des Handwerks für die regionalen Arbeitsmärkte.

Mit 12,6 Prozent stellt das Handwerk gut ein Achtel der Beschäftigten in Deutschland. Dabei gibt es aber deutliche regionale Unterschiede. So hat Sachsen mit 14,4 Prozent den höchsten Beschäftigungsanteil in Ostdeutschland und Niedersachsen mit 13,6 Prozent in Westdeutschland, während die Stadtstaaten naturgemäß deutlich niedrigere Werte aufweisen.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handwerk, die im Fokus dieser Untersuchung stehen, hat bundesweit zwischen 2010 und 2016 um knapp sechs Prozent zugenommen und bleibt damit merklich hinter der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsdynamik (+ 12,5 %) zurück. Dabei weisen Hessen und Bayern die höchsten Beschäftigungszuwächse der Flächenländer auf. Baden-Württemberg und Niedersachsen folgen gemeinsam an dritter Stelle.

Der Ausbildungsbeitrag des Handwerks ist grundsätzlich mehr als doppelt so hoch wie sein Anteil an der Beschäftigung. Auf der Ebene der Bundesländer weisen Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz die höchsten Ausbildungsanteile auf (siehe Abbildung).

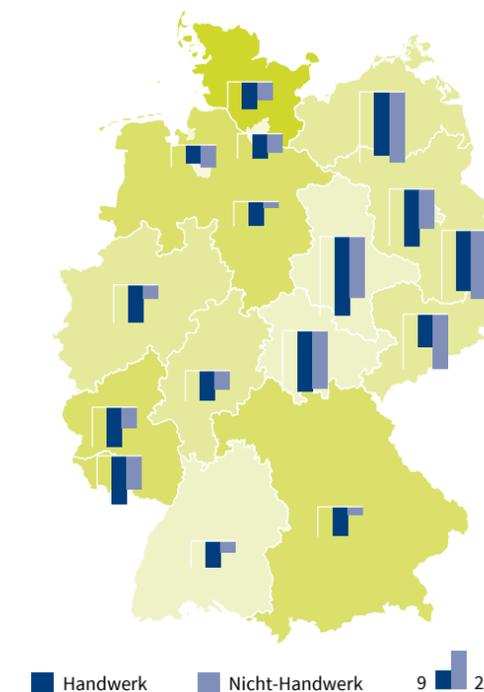
In Handwerk wie Nicht-Handwerk ist die Zahl der Auszubildenden im Zeitraum 2010 bis 2016 zurückgegan-

gen. Eine Ursache für diesen allgemeinen Rückgang ist die sinkende Zahl Jugendlicher, die eine Ausbildung im dualen System anstreben. Im Handwerk fällt dieser Rückgang, zumindest in Westdeutschland, stärker aus als in der restlichen Wirtschaft. Während im gesamten Westen, mit Ausnahme von Bremen, die Zahl der Auszubildenden stärker sinkt als in der restlichen Wirtschaft, gilt im Osten für Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg das Gegenteil. Gleichwohl ist und bleibt das Handwerk eine wesentliche Stütze der dualen Ausbildung, wobei seine Bedeutung regional variiert (siehe Abbildung).

A

Entwicklung der betrieblichen Ausbildung 2010–2016

Anteile in Prozent



Anteil Handwerk an Gesamtwirtschaft

- 19,0 – 20,7 (2)
- 20,8 – 25,6 (4)
- 25,7 – 27,2 (5)
- 27,3 – 30,9 (4)
- 31,0 – 32,9 (1)

Quelle: GeoBasis-DE/BKG 2018. © IAB



Stefan Fuchs
Leiter



Näheres zu den Projekten des Regionalen Forschungsnetzes unter www.iab.de/projekte

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Regionalen Forschungsnetzes

Regionalbüro im IAB, Nürnberg



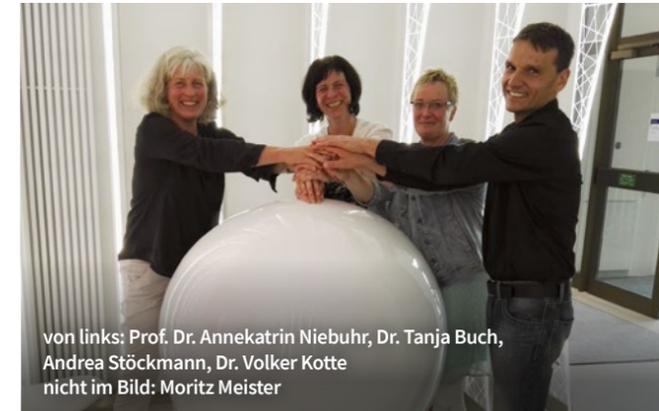
von links: Karin Münzer, Dr. Oliver Ludewig, Simon Trenkle, Stefan Fuchs, Klara Kaufmann
nicht im Bild: Dr. Jörg Heining

Berlin-Brandenburg



von links: Oskar Jost, Jeanette Carstensen, Doris Wiethölter, Dr. Holger Seibert

Nord



von links: Prof. Dr. Annetatrin Niebuhr, Dr. Tanja Buch, Andrea Stöckmann, Dr. Volker Kotte
nicht im Bild: Moritz Meister

Sachsen



von links: Manja Zillmann, Uwe Sujata, Franziska Schork, Dr. Antje Weyh

Baden-Württemberg



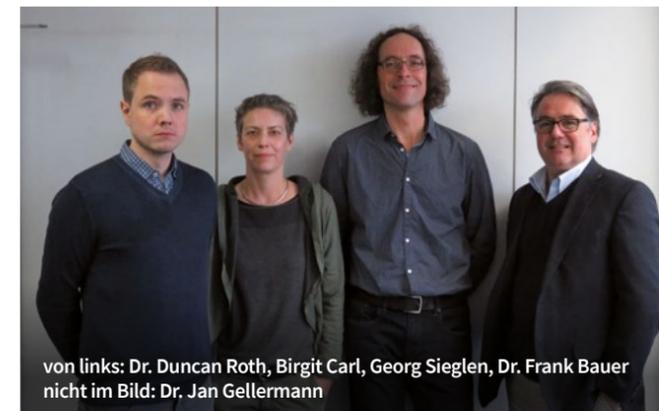
von links: Silke Hamann, Dr. Rüdiger Wapler, Carolin Hartmann, Daniel Jahn

Hessen



von links: Peter Schaade, Dr. Carola Burkert, Annette Röhrig, Marco Weißler

Nordrhein-Westfalen



von links: Dr. Duncan Roth, Birgit Carl, Georg Sieglen, Dr. Frank Bauer
nicht im Bild: Dr. Jan Gellermann

Sachsen-Anhalt-Thüringen



von links: Dr. Per Kropp, Birgit Fritzsche, Dr. Michaela Fuchs, Stefan Theuer

Bayern



von links: Stefan Böhme, Dr. Anja Rossen, Lutz Eigenhüller, Doris Baumann

Niedersachsen-Bremen



von links: Dr. Martin Wrobel, Uwe Harten, Andrea Brück-Klingberg, Jörg Althoff

Rheinland-Pfalz-Saarland



von links: Dr. Anne Otto, Stefan Hell, Jochen Stabler, Dr. Gabriele Wydra-Somaggio

Arbeitsmarktpolitik



von links: PD Dr. Thomas Kruppe, Santa Donhauser, Sebastian Baur, Prof. Dr. Gesine Stephan, Dr. Martina Baumann, Dr. Michael Oberfichtner, Dr. Christine Dauth, Katharina Diener, Dr. Sarah Bernhard
nicht im Bild: Prof. Dr. Elke Jahn, Dr. Pia Homrighausen, Dr. Clemens Hetschko, Dr. Julia Lang

Forschungsbereich Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit

Wissenschaft, Politik und Fachöffentlichkeit diskutieren seit jeher kontrovers, wie die Rahmenbedingungen für den deutschen Arbeitsmarkt ausgestaltet sein sollten. Forschung kann zur Versachlichung der Debatte beitragen, indem sie empirische Befunde bereitstellt. Ziel des Bereichs ist es, praxisrelevante wissenschaftliche Analysen von Maßnahmen der aktiven und passiven Arbeitsförderung vorzulegen. Der Bereich evaluiert insbesondere, wie sich unterschiedliche Ansätze zur Vermittlung und Aktivierung, die Förderung beruflicher Weiterbildung oder auch Lohnkostenzuschüsse auswirken. Auf der Forschungsagenda stehen aber auch die Ausgestaltung der passiven Arbeitsmarktpolitik und deren Beschäftigungswirkungen. Der Fokus liegt dabei auf Arbeitslosen, die als vergleichsweise „arbeitsmarktnah“ gelten. Darüber hinaus wird die Qualität und Art von Beschäftigungsverhältnissen untersucht.

Mit seinen Studien stellt der Bereich praxisrelevante wissenschaftliche Analysen für die Zielsteuerung der Bundesagentur für Arbeit (BA) und für politische Entscheidungsträger bereit. Insbesondere Feldexperi-

mente erfordern dabei eine enge Kooperation und Abstimmung mit den Geschäftsbereichen der BA. Die Arbeiten analysieren in der Regel auf der Mikroebene, wie sich bestimmte Interventionen auf unmittelbar betroffene Personen auswirken. Die Auswertungen basieren zu einem großen Teil auf den Prozessdatensätzen der BA sowie auf Befragungsdaten. Dabei führt der Bereich in zunehmendem Maße auch eigene Befragungen von Vermittlungsfachkräften, Arbeitssuchenden und Beschäftigten durch.

Ausgewählte Aktivitäten im Jahr 2018

Die Forschungsergebnisse, die zum Teil in Kooperation mit anderen IAB-Bereichen oder externen Partnern entstanden sind, erscheinen in referierten wissenschaftlichen Zeitschriften. So akzeptierten im Jahr 2018 unter anderem das Economic Journal, das Journal of the Royal Statistical Society: Series A (Statistics in Society) sowie der Industrial and Labor Relations Review Beiträge des Bereichs. Der Bereich publiziert seine Befunde zudem in eher praxisorientierten Medien wie dem „IAB-Kurzbericht“. Die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter waren auch 2018 auf nationalen und internationalen Konferenzen präsent – wie der „European Association of Labour Economists“, der „European Society for Population Economics“ und der Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik. Ein wichtiges Thema der Beratungsaktivitäten des Bereichs war insbesondere die geförderte Weiterbildung Arbeitsloser wie auch Beschäftigter. Der Bereich organisierte schließlich die IAB-Tagung „Unemployment and Well-being“ und beteiligte sich an der Organisation der FAU-IAB-Tagung „Gender Economics and the Workplace“.

Sanktionen in der Grundsicherung: Was die Leute gerecht fänden

Wenn erwerbsfähige Leistungsberechtigte in der Grundsicherung bestimmte Pflichten nicht erfüllen, kann das Jobcenter das Arbeitslosengeld II für einen

begrenzten Zeitraum teilweise oder – wenn dies bereits mehrfach vorkam – auch ganz streichen. Für Menschen unter 25 Jahren sowie bei wiederholten Sanktionen gelten strengere Regeln. Die Gerechtigkeitsforschung untersucht unter anderem die Akzeptanz wohlfahrtsstaatlicher Institutionen. In einer Online-Befragung hat der Bereich verschiedene Szenarien geschildert und rund 700 Personen gefragt, ob sie sanktionieren würden – und wie hoch ihrer Meinung nach die Sanktion gerechterweise sein sollte (IAB-Kurzbericht 19/2018). Die Befunde zeigen, dass nur ein geringer Anteil der Befragten eine völlige Abschaffung von Sanktionen befürwortet. Allerdings würden die Befragten junge Menschen – anders als der Gesetzgeber – nur geringfügig höher sanktionieren als ältere Menschen. Auch würden sie die zweite Sanktion nur leicht höher ansetzen als die erste.



Prof. Dr.
Gesine Stephan
Leiterin

A

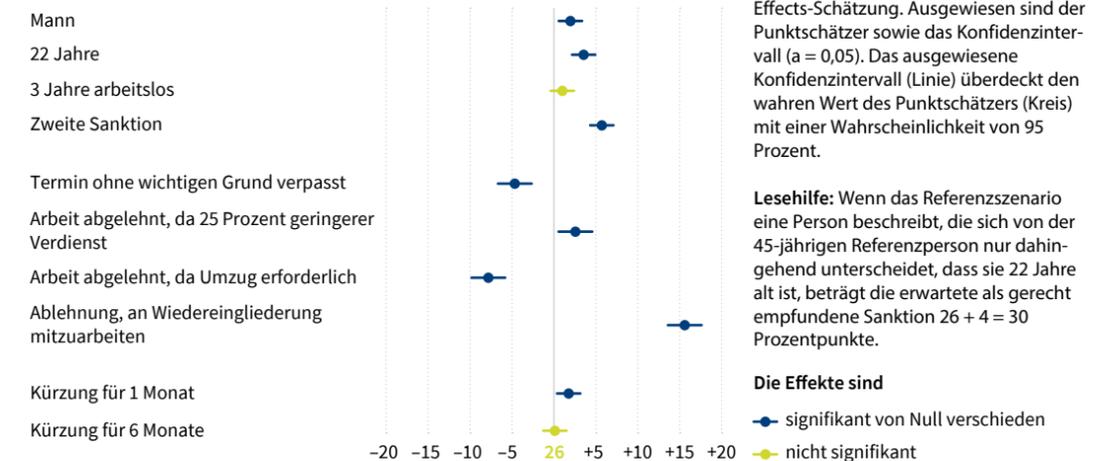
Effekte auf die als gerecht empfundene Sanktionshöhe

Referenzsanktion: Die als gerecht wahrgenommene Sanktion für das Referenzszenario und bei den Referenzmerkmalen der Befragten (26 %).

Referenzszenario: Frau, 45 Jahre, 1 Jahr arbeitslos, weniger Bewerbungen geschrieben als in der Eingliederungsvereinbarung festgehalten wurde, erste Sanktion.

Referenzmerkmale der Befragten: Frau, Angestellte oder Beamtin, parteipolitische Präferenz CDU, noch nie ALG-II-Bezug, noch nie sanktioniert.

Veränderte Szenarienmerkmale: Abweichung der Referenzsanktion in %-Punkten



Quelle: eigene Auswertungen (3.430 Beobachtungen für 686 Personen). © IAB



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte



von links: Tamara Harrer, PD Dr. Joachim Wolff, Dr. Stefan Bernhard, Nathalie Zonner, Markus Kiesel, Dr. Cordula Zabel
nicht im Bild: Dr. Bastian Stockinger, Dr. Andreas Moczall, Veronika Knize, Edgar Hirschmann

Forschungsbereich Grundsicherung und Aktivierung

Die Einführung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (SGB II) rückte die Aktivierung von erwerbsfähigen leistungsberechtigten Personen in den Vordergrund. Traditionelle arbeitsmarktpolitische Instrumente wurden um neue wie Arbeitsgelegenheiten oder das Einstiegsgeld ergänzt. Zugleich wurden die Bedingungen für den Leistungsbezug verschärft, etwa über härtere Zumutbarkeitsklauseln. Vor diesem Hintergrund analysiert der Bereich die Effektivität und Effizienz der Leistungen für Bezieher von Arbeitslosengeld II (ALG II). Die zentrale Frage ist, inwieweit bedürftige Arbeitslose durch Aktivierungsmaßnahmen rascher und nachhaltiger in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

Einmal geht es dabei um das „Fördern“, also die verbesserte Integration durch Instrumente der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Inwiefern sind verschiedene Maßnahmen und deren konkrete Ausgestaltung geeignet, um unterschiedliche Personengruppen in den Arbeitsmarkt zu integrieren? Zudem analysieren wir, wie sich das „Fordern“ der Leistungsbezieher auf deren Ver-

halten am Arbeitsmarkt auswirkt: Führen Sanktionen dazu, dass diese rascher und nachhaltiger ins Erwerbsleben zurückfinden und gegebenenfalls auch ihre Lohn-erwartungen herunterschrauben? Scheiden Personen aus anderen Gründen aus dem ALG-II-Bezug aus, etwa indem sie in einen Haushalt mit höherem Einkommen wechseln? Finden erwerbsfähige Leistungsberechtigte durch Eingliederungsvereinbarungen besser in Beschäftigung?

Maßnahmewirkungen für junge Erwachsene

Selbst in Zeiten einer, im europäischen Vergleich, geringen Jugendarbeitslosigkeit gibt es viele junge Erwachsene mit problematischen Übergängen von der Schule in den Beruf, die sich arbeitslos melden müssen und aufgrund fehlender Berufserfahrung zunächst im SGB II landen. Je problematischer und lückenhafter die Übergänge, desto länger kann die SGB-II-Bezugsdauer ausfallen und desto schwieriger mag sich die Arbeitsmarktintegration gestalten.

Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung (MabE) eignen sich, diese Betroffenen bei der Integration in den Arbeitsmarkt und/oder ins (Aus-) Bildungssystem zu unterstützen. MabE sind niedrigschwellig sowie flexibel im Design und können passgenau auf die Bedürfnisse und Problemlagen (junger) Leistungsbeziehender zugeschnitten werden. Sie finden entweder bei privaten Arbeitsvermittlern und Maßnahmeträgern oder in Betrieben statt. Inhaltlich sind sie den Trainingsmaßnahmen und der privaten Arbeitsvermittlung zuzuordnen.

Mithilfe der Methodik des „Propensity Score Matching“ und von administrativen Daten untersucht Tamara Harrer die MabE-Teilnahmewirkungen auf die allgemeine Arbeitsmarktpartizipation sowie Beschäftigungs- und Ausbildungschancen junger Leistungsbeziehender in Abhängigkeit ihrer (kumulierten) Lücken im Übergang Schule-Beruf. Insgesamt zeigen sich insignifikante bis positiv signifikante Teilnahmewirkungen. Die Maßnahmeneffekte variieren je nach Maß-

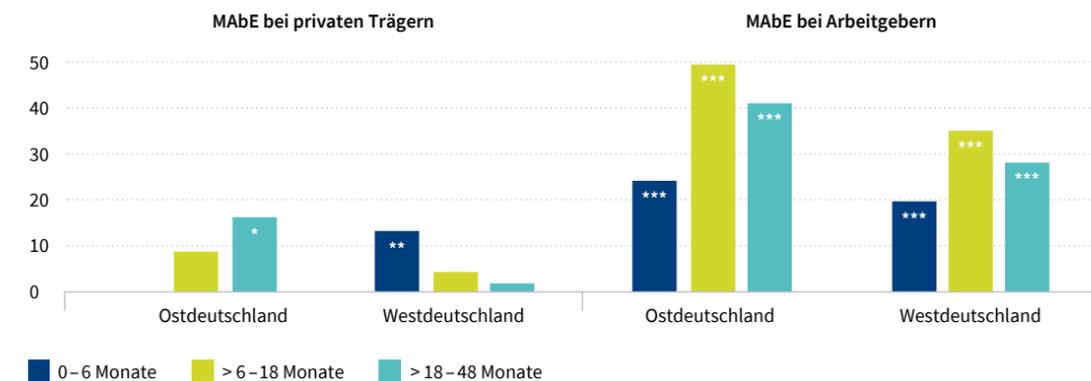
nahmenort: Finden die MabE in Betrieben statt, fallen insbesondere die Chancen auf reguläre Beschäftigung und betriebliche Ausbildung höher aus. Hinsichtlich der allgemeinen Arbeitsmarktpartizipation zeigen MabE bei privaten Trägern höhere Einflüsse, das heißt, im Rahmen dieser Maßnahmen werden Geförderte für den Arbeitsmarkt fit gemacht beziehungsweise das Risiko der Arbeitsmarktentkopplung wird reduziert. Weiterhin fallen die Teilnahmeeffekte für Geförderte mit längeren Unterbrechungen während des Übergangs Schule-Beruf größer aus als für Geförderte mit kurzen (beziehungsweise ohne) Unterbrechungen. Jedoch ist dieser Trend nicht linear: Obwohl MabE besonders Geförderten mit lückenhaften Übergängen bei der Arbeitsmarktintegration helfen, gibt es innerhalb dieser Gruppe dennoch jene, die bereits so weit vom Arbeitsmarkt entfernt sind, dass ihnen eine Förderung hauptsächlich hilft, den Anschluss an den Arbeitsmarkt nicht zu verlieren – eine stabile Beschäftigungsaufnahme ist für diese Personengruppe allein durch eine MabE-Teilnahme nicht realisierbar (siehe Abbildung).



PD Dr.
Joachim Wolff
Leiter

Relative Beschäftigungseffekte 36 Monate nach Maßnahmenbeginn in Abhängigkeit kumulierter Lücken im Übergang Schule-Beruf

Effekte in Prozent



Lesebeispiel: 36 Monate nach Förderbeginn in einer Maßnahme bei einem privaten Träger liegt die Beschäftigungswahrscheinlichkeit infolge der Förderung bei ostdeutschen Teilnehmenden mit langen Lücken im Übergang Schule-Beruf (kumulierte Dauer von über 18 bis 48 Monate) um etwa 16 Prozent höher als bei den vergleichbaren Nichtteilnehmenden.

Hinweis: Statistische Signifikanzen auf dem 1-Prozent-, 5-Prozent- und 10-Prozent-Niveau sind durch ***, **, * gekennzeichnet.

Angewandte Methode: Propensity Score Matching mit fünf nächsten Nachbarn und mit Zurücklegen.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) und weitere Personendatensätze des IAB. © IAB

Betriebe, Qualifizierung und Berufe



von links: Barbara Schwengler, Prof. Dr. Lutz Bellmann, Dr. Sandra Dummert, Dr. Christian Hohendanner, Dr. Jens Stegmaier, Christiane Schettler, Viktoria Nußbeck, Dr. Iris Möller
nicht im Bild: Peter Ellguth, Prof. Dr. Hans-Dieter Gerner, Dr. Philipp Grunau, Dr. Susanne Kohaut, Dr. Ute Leber

Forschungsbereich Betriebe und Beschäftigung

Die Nachfrage nach Arbeitskräften wird wesentlich durch betriebliche Verhaltensweisen bestimmt. Der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ befasst sich mit der Beobachtung der betrieblichen Arbeitsnachfrage sowie der sie erklärenden Einflussgrößen. Schwerpunkte bilden dabei die Entwicklung und Zusammensetzung der Belegschaften, die Personal- und Lohnpolitik, die betriebliche Aus- und Weiterbildung, „Industrial Relations“ sowie die Auswirkungen technischer Änderungen. Zentrale Instrumente zur empirischen Analyse dieser Themen sind das IAB-Betriebspanel und die Linked-Employer-Employee-Datensätze.

2018 ging das IAB-Betriebspanel bereits in seine 26. Welle in West- und seine 23. Welle in Ostdeutschland.

Neben dem IAB beteiligen sich auch fast alle Bundesländer und das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) an dieser Befragung, indem sie regionale beziehungsweise sektorale Aufstockungstichproben finanzieren. Jährlich werden knapp 16.000 Betriebe aller Branchen und Betriebsgrößen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Kantar Deutschland im Rahmen des IAB-Betriebspanels befragt. Der lange Zeitraum, für den die Daten mittlerweile zur Verfügung stehen, ermöglicht die Anwendung anspruchsvoller panelanalytischer Methoden. Auch wenn Panelerhebungen auf Kontinuität angelegt sind, werden die Möglichkeiten der Gestaltung des Fragebogens genutzt. So umfasst dieser neben regelmäßig abgefragten Standardfragen auch aktuelle Schwerpunktthemen. Hierbei handelte es sich im Jahr 2018 um die Themen Mobiles Arbeiten,

Ökologische Nachhaltigkeit und Beschäftigung geflüchteter Personen.

Die durch das IAB-Betriebspanel gewonnenen Informationen legen eine wichtige Basis für die nationale und internationale Forschung sowie die Politikberatung. Ihre große Bedeutung zeigt sich auch in den zahlreichen Veröffentlichungen, Vorträgen und Beratungsaktivitäten des Forschungsbereichs. Auf große Resonanz in den Medien und der Fachöffentlichkeit sind im Jahr 2018 unter anderem Untersuchungen des Forschungsbereichs zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung gestoßen.

Verbreitung von Arbeitszeitkonten

Arbeitszeitkonten sind ein Instrument, mit dem für Beschäftigte mehr Zeitsouveränität und für Betriebe Flexibilitätsspielräume geschaffen werden können. Sie können Beschäftigten beispielsweise helfen, Familie und Beruf besser zu vereinbaren. Arbeitgebern bieten sie die Möglichkeit, den Arbeitseinsatz an die Auftragslage anzupassen, ohne Personal einstellen oder entlassen zu müssen.

Wie die Daten des IAB-Betriebspanels zeigen, finden Arbeitszeitkonten in der betrieblichen Praxis immer mehr Anwendung. So hat sich ihr Anteil von 18 Prozent im Jahr 1999 auf 35 Prozent im Jahr 2016 nahezu verdoppelt. Ebenso verfügen immer mehr Beschäftigte über ein Arbeitszeitkonto; über alle Betriebe hinweg ist deren Anteil von 35 Prozent auf 56 Prozent gestiegen (siehe Abbildung).

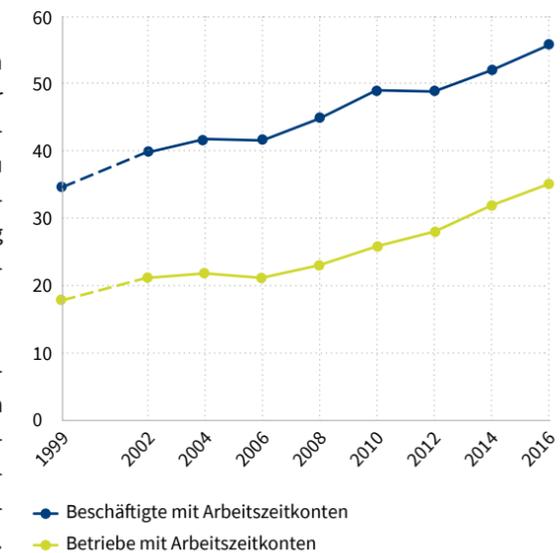
In vier von zehn Betrieben liegt der Ausgleichszeitraum von Arbeitszeitkonten zwischen einem halben und einem Jahr. Damit dominieren eher kürzere Ausgleichszeiträume. Langzeitkonten, die eine lebenslauforientierte Zeitgestaltung der Arbeitnehmer ermöglichen sollen, sind dagegen nur wenig verbreitet. Die Guthaben auf separaten Langzeitkonten werden am häufigsten für längere Freistellungen und Familienzeiten verwendet. Dagegen ist ein vorverlegter Einstieg in den Ruhestand weniger bedeutend (siehe IAB-Kurzbericht 15/2018).

Lohnunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland

Auch fast 30 Jahre nach der Wiedervereinigung bestehen zwischen Ost- und Westdeutschland noch deutliche Unterschiede im Lohnniveau. Nach den Daten des IAB-Betriebspanels lagen die Löhne in Ostdeutschland zuletzt bei 79 Prozent des Westniveaus. Lohnunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sind dabei für alle Größenklassen und alle Wirtschaftszweige zu beobachten. Wie weiterführende Analysen zeigen, sind diese Lohnunterschiede vorwiegend auf die unterschiedliche Arbeitsproduktivität in beiden Regionen zurückzuführen. Weitere strukturelle Unterschiede wie zum Beispiel der geringere Grad der Tarifbindung im Osten können unseren Analysen zufolge hingegen nur einen geringen Beitrag zur Erklärung der Lohnlücke leisten (IAB-Forschungsbericht 6/2018).

Verbreitung von Arbeitszeitkonten

1999–2016, Anteile in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel 1999 bis 2016, hochgerechnete Ergebnisse. © IAB



Prof. Dr. Lutz Bellmann
Leiter



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte



von links: Santa Donhauser, Dr. Franziska Schreyer, Pascal Heß, Dr. Gerrit Müller, Dr. Basha Vicari, Dr. Bernhard Christoph, Dr. Simon Janssen, Dr. Ute Leber, Prof. Dr. Silke Anger, Dr. Malte Sandner, Alexander Patzina, Max Kunaschk, Annette Trahms, Christoph Müller, Dr. Marie-Christine Laible
nicht im Bild: PD Dr. Hans Dietrich, Oliver Wölfel, Prof. Dr. Corinna Kleinert, Prof. Dr. Malte Reichelt

Forschungsbereich Bildung, Qualifizierung und Erwerbsverläufe

Bildung erhöht die Arbeitsmarkt- und Verdienstmöglichkeiten und fördert gesellschaftliche Teilhabe. Neben der Erstausbildung wird das lebenslange Lernen immer wichtiger. Gründe sind der technologische und demografische Wandel, die Globalisierung, das veränderte Migrationsgeschehen sowie sich wandelnde Lebens- und Erwerbsformen. Der Forschungsbereich untersucht die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Bildung und Arbeitsmarktchancen im Lebensverlauf. Er führt dazu teils eigene quantitative und qualitative Erhebungen durch. Untersucht werden unter anderem Fragen zu den Übergängen von der Schule in Ausbildung und Beschäftigung, zur Hochschulbildung und zu unterschiedlichen Formen und Inhalten berufsbe-

zogener Weiterbildung und deren ungleicher Nutzung durch verschiedene Personengruppen.

Der Forschungsbereich hat 2018 in verschiedenen hochrangigen wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht, so auch im renommierten Journal of Health Economics. Malte Reichelt erhielt für eine Veröffentlichung in der Zeitschrift Industrial and Labor Relations Review eine Auszeichnung des „Rosabeth Moss Kanter Award for Excellence in Work-Family Research“ (Top 15). Der Forschungsbereich hat 2018 die Politik, Fachöffentlichkeit und BA insbesondere in Fragen der beruflichen Weiterbildung im Kontext zunehmender Digitalisierung beraten.

Beteiligung am Nationalen Bildungspanel (NEPS)

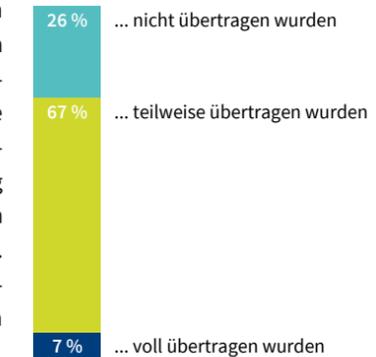
Im Jahr 2018 startete die 10. Welle der Studie „Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen“. Seit 2007 koordiniert der Forschungsbereich zusammen mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung diese Teilstudie des Nationalen Bildungspanels (NEPS). Die Längsschnittstudie erfasst die Bildungs- und Erwerbsverläufe sowie die Grundkompetenzen von Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter und darüber hinaus. In der Befragung 2018 wurden die Anforderungen und Aufgaben am Arbeitsplatz nunmehr zum dritten Mal erhoben. Dies ermöglicht, Veränderungen der Tätigkeitsanforderungen an die Beschäftigten über einen längeren Zeitraum abzubilden.

Lohnverlust durch Überqualifizierung

In Deutschland sind circa 15 Prozent der Beschäftigten formal überqualifiziert. Einen Berufsabschluss zu haben, den man für den Arbeitsplatz nicht benötigt, führt oft zu Lohnverlusten, die im Vergleich zu adäquat Beschäftigten im Durchschnitt bei rund 5 Prozent liegen. Auf Basis des Nationalen Bildungspanels (NEPS), administrativer Daten und des BERUFENET, einer berufskundlichen Informationsplattform der BA, wurde gezeigt, dass sich die Lohnverluste überwiegend aus der geringeren Entlohnung der weniger komplexen Tätigkeiten ergeben. Beschäftigung von formal Überqualifizierten geht oft auch mit einem Berufswechsel einher. Ein Teil des Lohnverlusts entsteht dann aus der fehlenden Passung zwischen den erlernten mit den in der neuen Tätigkeit erforderlichen berufsfachlichen Kompetenzen. Wenn diese Kompetenzen jedoch teilweise oder komplett auf den neuen Arbeitsplatz übertragen werden, können sich Lohnverluste verringern oder sogar ganz verschwinden – so ein weiterer Befund (siehe Abbildung).

Formale Überqualifizierung und Übertragung erlernter Kompetenzen

Anteil Beschäftigungsverhältnisse formal Überqualifizierter, bei denen erlernte Kompetenzen...



15 %
der Beschäftigten sind formal überqualifiziert

Quelle: Nationales Bildungspanel (Startkohorte 6) und BERUFENET; eigene Berechnungen. © IAB

Erwerbstätigkeit im Rentenalter

Der demografische Wandel erfordert zunehmend, ältere Erwerbstätige länger auf dem Arbeitsmarkt zu halten. Eine Möglichkeit ist der flexiblere Übergang in die Altersrente, eine andere eine (Weiter-)Beschäftigung bei gleichzeitigem Rentenbezug. Der IAB-Kurzbericht 24/2018 zeigt mit Daten der Erwachsenenbefragung des Nationalen Bildungspanels (NEPS), dass in Deutschland 29 Prozent aller Rentnerinnen und Rentner in den ersten drei Jahren nach dem Übergang in die Altersrente erwerbstätig sind und weitere 12 Prozent erwerbstätig sein wollen. Mit höherer beruflicher Qualifikation steigt der Anteil der Erwerbstätigen mit Rentenbezug. Als Grund für die Erwerbstätigkeit geben die Befragten überwiegend soziale und persönliche Motive an. 70 Prozent der erwerbstätigen Rentnerinnen und 53 Prozent der erwerbstätigen Rentner führen allerdings auch finanzielle Gründe an.



Prof. Dr. Silke Anger
Leiterin



Dr. Ute Leber
Leiterin
(vertretungsweise)



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte



von links: Viktoria Nußbeck, Stefanie Unger, Dr. Britta Matthes, Dr. Katharina Dengler, Sabrina Genz
nicht im Bild: Wolfgang Biersack, Dr. Florian Lehmer, Dr. Michael Stops

Forschungsgruppe Berufliche Arbeitsmärkte

Die Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“ untersucht die Mechanismen, die Berufen ihre maßgebliche Bedeutung auf dem Arbeitsmarkt verleihen. Der Beruf wird dabei als eine typische Kombination von Fertigkeiten und Kenntnissen verstanden, die zur Erledigung einer bestimmten Arbeitsaufgabe notwendig sind und das Arbeitsmarktverhalten strukturieren. Auf diesen theoretischen Überlegungen aufbauend werden Indikatoren zur Beschreibung berufsspezifischer Tätigkeitskompositionen und anderer struktureller Eigenschaften von Berufen erarbeitet und untersucht, etwa welche Rolle diese Eigenschaften beispielsweise für Beschäftigungschancen, Entlohnung oder Anforderungen bei der Stellenbesetzung haben. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Rolle der Berufe im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung geschenkt.

Auswirkungen der Digitalisierung auf die Löhne von Beschäftigten in Deutschland

Die gemeinsam mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) durchgeführte repräsentative

und mit administrativen IAB-Daten verknüpfte Betriebsbefragung „Arbeitswelt 4.0“ zeigt, dass sich Investitionen in neue digitale Technologien auf Betriebsebene im Schnitt positiv auf die Löhne der dort Beschäftigten auswirken. Am deutlichsten ist das in den Wirtschaftsbereichen der wissensintensiven Produktion, wie dem Maschinenbau, und den nicht wissensintensiven Dienstleistungen, wie dem Handel, zu beobachten. Dabei profitieren vor allem gering qualifizierte Personen davon, in Betrieben beschäftigt zu sein, die in neue digitale Technologien investieren.

Die Rolle der Betriebsräte bei der Einführung neuer digitaler Technologien

Betriebsräte haben bei der Einführung neuer digitaler Technologien in den Betrieben Informations-, Konsultations- und Mitbestimmungsrechte. Eine Analyse von mit administrativen IAB-Beschäftigtendaten verknüpften Daten des IAB-Betriebspanels 2016 zeigt, dass die Position der Betriebsräte dabei ambivalent ist: Generell geht die Existenz eines Betriebsrats mit

einer statistisch signifikant niedrigeren Ausstattung der Betriebe mit neuen digitalen Technologien einher. Wenn in den Betrieben aber der Anteil an Beschäftigten in körperlich schweren Tätigkeiten hoch ist, unterstützen Betriebsräte die Einführung neuer digitaler Technologien.

Berufsspezifische Substituierbarkeitspotenziale nach Branchen

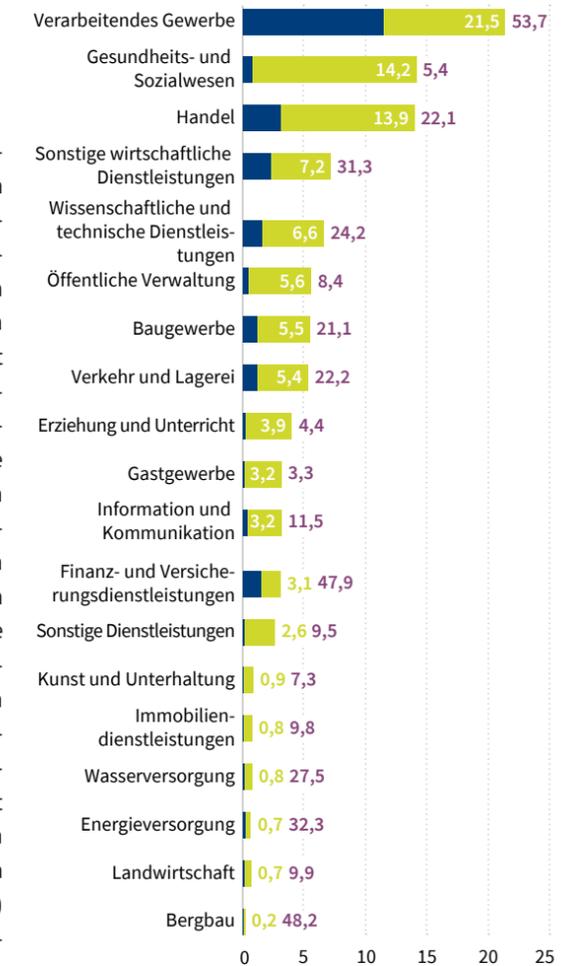
Mit der fortschreitenden Digitalisierung können immer mehr berufliche Tätigkeiten von Computern oder computergesteuerten Maschinen erledigt werden. Zwischen 2013 und 2016 ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in einem Beruf mit einem Substituierbarkeitspotenzial von mehr als 70 Prozent arbeiten, von circa 15 Prozent auf rund 25 Prozent angestiegen. Die Forschungsgruppe hat zusammen mit dem Regionalen Forschungsnetz berechnet, inwiefern es Unterschiede zwischen den Substituierbarkeitspotenzialen in den Branchen gibt. Dabei zeigt sich, dass das Verarbeitende Gewerbe mit 53,7 Prozent den höchsten Anteil an Beschäftigten, die in einem Beruf mit einem hohen Substituierbarkeitspotenzial arbeiten, aufweist (siehe Abbildung). Dies hängt damit zusammen, dass die Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe vor allem in Berufen mit einem hohen Substituierbarkeitspotenzial – also in den Fertigungsberufen und fertigungstechnischen Berufen – arbeiten. Die Branchen mit den höchsten Anteilen an Beschäftigten in Berufen mit hohem Substituierbarkeitspotenzial sind nach dem Verarbeitenden Gewerbe der Bergbau (48,2%) und der Finanz- und Versicherungsdienstleistungssektor (47,9%). Während aber im Verarbeitenden Gewerbe sehr viele Beschäftigte tätig sind (21,5%), sind in diesen Branchen insgesamt relativ wenige Beschäftigte tätig. Die niedrigsten Anteile sind im Gastgewerbe (3,3%) und im Bereich Erziehung und Unterricht (4,4%) festzustellen. Die ausführlichen Studienergebnisse sind im IAB-Kurzbericht 22/2018 nachzulesen.



Dr. Britta Matthes
Leiterin

Substituierbarkeitspotenziale nach Branchen 2016

Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einer Branche an allen Beschäftigten (Sortierkriterium) und Anteil der Beschäftigten mit hohem Substituierbarkeitspotenzial (>70%) an allen Beschäftigten sowie innerhalb der Branchen, in Prozent



Anteile an allen Beschäftigten nach Branchen

- sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
- darunter: Beschäftigte mit hohem Substituierbarkeitspotenzial innerhalb der jeweiligen Branche

Lesebeispiel: 5,5 Prozent der Beschäftigten in Deutschland arbeiten im Baugewerbe, davon sind 1,2 Prozent in einem Beruf mit einem Substituierbarkeitspotenzial von mehr als 70 Prozent tätig. Dies bedeutet, dass 21,1 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Baugewerbe in einem Beruf mit hohem Substituierbarkeitspotenzial arbeiten.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: 31.12.2016), Dengler/Matthes 2018; eigene Berechnungen. © IAB



Näheres zu den Projekten der Forschungsgruppe unter www.iab.de/projekte

Lebenschancen und soziale Ungleichheit



von links: Dr. Anton Nivorozhkin, Angela Rauch, Huyen Ngoc Nuyen, Sebastian Ixmeier, Miriam Raab, Prof. Dr. Markus Promberger, Joanna Beyersdorf, Kerstin Jahn, Katja Hartosch, Sebastian Prechsl, Daniela Croxton
nicht im Bild: Dr. Andreas Hirseland, Juliane Achatz, Dr. Markus Gottwald, Kristin Neumann, Jun.-Prof. Dr. Brigitte Schels, Marie Boost, Dr. Nancy Reims

Forschungsbereich Erwerbslosigkeit und Teilhabe

Der Forschungsbereich untersucht Arbeitslosigkeit und Armut unter besonderer Berücksichtigung lebensweltlicher Zusammenhänge. Wie beeinflussen bestimmte Aspekte von Gesundheit, Familie, Bildung, Einstellungen, Werte oder biografische Erfahrungen, aber auch die Interaktion mit unterstützenden Einrichtungen und Maßnahmen (etwa im Bereich des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch – SGB II), das Leben in Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung und Armut, aber auch die Chancen, diese Zustände hinter sich zu lassen? Das Markenzeichen des Bereichs ist insbesondere die verbundene Nutzung qualitativer und quantitativer Methoden der empirischen Sozialforschung vor dem Hintergrund aktueller und klassischer Gesellschaftstheorien im Feld der sozialen Ungleichheit. Rekonstruktive lebensweltliche Mikrostudien zu Familien, Haushalten und Bedarfsgemeinschaften,

längsschnittliche Ansätze zur Beobachtung von Lebensverläufen, Biografien und Statusübergängen sowie Interaktionsstudien zu Vermittlung, Beratung und Betreuung bilden derzeit die drei Hauptuntersuchungsfelder des Forschungsbereichs, in deren Rahmen derzeit mehr als 20 Forschungsprojekte durchgeführt werden.

Das Stigma der Arbeitslosigkeit – Auswirkung des Stigmabewusstseins für Intensität und Erfolg der Jobsuche

Stigmatisierung ist ein Kernelement im Prozess der sozialen Exklusion. Stigmatisierte Personen weisen Eigenschaften auf, die eine soziale Identität vermitteln, die in bestimmten sozialen Zusammenhängen negativ bewertet wird. Ein Stigma ist damit ein „attribute that is deeply discrediting“, das den Träger reduziert „from

a whole and usual person to a tainted, discounted one“ (Erving Goffman, 1963).

Langzeitarbeitslosigkeit kann ein solches Stigma darstellen. Dies kann sich auch auf die Wahrnehmung arbeitsloser Bewerber durch Betriebe auswirken. Studien zeigen, dass es arbeitslose Stellensuchende auf dem Arbeitsmarkt besonders schwer haben. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass Arbeitslose diversen stereotypen Zuschreibungen ausgesetzt sind, die man als Stigma bezeichnen kann. Dr. Katrin Drasch (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg), Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung DZHW und Leibniz Universität Hannover) und PD Dr. Gerhard Krug (IAB und Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) haben mit dem Panel „Arbeitslosigkeit

und soziale Sicherung“ (PASS) untersucht, welche Konsequenzen sich in Suchverhalten und Sucherfolg ergeben, wenn Arbeitslose sich als stigmatisiert empfinden (Stigmabewusstsein).

Es zeigt sich, dass Arbeitslose mit hohem Stigmabewusstsein weit davon entfernt sind, entmutigt oder passiv zu werden. Stattdessen vermehren sie ihre Suchanstrengungen und schaffen es zum Teil sogar, öfters zu Vorstellungsgesprächen eingeladen zu werden als andere Arbeitslose. Die Ergebnisse werden als Ausdruck des höheren Leidensdrucks stigmatisierter Arbeitsloser interpretiert, den Zustand der Arbeitslosigkeit durch höhere Suchanstrengungen hinter sich zu lassen. Jedoch verhilft ihnen dies – so die bisherigen Ergebnisse – im Vergleich zu anderen Arbeitslosen nicht zu besseren Chancen, tatsächlich einen neuen Job zu finden.



Prof. Dr. Markus Promberger
Leiter



Themenfelder und Konzepte der Bereichsarbeit



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte



von links: Nils Teichler, Stefan Schwarz, Daniela Croxton, Dr. Corinna Frodermann, Dr. Claudia Wenzig, Prof. Dr. Mark Trappmann
nicht im Bild: Jonas Beste, Dr. Sebastian Bähr, Stefanie Unger, Dr. Stefanie Gundert

Forschungsbereich Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung

Der Forschungsbereich „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) befasst sich mit der Vorbereitung, Durchführung und Aufbereitung der gleichnamigen Längsschnittstudie. Die aus dieser Studie gewonnenen Daten bilden zudem die Basis für das Forschungsprogramm.

Die Panelstudie ist seit mehr als zehn Jahren eine zentrale Datenquelle für die Arbeitsmarkt-, Sozialstaats- und Armutsforschung in Deutschland. Jährlich werden eine Stichprobe von Arbeitslosengeld-II-Empfängern und eine Stichprobe der deutschen Wohnbevölkerung zu arbeitsmarktbezogenen Themen und zu ihrer materiellen und sozialen Lage befragt. Damit können Armutsdynamik und Lebenslagen von Leistungsempfängern sowie einkommensschwachen Haushalten detailliert untersucht werden. Im Jahr 2018 wurden die Datensätze der elften Erhebungswelle fertiggestellt. Sie stehen über das Forschungsdatenzentrum auch der externen Wissenschaft zur Verfügung. Die Abbildung zeigt die Anzahl der befragten Haushalte pro Welle.

Forschungsagenda des Bereichs

Die Forschungsagenda des Bereichs gliedert sich in drei Schwerpunkte. Im Schwerpunkt „Dauer und Dynamik des Bezugs von Arbeitslosengeld II und von Einkommensarmut“ wird untersucht, auf welchen Wegen Bedarfsgemeinschaften in den Leistungsbezug ein- beziehungsweise aus diesem austreten und welche Faktoren die Aufnahme einer bedarfsdeckenden Beschäftigung begünstigen oder hemmen. In einem zweiten Forschungsschwerpunkt analysiert der Bereich die „Lebenssituation von Haushalten in Grundsicherungsbezug und Armutslagen“ und deren Veränderung im Zeitverlauf. Dabei liegt der Fokus auf nicht materiellen Aspekten der Lebenslage, etwa auf Veränderungen der Gesundheit, sozialer Beziehungsnetze oder der Lebenszufriedenheit. Im dritten Forschungsschwerpunkt, der „Methodischen Begleitforschung zu PASS“, wird die Qualität der Befragungsdaten untersucht und die Grundlage zur kontinuierlichen Verbesserung der Erhebung geschaffen.

Sanktionen und das Stigma-Bewusstsein bei Arbeitslosen

Das Gefühl der Stigmatisierung ist eine negative Auswirkung von Arbeitslosigkeit, die in den letzten Jahren erstmalig in den Fokus der Forschung gekommen ist. In Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung und der Leibniz Universität Hannover sowie gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, haben wir analysiert, welche Rolle Sanktionen für das Stigma-Bewusstsein Arbeitsloser spielen. Darunter wird das Gefühl verstanden, eine Eigenschaft (hier Arbeitslosigkeit) zu besitzen, durch die man von allgemein bestehenden Erwartungen in negativer Weise abweicht. Quantitative Auswertungen zeigen, dass es Alters- und Geschlechtsunterschiede in der Betroffenheit von Sanktionen gibt. Allerdings weisen sanktionierte Arbeitslose kein höheres Stigma-Bewusstsein auf als Arbeitslose, die in den letzten zwölf Monaten nicht sanktioniert wurden. Ergänzende qualitative Analysen geben Hinweise auf Mechanismen,

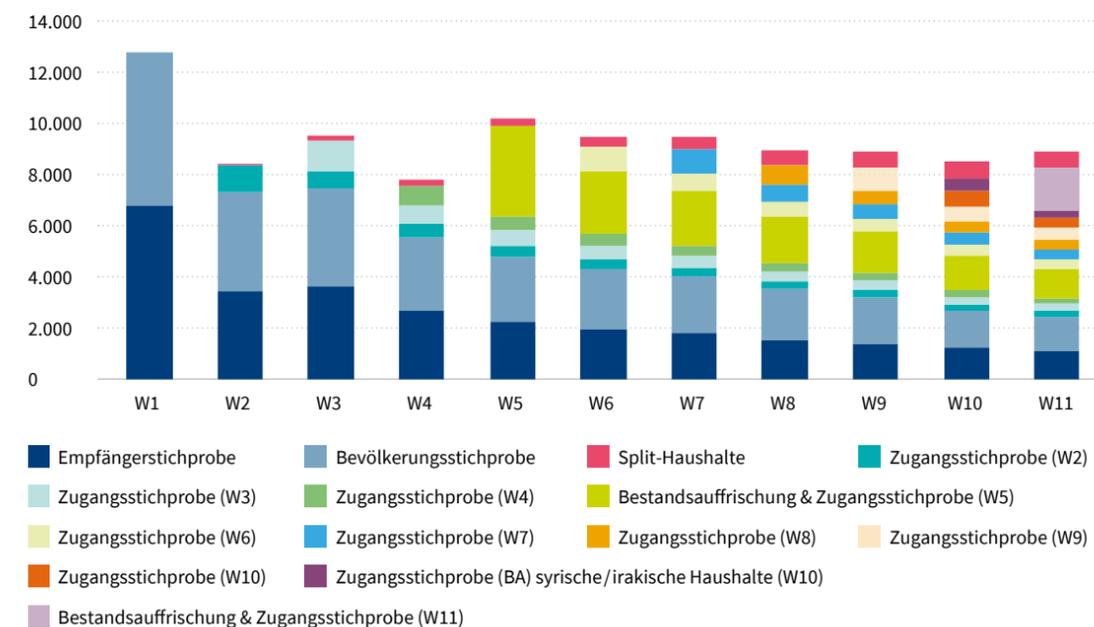
die dazu führen, dass das Selbstbild von Sanktionen unberührt bleibt. Diese Mechanismen beruhen unter anderem darauf, dass Arbeitslose häufig von Erfahrungen mit negativen Zuschreibungen berichten, neben denen die Bedeutung von Sanktionen für das Selbstbild in den Hintergrund tritt (Überlagerungseffekt). Auch die wiederkehrende Androhung von Sanktionen hat bereits eine Wirkung, unabhängig davon, ob tatsächliche Sanktionen verhängt werden (Ex-ante-Effekt). Daneben gibt es eine Gruppe von Arbeitslosen, die den Jobcentern gegenüber negativ gestimmt ist und so Sanktionen weniger auf sich selbst, als auf Verfehlungen der Gegenseite bezieht (Oppositionseffekt). Daraus resultierend werden Maßnahmen wie informelle Arbeit getroffen, die zur Unwirksamkeit von Sanktionen führen können (Indifferenzeffekt).

Detaillierte Ergebnisse sind im Artikel „Gehen Sanktionen mit einem höheren Stigma-Bewusstsein bei Arbeitslosen einher“ in der Zeitschrift für Sozialreform nachzulesen.



Prof. Dr.
Mark Trappmann
Leiter

Anzahl befragter Haushalte pro Welle im PASS



Quelle: „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS), Welle 11, eigene Berechnungen. © IAB



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte

Methoden und Daten



von links: Jonas Beste, Marieke Volkert, Georg-Christoph Haas, Silvia Schwanhäuser, Malte Schierholz, Jonathan Geßendorfer, Prof. Dr. Jörg Drechsler, Sebastian Hülle, PD Dr. Johannes Ludsteck, Dr. Ursula Jaenichen, Patrick Schenk, Prof. Dr. Joe Sakshaug
nicht im Bild: Prof. Dr. Frauke Kreuter, Karoline Wießner, Matthias Speidel, Johann Eppelsheimer

Kompetenzzentrum Empirische Methoden

Kernaufgabe des „Kompetenzzentrums Empirische Methoden“ (KEM) ist es, die Qualität empirischer Arbeitsmarktanalysen laufend zu verbessern. Zu diesem Zweck untersucht KEM alle Aspekte der Datenerhebung, Datenverarbeitung und Datenintegration, setzt statistische und ökonometrische Methoden ein und entwickelt diese weiter. Dazu gehören die Verbesserung der Qualität der administrativen Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA), die Entwicklung von Verfahren zum adäquaten Umgang mit fehlenden Werten und die Untersuchung der Auswirkungen von Teilnahmeanreizen, Fragebogendesign, Interviewer-

verhalten et cetera in Bezug auf die Datenqualität. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojekte beschäftigen sich mit dem Einsatz von „Machine-Learning-Techniken“ zur Kodierung von Berufsangaben und flankierenden Maßnahmen bei Datenverknüpfungsverfahren.

KEM ist mit Veröffentlichungen in referierten Zeitschriften und Vorträgen auf wissenschaftlichen Kongressen international präsent. Herausragend war im Jahr 2018 ein Beitrag im „Journal of the Royal Statistical Society: Series A“. Als Gäste besuchten uns Curtiss

Cobb von Facebook und Ashley Amaya von RTI International, um gemeinsame Forschungsprojekte zu planen und voranzubringen.

Eine erst seit Kurzem bestehende Einheit innerhalb des KEM unter Leitung von Joe Sakshaug und vier weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt andere Bereiche bei der Datenerhebung und Datenintegration. Eine der ersten Aufgaben war die Aufarbeitung der neuen Datenschutzgrundverordnung der Europäischen Union und ihre Konsequenzen für Erhebungen am IAB.

KEM steht allen Forscherinnen und Forschern im IAB beratend zur Seite und bietet Weiterbildungen in verschiedenster Form an. Wöchentlich findet eine von Hans Ludsteck geleitete Methodensprechstunde statt. Daneben bietet KEM einmal im Monat eine „Learning Hour“ zu wechselnden methodischen Themen an, die von Ursula Jaenichen betreut wird. Im Graduiertenkolleg übernimmt KEM diverse Kern- und Wahlkurse. Besonders stark nachgefragt waren die Kurse zu „Machine Learning“. Die Wissensvermittlung endet aber nicht im Haus; im Jahr 2018 bot Jörg Drechsler verschiedene Weiterbildungskurse über die Online-Plattform des „International Program in Survey and Data Science“ an.

Die Vernetzung des KEM mit deutschen Universitäten ist nach wie vor stark. Im Berichtsjahr wurden Jörg Drechsler und Joe Sakshaug als Honorarprofessoren an die Universität Mannheim berufen.

Das Thema Big Data und die neuen Möglichkeiten der Datenerhebung beschäftigen KEM sehr. Von Januar bis August wurde mit knapp 700 Teilnehmern, gemeinsam mit dem Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“, eine Studie durchgeführt, die mit Hilfe einer eigens entwickelten Android-App Befragungen schaltet und passiv Daten sammelt, die über soziale Teilhabe und die Nutzung sozialer Netzwerke zur Arbeitssuche Aufschluss geben. Seit Herbst ist Frauke Kreuter im Rahmen eines Forschungsaufenthalts bei Facebook und an der University of California, Berkeley, um dort zum Thema „Privacy“ zu arbeiten.

Statistische Identifikation gefälschter Interviews zur Verbesserung der Datenqualität

Die Verbesserung der Datenqualität bei IAB-Befragungen ist ein zentrales Anliegen von KEM. Gefälschte Interviews können die Datenqualität erheblich negativ beeinträchtigen und haben zuletzt auch in den Medien für große Aufmerksamkeit gesorgt. Problematisch hierbei ist, dass unentdeckte Fälschungen Ergebnisse sowie daraus abgeleitete Prognosen erheblich verzerren können. Für die Forschung und die daran angegliederte Politikberatung können solche Ergebnisse problematische Folgen haben, da sie im schlimmsten Fall zu einer Fehlallokation von Steuergeldern führen können. Daher arbeitet KEM gemeinsam mit dem Forschungsbereich Migration, Integration und Internationale Arbeitsmarktforschung an statistischen Identifikationsstrategien, um Fälschungen frühzeitig zu erkennen. Hierbei werden verschiedene Identifikationsansätze anhand verfügbarer Daten detailliert evaluiert und neue Ansätze beziehungsweise Strategien entwickelt und erprobt. Es werden beispielsweise Fälschungsindikatoren eingesetzt, die auf Basis von Para- und Befragungsdaten systematische Unterschiede zwischen echten und gefälschten Daten ermitteln. Diese Indikatoren werden dann mittels multivariater Analysen ausgewertet und im Zeitverlauf betrachtet. Auf langfristige Sicht sollen diese Methoden in automatisierter Form allen interviewergestützten Studien des IAB zur Verfügung gestellt werden.



Prof. Dr. Frauke Kreuter
Leiterin



Prof. Dr. Joe Sakshaug
Leiter
(vertretungsweise seit 01.08.2018)



Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte



von links: Heiner Frank, Ann-Christin Bächmann, Benjamin Wirth, Dr. Corinna Frodermann, Kevin Ruf, Lisa Bellmann, Dr. Philipp vom Berge, Dr. Sandra Dummert, Dr. Tobias Haepf, Stefanie Wolter, Dr. Philipp Grunau, Dana Müller, Dr. Matthias Dörner, Dr. Manfred Antoni, Dr. Martina Baumann, Nadine Bachbauer, Jan Mackeben, Johanna Eberle, Anja Hlawatsch
nicht im Bild: Andreas Ganzer, Tabea Hartmann, Dr. Marie-Christine Laible, Alexandra Schmucker, Dr. Heiko Stüber, Stefan Seth, Dagmar Theune, Dr. Matthias Umkehrer, Florian Zimmermann

Forschungsdatenzentrum

Das Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit (BA) im IAB (FDZ) bereitet Mikrodatensätze auf, die im Bereich der Sozialversicherung und der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung entstehen, und stellt sie für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung. Das FDZ hat dafür unter Einhaltung der geltenden Datenschutzbestimmungen transparente und standardisierte Zugangsregelungen entwickelt. Es führt Datenaufbereitungen, -aktualisierungen und -prüfungen durch und dokumentiert die bereitgestellten Daten detailliert. Das FDZ berät individuell über Zugang, Handling und Analysemöglichkeiten der Daten. Seit seiner Gründung im Jahr 2004 hat sich das FDZ im In- und Ausland fest etabliert. Das FDZ ist eine Einrichtung der BA. Es untersteht der Institutsleitung des IAB.

Das Datenangebot reicht von administrativen Daten der BA über Befragungen des IAB bis hin zu kombinierten Daten aus verschiedenen Quellen. Sehr viele der Mikrodatensätze sind umfangreich und weltweit einzigartig. Das FDZ bietet seine Daten, in Abhängigkeit vom Anonymisierungsgrad, über vier Datenzugangswege an. Die Mehrheit der Daten kann im Rahmen von Gastaufenthalten oder über kontrollierte Datenfernverarbeitung ausgewertet werden. Neben dem Standort Nürnberg sind Gastaufenthalte derzeit auch in weiteren Städten in Deutschland, den USA und England möglich. Zusätzlich gibt das FDZ faktisch anonymisierte Datensätze an Forschungseinrichtungen weiter und bietet sogenannte „Campus Files“ für die Lehre an. Die Dokumentation der Daten und weitere

Arbeitshilfen wie Daten- und Methodenreporte sind auf der FDZ-Homepage (<http://fdz.iab.de>) verfügbar. Am FDZ sind zudem Drittmittelprojekte angesiedelt, die sich mit dem Kerngeschäft des FDZ – Datenzugang, -dokumentation und -entwicklung – beschäftigen. Darüber hinaus forscht das FDZ zu relevanten Themen des Arbeitsmarkts.

Neues Datenprodukt NEPS-ADIAB

Im April 2018 veröffentlichte das FDZ im Rahmen des Projekts „NEPS-ADIAB“ zusammen mit dem Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi) das erste Datenangebot. Es umfasst die Startkohorte 6 „Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen“ der National Educational Panel Study (NEPS), verknüpft mit administrativen Daten des IAB (ADIAB). Eine Erweiterung des Datenangebots steht 2019 mit der Verknüpfung der Startkohorte 4 „Schule und Ausbildung – Bildung von Schülerinnen und Schülern ab Klassenstufe 9“ an.

Ausbau des internationalen Datenzugangs

Das FDZ hat sich mit fünf Forschungsdatenzentren aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich zum International Data Access Network (IDAN) zusammengeschlossen, um den Zugang zu den Daten der Kooperationspartner für die Forschung zu vereinfachen. In einem ersten Schritt soll es möglich werden, von jedem Standort aus auf die Daten aller Partner zuzugreifen. Das FDZ bietet bereits Zugang zu Daten des Centre d'Accès Sécurisé aux Données (CASD) im Rahmen von Gastaufenthalten in Nürnberg an.

Auswirkungen des Mindestlohns

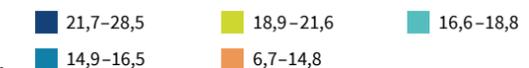
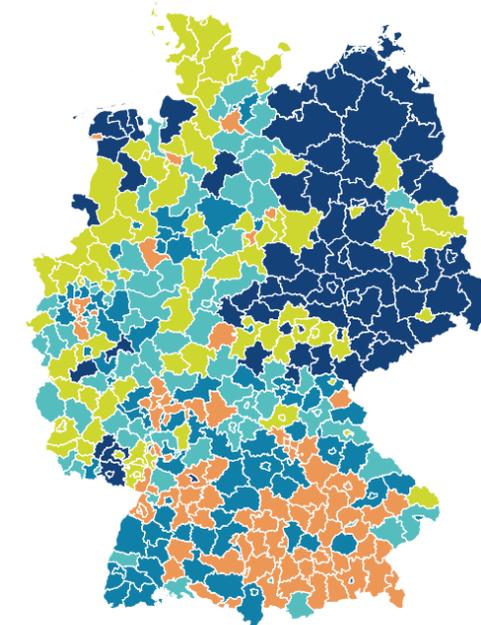
Im Januar 2015 wurde in Deutschland ein allgemeiner Mindestlohn von 8,50 Euro pro Stunde eingeführt. In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt untersucht das FDZ zusammen mit dem University College London, wie der Mindestlohn den Arbeitsmarkt beeinflusst. Der Anteil der Beschäftigungsverhältnisse, deren Stundenlohn im Jahr

2013 unterhalb von 8,50 Euro pro Stunde lag, variiert auf Kreisebene zwischen 6,7 und 28,5 Prozent (siehe Abbildung). Die Betroffenheit vom Mindestlohn ist regional also sehr unterschiedlich. Die Analysen stellen die Frage, wie der neue Mindestlohn die betrieblichen Strukturen verändert. Insbesondere werden Effekte auf Markteintritte und -austritte von Betrieben sowie auf die Allokation von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zum Beispiel von weniger produktiven hin zu produktiveren Betrieben untersucht.

A

Regionale Variation der Mindestlohn Betroffenheit 2013

Anteile in Prozent



Quelle: Beschäftigtenhistorik (Beh), Datenbasis Arbeitsmarktspiegel, eigene Berechnungen. © IAB



Dana Müller
Leiterin



Näheres zu den Projekten des FDZ unter www.iab.de/projekte

Forschungskoordination



von links: vorne: Alfons Voit, Heike Hofbauer-Geer, Elke Dony, Dr. Martin Dietz, Karsten Strien, Maren Müller; hinten: Anke Hänel, Ulf-Michael Nützel, Ulrike Büschel, Gudrun Fausel, Dr. Carolin Freier, Dr. Peter Kupka, Dr. Holk Stobbe, Volker Daumann, Barbara Knapp, Dr. Holger Bähr
nicht im Bild: Dr. Christopher Osiander, Dr. Philipp Ramos Lobato, Dr. Monika Senghaas

Die Stabsstelle „Forschungskoordination“ (Foko) berät die Institutsleitung in forschungsstrategischen Fragen. So wurde das IAB im Jahr 2018 nach 2007 das zweite Mal von einer Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrats evaluiert. Die Erstellung der schriftlichen Unterlagen sowie die Vorbereitung der Begehung durch den Wissenschaftsrat wurde von der Stabsstelle koordiniert.

Mit der Bündelung und dem Transfer von Forschungsergebnissen aus dem IAB übernimmt Foko übergreifende Aufgaben der Politikberatung und agiert damit an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis. Für die Anliegen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) ist die Stabsstelle erste Ansprechpartnerin und organisiert halbjährliche Abstimmungsgespräche, in denen aktuelle Projekte des IAB vorgestellt und Forschungsbedarfe des Ministeriums diskutiert werden.

Koordination und Wissenstransfer

Am IAB koordiniert Foko die Wirkungsforschung zur Grundsicherung nach § 55 (1) des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (SGB II). Im Jahr 2018 stand neben der regelmäßigen Berichterstattung der Ergebnisse der Wirkungsforschung an das BMAS die Vorbereitung der Evaluation des Teilhabechancengesetzes im Vordergrund. Seit dem 1. Januar 2019 stehen den Jobcentern zwei neue Instrumente zur Verfügung, um Langzeitarbeitslose zu fördern. Die beiden Instrumente – „Eingliederung von Langzeitarbeitslosen“ (§ 16e SGB II) sowie „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ (§ 16i SGB II) – sollen arbeitsmarktfremden Leistungsberechtigten die Teilnahme am Arbeitsleben ermöglichen und auf diese Weise ihre Beschäftigungschancen und Teilhabemöglichkeiten verbessern. Foko erstellte gemeinsam mit anderen Forschungseinheiten am IAB ein Konzept

für die wissenschaftliche Begleitung der beiden Instrumente und stimmte dieses mit dem BMAS ab.

An Führungskräfte aus Agenturen und Jobcentern richtete sich auch 2018 wieder eine Veranstaltung, in der Forschungsergebnisse aus dem IAB mit hohem Praxisbezug präsentiert wurden, unter anderem zur Arbeitsmarktintegration von älteren Arbeitslosen sowie zu Fachkräftemangel und Arbeitsmigration.

Wissenschaftsunterstützende Dienstleistungen

Die Stabsstelle bietet zahlreiche interne Dienstleistungen für die Forschungseinheiten an, zum Beispiel die Organisation der Vortragsreihe „IAB-Colloquium“ sowie die interne Beratung bei der Akquise von Drittmitteln und bei der Vergabe von Forschungsaufträgen. Letztere wird auch von der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit (BA) und Regionaldirektionen in Anspruch genommen. Neun Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter des IAB, die organisatorisch bei Foko angesiedelt und in ausgewählten Arbeitsagenturen tätig sind, leisten durch ihren direkten Zugang zur Vermittlungsarbeit überdies wichtige Beiträge zur IAB-Forschung.

Schließlich spielen Aspekte der Qualitätssicherung eine wichtige Rolle für die Arbeit der Stabsstelle: Mit Peter Kupka stellt Foko den Beauftragten des IAB für die Qualitätssicherung in der Forschung. Zu den Aspekten guter wissenschaftlicher Politikberatung wurden eine Reihe von Qualitätsmerkmalen identifiziert und Wege der Qualitätssicherung bei der Politikberatung entwickelt.

Eigene Forschung

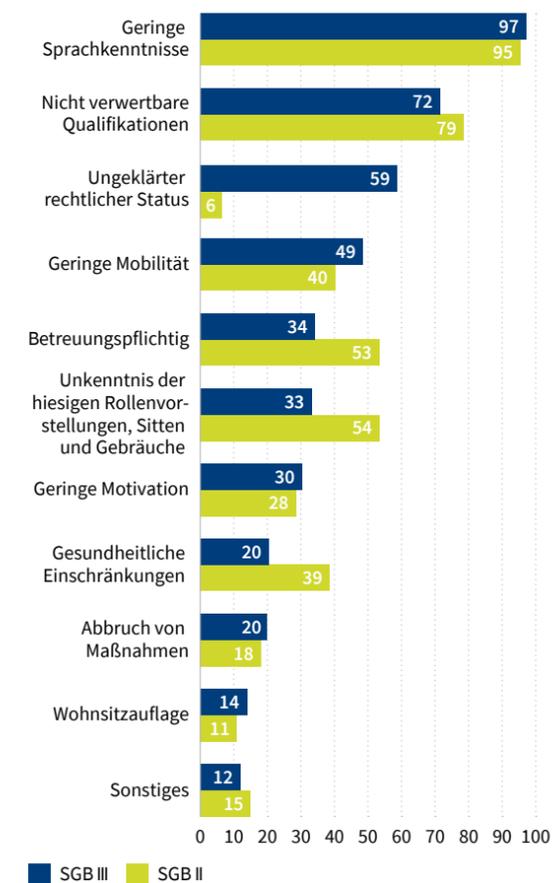
Die Forschungskoordination setzt eigene wissenschaftliche Akzente und erforscht vor allem den Beratungs- und Vermittlungsprozess der Arbeitsverwaltung. Hervorzuheben ist 2018 die Auswertung einer standardisierten Befragung von Fachkräften in Agenturen und Jobcentern zur Beratung und Vermittlung von Geflüchteten. Diese bietet Informationen zur organisatorischen Umsetzung der Beratungs- und Vermittlungsprozesse, zur Einschätzung relevanter Integrationshemmnisse durch die Fachkräfte (siehe Abbildung) sowie zur Frage, welche Maßnahmen

Fachkräfte als besonders geeignet ansehen, um die betriebliche Einstellungsbereitschaft gegenüber Geflüchteten zu erhöhen.

A

Integrationshemmnisse von Geflüchteten bei der Arbeitsaufnahme aus der Sicht der befragten Vermittlungsfachkräfte in den Rechtskreisen SGB III und SGB II

2017, genannte Hemmnisse in Prozent, bezogen auf die Anzahl der Befragten



Legende: Im SGB III nur Vermittlungsfachkräfte, im SGB II Vermittlungsfachkräfte und Fallmanager. Es konnten pro Person bis zu fünf Hemmnisse genannt werden; absteigend sortiert nach Anteilswerten im SGB III.

Anzahl Befragte: N = 544 (SGB III), N = 495 (SGB II)
Anzahl Antworten: N = 2.392 (SGB III), N = 2.171 (SGB II)

Quelle: Online-Befragung 2017 von Beschäftigten in Agenturen für Arbeit und Jobcentern zum Thema Flucht und Asyl; eigene Darstellung. © IAB



Dr. Martin Dietz
Leiter



Näheres zu den Projekten der Stabsstelle unter www.iab.de/projekte

Das Graduiertenprogramm (GradAB)



von links: Kerstin Tanis, Stefan Schwarz, Hannah Illing, Ramona Hübner, Nils Teichler, Martin Popp, Jannek Mühlhan, Andreas Eberl, Sabrina Genz, Katharina Diener, Tamara Harrer, Theresa Koch, Karolin Hiesinger, Johann Eppelsheimer, Lisa Bellmann, Veronika Hecht, Max Kunaschk
nicht im Bild: Lucas Guichard, Dr. Sandra Huber, Huy Le Quang, Patrick Schenk, Franziska Zimmer

Das gemeinsame Graduiertenprogramm des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) fördert Promotionsvorhaben auf dem Gebiet der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und bereitet seine Promovierenden auf eine Karriere in der akademischen Forschung und in der Politikberatung vor. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten ein dreijähriges Stipendium, das unter bestimmten Bedingungen um ein viertes Jahr verlängert werden kann.

Die Graduierten werden durch erfahrene IAB-Mentorinnen und -Mentoren individuell betreut und in enger Kooperation mit universitären Forschungseinrichtungen auf ihrem Weg zur Promotion begleitet. Die Begutachtung der Dissertationen übernehmen Professorinnen und Professoren von verschiede-

nen Universitäten in ganz Deutschland. Herzstück des GradAB ist das Studienprogramm, das die Möglichkeit bietet, theoretische, methodische und anwendungsorientierte Kompetenzen im Bereich der Arbeitsmarktforschung zu vertiefen. Alle Veranstaltungen im Rahmen des GradAB werden in englischer Sprache gehalten, sodass die Teilnahme auch internationalen Bewerberinnen und Bewerbern offensteht.

Finanziell werden die Stipendiatinnen und Stipendiaten mit einem monatlichen Stipendium des IAB in Höhe von 1.350 Euro gefördert. Hinzu kommt gegebenenfalls ein Familienzuschlag. Zudem steht ein jährliches Budget in Höhe von 1.800 Euro für dissertationsrelevante Kosten zur Verfügung. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird durch die Möglichkeit eines Teilzeitstipendiums gewährleistet.

Viele Stipendiatinnen und Stipendiaten machen zudem von der Möglichkeit Gebrauch, bis zu zehn Stunden pro Woche in einem der Forschungsbereiche des IAB oder an einem Lehrstuhl zu arbeiten. Damit sind sie in den Alltag von Forschung und Politikberatung intensiv eingebunden.

Personalia

Zum 1. Oktober 2018 wurden fünf Stipendiatinnen und Stipendiaten neu in das GradAB aufgenommen. Für sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer lief der Förderzeitraum aus. Vier Geförderte haben im vergangenen Jahr ihre Dissertation erfolgreich abgeschlossen.

Prof. Dr. Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“, schied im Mai 2018 als Programmverantwortlicher seitens des IAB turnusgemäß aus. Ihm folgte Prof. Dr. Gesine Stephan, Leiterin des Forschungsbereichs „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“. Die Programmverantwortung vonseiten der Universität Erlangen-Nürnberg hatten Prof. Dr. Christian Merkl, Inhaber des Lehrstuhls für Makroökonomik, sowie Prof. Dr. Martin Abraham, Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung.

Interne und externe Vernetzung

Mit zahlreichen Vorträgen waren die Graduierten auf hochrangigen Konferenzen im In- und Ausland präsent. Ferner nahmen Graduierte an internationalen „Summer Schools“ für Doktorandinnen und Doktoranden teil. Eine Stipendiatin absolvierte einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt an der University of California. Sie wurde zu diesem Zweck über das reguläre Stipendium hinaus finanziell unterstützt.

Maßgeschneidertes Lehrprogramm

Das GradAB-Lehrprogramm besteht aus den drei Pflichtmodulen „The Sociological and Economic Basis of Labour Market Research“, „Statistics and Econometrics“ und „Good Scientific Practice“. Für den Wahlpflichtbereich wurden die Kurse „Using Stata to prepare IAB process data“, „Programme Evaluation“, „Panel Data Analysis“, „Machine Learning“ und „Writing and Publishing Research Papers“ angeboten.

Zudem nahmen die Graduierten wieder an Kursen des „Bavarian Graduate Program in Economics“ teil, das sich an exzellente wirtschaftswissenschaftliche Doktorandinnen und Doktoranden aus unterschiedlichen bayerischen Universitäten richtet.

2018
waren 23 Personen
im GradAB
(11 Frauen, 12 Männer)



Dr. Sandra Huber
Koordination

Neue Dissertationsprojekte im Graduiertenprogramm

Name	Dissertationsthema (Arbeitstitel)
Martin Friedrich	Essays on Labour and Social Policy
Silvia Schwanhäuser	Interview Falsification in the Context of Labour Market Research – An Improvement of Quality Control Systems
Anja Wunder	Essays on Ethnic Wage Gaps
Ipek Yükselen	The Early Career Gender Wage Gap
Florian Zimmermann	Transregional Labour Markets – Firms' Regional Recruiting Behaviour and Consequences for Employees' Hiring Chances



Arbeitsgruppen

Die bereichsübergreifenden Arbeitsgruppen am IAB sind das wichtigste Element der internen Vernetzung. Sie bündeln und koordinieren Themen, die für mehrere Forschungsbereiche von Interesse sind. Sie können auf ein bestimmtes Thema zugeschnitten sein oder sich auf Datensätze oder Erhebungen beziehen. Einige der Arbeitsgruppen sind temporär, andere dauerhaft. Teilweise werden in den Arbeitsgruppen auch bereichsübergreifende Forschungskonzepte erarbeitet.

Arbeitsgruppen gibt es im IAB zu allen Fokusthemen, die sich das Institut im mehrjährigen Rhythmus setzt, um aktuelle Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt aufzugreifen. Da sich in der wissenschaftlichen Gemeinschaft und in der Fachöffentlichkeit häufig Fragestellungen und Themenfelder abzeichnen, die die zukünftigen Diskussionen über den Arbeitsmarkt nachhaltig prägen dürften, möchte das IAB mit der Einführung der Fokusthemen die Forschung zu diesen Themen stärker bündeln und sichtbar machen.

Zu den derzeit vier Fokusthemen „Migration und Integration“, „Arbeit in der digitalisierten Welt“, „Langzeitleistungsbezug“, das sich thematisch vor allem aus der Grundsicherungsforschung des IAB speist, und „Qualität der Beschäftigung“ existieren im IAB daher bereichsübergreifende Arbeitsgruppen.

Die Einführung eines allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns gilt als einer der stärksten Eingriffe in den deutschen Arbeitsmarkt seit den Hartz-Reformen. Folglich besteht ein hohes öffentliches, politisches und wissenschaftliches Interesse, die Effekte dieses Gesetzes zu evaluieren. Aufgabe der Arbeitsgruppe „Mindestlohn“ ist es unter anderem, die Forschung und Expertise des IAB zu diesem Thema zu bündeln und zu vernetzen sowie dem Interesse an Mindestlohnfragen durch Politikberatung Rechnung zu tragen.

Zwei weitere Arbeitsgruppen des IAB befassen sich mit anderen wichtigen und grundlegenden Bereichen. Ziel der Arbeitsgruppe „Datenqualität“ ist es, den bereichsübergreifenden Diskurs über Datenqualität am IAB zu fördern und so die Entwicklung von Lösungen für komplexe Datenlagen und die Verbreitung von „best practices“ voranzutreiben. Die Arbeitsgruppe „Qualitative Methoden“ will die Weiterentwicklung von gängigen Verfahren und neuen Ansätzen in der qualitativen Forschung des Instituts, etwa im Bereich qualifizierter Panelmethoden oder bei der Analyse von sozialen Netzwerken, bündeln und voranbringen.

Die Arbeitsgruppen „Geschlechterforschung“ und „Berufe“ sind, ebenso wie die Arbeitsgruppe „Weiterbildung“, Beispiele für Arbeitsgruppen, die auf Dauer eingerichtet wurden. Es liegt auf der Hand, dass die Kategorien „Geschlecht“ und „Beruf“ in vielen Forschungszusammenhängen im IAB eine wichtige Rolle spielen und sich nicht auf einen Forschungsbereich begrenzen lassen.



hatte das IAB Arbeitsgruppen zu folgenden Themen:



**Arbeitsgruppe
„Mindestlohn“**

Dr. Mario Bossler
(Leiter)



**Arbeitsgruppe
„Weiterbildung“**

PD Dr. Thomas Kruppe
(Leiter)



**Arbeitsgruppe
„Berufe“**

Dr. Bernhard Christoph
(Leiter)



**Arbeitsgruppe
„Datenqualität“**

Ulrich Thomsen
(Leiter)



**Arbeitsgruppe
„Geschlechter-
forschung“**

Juliane Achatz
(Leiterin)



**Arbeitsgruppe
„Langzeit-
leistungsbezug“**

Dr. Torsten Lietzmann
(Leiter)



**Arbeitsgruppe
„Migration und
Integration“**

Annette Haas
(Leiterin)



**Arbeitsgruppe
„Arbeit in der
digitalisierten Welt“**

Dr. Florian Lehmer
(Leiter)



**Arbeitsgruppe
„Qualität der
Beschäftigung“**

Dr. Stefanie Gundert
(Leiterin)



**Arbeitsgruppe
„Qualitative
Methoden“**

Dr. Stefan Bernhard
(Leiter)



von links: Miriam Bär, Wolfgang Braun, Inna Felde, Dagmar Heimbach
nicht im Bild: Sophia Koenen, Janina Müller

Wichtigste Aufgabe der Pressestelle ist es, die Forschungsergebnisse des IAB so zu präsentieren, dass sie von den Medien aufgegriffen und dadurch auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden. Das Presseteam bereitet die Forschungsergebnisse journalistisch auf und verbreitet sie als Presseinformation, kommuniziert über Twitter, beantwortet Fragen schnell und stellt unkompliziert den Kontakt zu den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts her.

Nicht nur die Presse hat Fragen an das IAB. Der bei der Pressestelle angesiedelte allgemeine Informationsservice bietet der Öffentlichkeit die Möglichkeit, Fragen zum Institut und seinen Forschungsergebnissen zu stellen. Wissenschaftliche Einrichtungen, Behörden,

Parteien und Verbände, aber auch Bürgerinnen und Bürger nutzen dieses Angebot rege und kontaktieren die Pressestelle per Telefon, E-Mail, Twitter oder Post.

Gastbeiträge

Gastbeiträge dienen dazu, die Sichtbarkeit des IAB zu erhöhen und seine Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit zu tragen. Einige Beispiele:

- Im Februar veröffentlichte das Handelsblatt den Gastkommentar „Qualität statt Quantität“ von Enzo Weber. Er betont die Chancen, die sich aus der Hochkonjunktur ergeben. Das Risiko einer Überhitzung der Wirtschaft sei nicht so groß, dass der Staat mit dämpfenden Maßnahmen eingreifen müsste.



Wolfgang Braun
Leiter

- Im April publizierte Joachim Möller in seiner Spiegel-Online-Kolumne „Mythen der Arbeit“ einen kritischen Beitrag zum Vorschlag eines „solidarischen Grundeinkommens“, den Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller in die politische Debatte eingebracht hatte. Das solidarische Grundeinkommen als Alternative zu Hartz IV auszugeben sei eine Mogelpackung, so Möller in der Kolumne.
- Ebenfalls im April erschien in der Süddeutschen Zeitung der Gastbeitrag „Hartz IV ist besser als sein Ruf“ von Ulrich Walwei. Darin setzt auch er sich kritisch mit dem Konzept des „solidarischen Grundeinkommens“ auseinander. Dieses wäre eine arbeitsmarktpolitische Bankrotterklärung zur falschen Zeit, erklärt Walwei.
- Im Oktober schrieb Franziska Schreyer für die Frankfurter Rundschau den Gastbeitrag „Geflüchtete ausbilden“. Junge Migrantinnen und Migranten seien für Deutschland eine Chance, argumentiert Schreyer.
- Im November zeigt Enzo Weber in seinem Gastbeitrag „100.000 Jobs weniger“ in der Süddeutschen

Zeitung, dass die Umstellung auf die Elektromobilität Arbeitsplätze kosten und das Wachstum bremsen wird. Aber man könne gegensteuern, erläutert Weber.

Das IAB auf Twitter

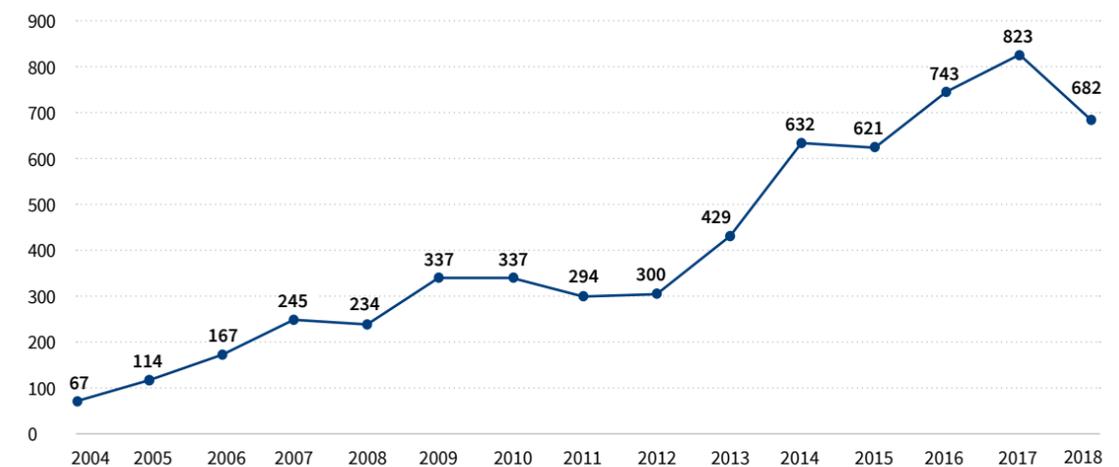
Seit Januar 2017 twittet das IAB. Nahezu jeder Tweet des IAB löst Likes und Retweets aus. In den ersten zwei Jahren hat das IAB rund 500 Tweets veröffentlicht, also vier bis fünf Tweets pro Woche. Unter den Followern sind hochkarätige Journalistinnen und Journalisten, renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie zahlreiche Akteurinnen und Akteure aus den Bereichen Politik und Public Affairs. Ende 2018 lag die Zahl der Follower bei rund 1.500.

Hohe Wahrnehmung des IAB in den Medien

Das IAB war auch im Jahr 2018 wieder sehr gut in der Medienöffentlichkeit vertreten: Die Anzahl der Artikel, in denen das IAB erwähnt wurde, lag durchschnittlich bei fast 700 Artikeln pro Monat.

Entwicklung der Medienresonanz von 2004 bis 2018

Durchschnittliche Anzahl der Artikel mit IAB-Bezug pro Monat



Quelle: IAB-Presse. © IAB

Wissenschaftsmanagement und Geschäftsbereiche



von links: Dr. Yvonne Russ, Petra Prietz, Barbara Wünsche, Elisabeth Roß, Doreen Makrinius-Hahn, Dr. Ulrich Wenzel, Dr. Markus Heckmann

Wissenschaftsmanagement

Das Wissenschaftsmanagement (WiM) unterstützt die Institutsleitung des IAB durch die Steuerung und Koordination der Geschäftsbereiche, die Optimierung der Internen Services für die Forschung sowie durch strategische Beratung, etwa zu Themen der Organisationsentwicklung. Im Aufgabenschwerpunkt Rechtsangelegenheiten werden Forscherinnen und Forscher bei Datenschutzfragen und zu Rechtsangelegenheiten der Forschung beraten.

Organisationsentwicklung

Um die Voraussetzungen für hochwertige Rekrutierungen noch zu verbessern, wurden die „IAB-Besetzungsordnung“ sowie das „Gesamtkonzept zur Errichtung von gemeinsamen Berufungen“ überarbeitet. Die

„IAB-Besetzungsordnung“ stellt sicher, dass die Auswahl geeigneter Bewerberinnen oder Bewerber für Leitungspositionen auf Basis von Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung erfolgt. Das „Gesamtkonzept zur Errichtung von gemeinsamen Berufungen“ regelt die Errichtung gemeinsamer Positionen zwischen Universitäten und dem IAB und stärkt damit deren Vernetzung.

Geschäftsanwendungen

Mit der aktuell laufenden Weiterentwicklung der IAB-Infoplattform des Geschäftsbereichs Wissenschaftliche Fachinformation und Bibliothek hat das Team Fachliche Architektur im Wissenschaftsmanagement zusammen mit dem Bereich Daten- und IT-Management

den Softwareentwicklungsprozess auf eine „agile“ Vorgehensweise umgestellt. Geschäftsanwendungen werden künftig in kleineren inhaltlichen Abschnitten mittels Sprints (weiter-)entwickelt und bei geeigneten Entwicklungsfortschritten mit den Stakeholdern abgestimmt. Unter anderem werden damit die Geschäftsanwendungen präziser auf den Arbeitsalltag und auf die Bedarfe der Anwenderinnen und Anwender ausgerichtet.

Parallel koordinierte WiM Weiterentwicklungen digitaler Kommunikations- und Datenanalyseplattformen für die Geschäftsdaten des IAB.

Qualitätsmanagement

In Zusammenarbeit mit der Forschungskoordination und den Daten bereitstellenden Organisationseinheiten des IAB hat WiM ein Format für die Zitation von Forschungsdaten und die Affiliation zum IAB abgestimmt. Die Sichtbarkeit des IAB als wichtiger Datenproduzent sowie seine Repräsentation in Forschungsinformationssystemen kann nur dann gewährleistet werden, wenn die betreffenden IAB-Daten korrekt und eindeutig zitiert werden und die Zugehörigkeit zum IAB einheitlich angegeben wird.

Evaluation

Bei der Begehung durch den Wissenschaftsrat im Rahmen der Evaluation des IAB hat das Wissenschaftsmanagement die logistische Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung federführend koordiniert.

Datenschutz

Die EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) ist am 25. Mai 2018 wirksam geworden. Neu gegenüber der bisherigen Rechtslage sind die klaren Wertungen der DSGVO im Forschungsbereich. Für die Forschung wird ausdrücklich klargestellt, dass eine Weiterverarbeitung von personenbezogenen Daten zu Forschungszwecken als vereinbar mit dem ursprünglichen Datenerhebungszweck anzusehen ist. Zugleich wird mit der DSGVO ausdrücklich die Möglichkeit eines „Broad

Consent“ im Bereich der wissenschaftlichen Forschung eingeführt. Dies ermöglicht die Einholung von Einwilligungen zu Forschungszwecken, auch wenn diese Zwecke bei Erhebung der Daten im Einzelnen noch nicht detailliert dargelegt werden können. Die Anpassung der bestehenden Strukturen und Prozesse, die Umsetzung der neuen Prinzipien und Regularien sowie eine intensive Beratung der Institutsleitung und der Forscherinnen und Forscher war eine der Hauptaufgaben im Arbeitsschwerpunkt Rechtsangelegenheiten. Die Änderung der Vorschriften des Sozialdatenschutzes aufgrund der DSGVO führte ebenfalls zu Anpassungsmaßnahmen.

Rechtsangelegenheiten

Das IAB fördert gezielt die wissenschaftliche Vernetzung angesichts des großen Nutzens nationaler und internationaler Kontakte für die eigene Forschungstätigkeit. Hierzu leisten die gemeinsamen Berufungen von IAB und renommierten Universitäten einen großen Beitrag. Maßgeblich hierfür ist das oben erwähnte „Gesamtkonzept zur Errichtung von gemeinsamen Berufungen“.

Die vertraglichen Verhandlungen für eine neue Kooperationsvereinbarung zur Einrichtung einer Sonderprofessur sind im Berichtsjahr angelaufen, nachdem eine Professur Mitte des Jahres geendet hat. Eine weitere gemeinsame Berufung an eine renommierte Universität wurde im Berichtsjahr auf den Weg gebracht. Auch im Jahr 2018 konnte ein gemeinsam berufener Professor nach angemessener Beobachtungsfrist und positiver Evaluation entfristet werden, eine weitere Entfristung für das kommende Jahr ist eingeleitet.



Dr. Ulrich Wenzel
Leiter



von links: Norbert Schauer, Claudia Baur, Sonja Dobrzewski, Gisela Egersdörfer, Angelika Engelhardt, Evi Gmeiner, Carina Graef, Irina Abendt, Marta Mistela, Rita Ratschker, Cornelia Hammling, Sabine Hofmockel, Susanne Fehr, Annette Arnold
nicht im Bild: Wolfgang Lorenz, Sabine Kauschinger, Marianne Liebau, Dr. Sandra Huber, Gülden Can

Geschäftsbereich Personal, Qualifizierung und Infrastruktur

Das IAB legt großen Wert darauf, als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden. Nur wenn dies gelingt, kann hervorragend qualifiziertes Personal gewonnen und langfristig gehalten werden. Rekrutierungsstrategien, Nachwuchsförderung und Entwicklungsmöglichkeiten sind entscheidende Elemente im Personalwesen eines Forschungsinstituts. Sie sind die Kernaufgaben des Geschäftsbereichs „Personal, Qualifizierung und Infrastruktur“ (PQI).

Rekrutierung

Die Möglichkeit, sich elektronisch am IAB über das E-Recruiting-System zu bewerben, hat sich etabliert. Stellenbesetzungsvorgänge werden hierbei über ein spezielles IT-System abgewickelt, das vielfältige

Unterstützungsmöglichkeiten von der Stellenausschreibung bis hin zur Bewerberadministration und -kommunikation bietet.

Personalentwicklung

Für das im Jahr 2017 konzeptionierte IAB-Onboarding-Konzept wurden 2018 erste Maßnahmen implementiert sowie Führungskräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informiert. Ziel ist eine verbesserte und schnellere Integration neuer Kolleginnen und Kollegen. Ein zielgruppenorientiertes Patensystem, Qualifizierungsangebote und die Modulreihe „Basiswissen“ mit Kurzinformationen zu verschiedenen bereichsübergreifenden Themen wurden entwickelt.

72

Stellenausschreibungen gab es im Jahr 2018

Auch im Jahr 2018 startete eine neue Kohorte des IAB-Mentoringprogramms für zwölf Wissenschaftlerinnen und Fachexpertinnen. Als IAB-externe Mentorinnen und Mentoren konnten Führungskräfte aus der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik, der Wirtschaft und aus Verbänden gewonnen werden. Das Programm wurde erstmals im Rahmen einer Masterarbeit evaluiert und bestätigt.

Qualifizierung

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde ein zielgruppenorientiertes Qualifizierungsangebot weiterentwickelt. Im letzten Jahr gab es 607 Teilnahmen an individuellen internen und externen Qualifizierungsmaßnahmen. Für Führungskräfte am IAB wurde im Rahmen der Klausurtagung ein qualifizierender Workshop zum Thema „Wertschätzende Führung“ durchgeführt.

Schwerbehindertenquote

PQI hat im vergangenen Jahr durch verschiedene Maßnahmen eine Erhöhung der Schwerbehindertenquote vorbereitet und es wurde ein Arbeitskreis gegründet. Ziel war es, die Führungskräfte zu dem Thema zu sensibilisieren. Zudem wurden mit verschiedenen externen Einrichtungen, unter anderem mit der Universität Marburg und dem „Career-Service“, Kooperationen angebahnt.

Audit Beruf und Familie

Zum weiteren Erhalt des Zertifikats „audit berufundfamilie“ wurde im Jahr 2018 das sogenannte „Dialogverfahren“ durchgeführt. Kern des Verfahrens ist ein „Dialogtag“. In Gruppengesprächen mit verschiedenen Akteuren (Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gremien, Führungskräfte, Institutsleitung) wurden die Sichtweisen auf das bisher Erreichte sowie Ansätze für eine mögliche Weiterentwicklung erhoben und diskutiert. Das Ergebnis des Dialogtags wurde in ein Handlungsprogramm gefasst.

Gesundheitsmanagement

Der Geschäftsbereich setzte kontinuierlich die Gesundheitsstrategie der BA 2025 um. In Absprache mit dem IAB-internen Arbeitskreis wurden 2018 mehrere Aktionen durchgeführt, beispielsweise Obsttage, Erste-Hilfe-Kurse, ein Vortrag zum Thema Resilienz sowie Maßnahmen zur Darmkrebsvorsorge. Aus dem Gesundheitsbudget erhielten zudem mehrere Bereiche Zuschüsse für diverse sportliche Aktivitäten, die sowohl die Gesundheit als auch den Teamgeist fördern. Zukünftig soll das Thema Gesundheit ausgebaut werden, indem monatlich wechselnde Gesundheitsthemen im Intranet erscheinen.

Veranstaltungsmanagement

Der Geschäftsbereich unterstützte die Forschungsbereiche bei der Planung, Organisation und Nachbereitung zahlreicher wissenschaftlicher Konferenzen, Workshops und Podiumsveranstaltungen und stellte sicher, dass das IAB auf wichtigen internen und externen Veranstaltungen mit einem Informationsstand präsent war. PQI war 2018 auch maßgeblich an der Organisation der Sitzung der Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrats im Rahmen der Evaluation des IAB beteiligt.

Graduiertenprogramm

Das Graduiertenprogramm (GradAB) ist ein wichtiger Pfeiler der Nachwuchsförderung am IAB. Im Jahr 2018 wurden fünf Stipendien für Doktorandinnen und Doktoranden vergeben. In Kooperation mit engagierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern wurde ein „Netzwerk“ am IAB ins Leben gerufen, dessen Ziel die Vernetzung über Bereichs- und Fachbereichsgrenzen hinaus ist.



Claudia Baur
Leiterin

50

große Veranstaltungen fanden im Jahr 2018 statt



von links: Doreen Makrinius-Hahn, Frank Pelzel, Christine Rösch, Gabriele Ruff, Dr. Gwendolin Lauterbach, Olga Mai-Aidinovich, Katrin Neumeier, Richard Lorenz, Kerstin Hurnik
nicht im Bild: Thorsten Hühn, Helene Renner, Irmgard Wolz

Geschäftsbereich Finanzen und Planung

Der Geschäftsbereich Finanzen und Planung (FPL) wurde zum 01. Februar 2017 neu eingerichtet, um alle Dienstleistungen der Finanzplanung, -steuerung und -bewirtschaftung in den verschiedenen haushälterischen Segmenten sowie die planerischen Aufgaben des Leistungs- und Finanzcontrollings zusammenzuführen. Durch FPL erfolgt die fachliche Unterstützung und Beratung der einzelnen Abteilungen des IAB zu finanziellen und planungstechnischen Fragestellungen. Institutsleitung und Wissenschaftsmanagement werden in Haushalts- und Finanzfragen sowie bei allen Fragen des Zielsteuerungsprozesses beraten.

Finanzen und Drittmittel

FPL ist für die Bewirtschaftung des Forschungs-, IT- und Sachhaushalts und die administrative Abwicklung von Drittmittelprojekten verantwortlich.

Zudem sind die Koordinierung des IT-Haushalts, die Drittmitteladministration sowie die Erörterung von Grundsatzfragen zur Beschäftigung von Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern im Bereich angesiedelt. Die laufenden Geschäftsprozesse werden durch moderne Fachverfahren unterstützt, die ständig optimiert und angepasst werden. Entsprechende elektronische Anwendungen sichern eine realistische Budgetplanung und minimieren Bewirtschaftungsrisiken. 2018 wurden in der IT-Haushaltsplanung eine Prozessverbesserung und eine Reduktion des Verwaltungsaufwands vorgenommen.

Die Steuerrelevanz und die Minimierung von Steuerisiken bei IAB-Vorgängen standen weiterhin im Fokus. Mit dem „Steueränderungsgesetz 2015“ hat der Gesetzgeber den Unternehmerbegriff der öffentlichen Hand grundlegend neu gefasst. Damit einhergehende

Prüfungen und Klärungen von Sachverhalten erfolgen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Bereichen in der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit (BA) und im BA-Service-Haus.

Die Finanzen des IAB wurden im Jahr 2018 erstmals als Anlage in die Beratungsunterlage „Forschungs- und Arbeitsprogramm des IAB 2019“ integriert. Im Zuge des neuen Berichtsformats wurde auch der Ausweis der Ausgaben- und Finanzierungsstruktur weiter an die Buchungssystematik der Zentrale im Enterprise-Resource-Planning-System (ERP) angeglichen. Zudem wurden weitere Maßnahmen ergriffen, welche Transparenz und Vergleichbarkeit erhöhen und gleichzeitig den Arbeitsaufwand reduzieren (siehe Abbildung).

Planung und Controlling

Im Sachgebiet Planung und Controlling sind die strategische Beratung und die Bereitstellung entscheidungsrelevanter Informationen für Institutsleitung und Führungskräfte sowie die Bereitstellung von Informationen für externe Stakeholder und die Öffentlichkeit angesiedelt.

Im Controlling stand 2018 die Vereinfachung und Automatisierung von IAB-aktiv-Auswertungen im Fokus.

Perspektivisch sollen Bedarfsträger dazu befähigt werden, teilautomatisierte, feste Berichte selbst zu ziehen. Es wird evaluiert, inwiefern sich die Bedarfe mit der Business-Intelligence-Software „Power BI“ umsetzen lassen.

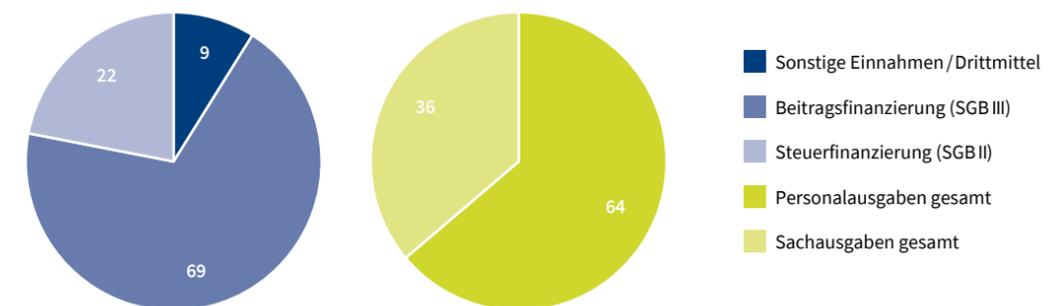
Zudem ist FPL weiterhin an der Umstellung von Projektanträgen auf ein IT-gestütztes Projektgenehmigungsverfahren beteiligt. Im Zuge dessen werden durch eine konsolidierte Projektdatenbasis alle relevanten Daten für das IAB-Reporting unmittelbar verfügbar, was die Transparenz für interne und externe Stakeholder weiter steigert. Diese bedeutenden Änderungen im IAB-internen Umfeld sowie gestiegene Anforderungen an die Berichterlegung von Drittmitteln bieten FPL Gelegenheit, auch das Drittmittel-Reporting am IAB zu konsolidieren und neu aufzubauen. Dazu gehören die Konsolidierung der vorhandenen Daten in einem allgemeingültigen Datenbestand, Begriffs- und Verfahrensbeschreibungen, die Erarbeitung operativer und strategischer Kennzahlen und Entwürfe tagesaktueller Standardberichte.



Dr. Gwendolin Lauterbach
Leiterin

Einnahmen und Ausgaben des IAB 2018

Anteile in Prozent



Quelle: ERP, eigene Darstellung. © IAB



von links: Dr. Andrea Kargus, Werner Winkler, Kurt Pogoda, Renate Martin, Ricardo Martinez Moya, Jutta Winters, Jutta Palm-Nowak, Gertrud Steele, Dr. Martin Schludi
nicht im Bild: Martina Dorsch, Monika Pickel, Erika Popp, Elfriede Sonntag, Christine Weidmann

Geschäftsbereich Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie

Forschung am IAB ist kein Selbstzweck. Die Methoden, Inhalte und Ergebnisse der Forschungsarbeit des Instituts müssen interessensgerecht aufbereitet und gezielt verbreitet werden. Der Geschäftsbereich „Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie“ (WMK) entwickelt Strategien, Konzepte und Instrumente für die interne und externe Kommunikation und setzt diese um. Er orientiert sich dabei stets an den Informationsbedürfnissen seiner Zielgruppen in Wissenschaft und (Fach-)Öffentlichkeit.

Der Bereich WMK ist für die konzeptionelle und redaktionelle Betreuung und Gestaltung der Print- und Online-Medien des IAB, einschließlich des Internet- und Intranet-Auftritts, verantwortlich. Darüber hinaus gehören die Konzeption und Entwicklung von Kommu-

nikations- und Streumitteln, die (Mit-)Organisation und redaktionelle Aufbereitung von Veranstaltungen sowie die Bewerbung und Verbreitung der Daten-, Informations- und Serviceangebote des Instituts zu seinen Aufgaben. Hierfür nutzt WMK auch Social-Media-Plattformen wie XING und YouTube.

Neues Corporate Design – eine runde Sache

Das Corporate Design visualisiert symbolisch das Selbstverständnis einer Institution und transportiert deren Identität. Nachdem das alte Corporate Design des IAB mit kleineren Anpassungen seit mehr als einer Dekade das optische Erscheinungsbild des Instituts geprägt hat, war es Zeit für einen neuen Gesamtauftritt. Er wurde vom Bereich WMK in Zusammenarbeit

mit zwei Kommunikationsagenturen entwickelt und zum Jahreswechsel 2018/19 eingeführt. Das neue Corporate Design mit dem neuen runden Logo spiegelt die Unabhängigkeit und das Selbstverständnis des IAB wider und unterstützt seine Wahrnehmung als seriöse Quelle. Die Anmutung ist leicht, frisch und farbtintensiver, die multifunktionalen Einsatzmöglichkeiten entsprechen den modernen Anforderungen im digitalen und im Printbereich.

Mit „Kosmos“ in digitalen Weiten

Das IT-Projekt „Kosmos“ hat eine grundlegende Erneuerung, Überarbeitung und Erweiterung des kompletten Internetangebots des IAB (einschließlich FDZ) zum Ziel. Themenorientierte Zugangswege und eine intelligente Verknüpfung der Informationen ermöglichen den verschiedenen Nutzergruppen einen differenzierteren Einstieg in das Daten-, Informations- und Serviceangebot des IAB. Das digitale Angebot des Instituts wird zudem unter Berücksichtigung der Veränderungen des Informations- und Kommunikationsverhaltens sowie neuer technischer Entwicklungen erweitert und verbessert. Die Umsetzung soll Ende 2020 abgeschlossen sein.

Auf dem Weg zu einem neuen Intranet

Ende 2018 hat die Sondierungsphase für den neuen Intranet-Auftritt des IAB begonnen. Die Social-Collaboration-Software „SharePoint“ von Microsoft wird die bisherige technische Plattform „Government Site Builder“ ablösen. Mit diesem Umstieg ist auch eine Erweiterung der Vorstellung davon, was ein Intranet sein kann und was es wie leisten sollte, verbunden. Bis zum Frühjahr 2019 werden in verschiedenen Workshops unter anderem die fachlichen und technischen Anforderungen an Informationsarchitektur, Funktionalitäten, Inhalte, Gestaltung und Nutzerführung erarbeitet. Im Fokus stehen außerdem Möglichkeiten der Zusammenarbeit in digitalen Arbeitsräumen und die Integration von Social-Network-Funktionen.

IAB-Forum gibt Einblicke in die Zukunft der Arbeit

Im IAB-Forum, unserem Online-Magazin für die deutsche und internationale Fachöffentlichkeit, sind im Berichtsjahr 79 Beiträge in deutscher und 15 Beiträge in englischer Sprache erschienen – ein Vielfaches dessen, was bis 2016 jeweils pro Jahr in der gedruckten Ausgabe publiziert wurde. Thematische Schwerpunkte waren die Serie „Leben und Arbeiten in der Zukunft“ und ein Dossier mit Befunden aus der IAB-Begleitforschung zum Projekt „Mach es einfach“ der Bundesagentur für Arbeit. Auch wurden erneut Beiträge mit arbeitsmarktpolitischen Reformvorschlägen publiziert, etwa zur Neugestaltung von Minijobs und befristeter Beschäftigung oder zur Einführung eines Erwerbzzuschusses für Geringverdiener.



Mitwirkung bei der Evaluation

Das IAB ist im Berichtsjahr durch den Wissenschaftsrat evaluiert worden. Der Bereich WMK übernahm die visuelle Gestaltung der Unterlagen für den zweitägigen Ortsbesuch der vom Wissenschaftsrat beauftragten Begehungskommission.



Dr. Andrea Kargus
Leiterin

94

Beiträge wurden
im Jahr 2018
im IAB-Forum
veröffentlicht

34

Videos bietet das
IAB auf YouTube an



von links: Martina Oertel, Manfred Banas, Sabine Klos, Lina-Jeanette Metzger, Wolfgang Mössinger, Ali Athmani, Steffen Kaimer, Silvina Copestake, Angela Köller, Claudia Lehnert, Markus Köhler, Wolfgang Ladebeck, Stephan Griebemer, Robert Jentzsch, Andreas Schneider, Dr. Christian Seysen, Stefan Lausch, Nicolas Keil, Dr. Tobias Graf
nicht im Bild: Christine Hirmer, Cerstin Rauscher, Ulrich Thomsen, Dr. Andreas Moczall

Geschäftsbereich Daten- und IT-Management

Der Geschäftsbereich „Daten- und IT-Management“ (DIM) bündelt die Kompetenz zur Erschließung prozessgenerierter Verwaltungsdaten für die Forschung. Dazu beobachtet das Team laufend aktuelle Entwicklungen in vorgelagerten IT-Verfahren, identifiziert Verbesserungspotenzial für die Forschungsdatenbasis, schlägt den IAB-Forschungseinheiten geeignete Datendesigns vor und koordiniert den Abstimmungsprozess im IAB und mit den Datenlieferanten. Es informiert die Datennutzenden in ausführlichen Dokumentationen, Basisschulungen und projektspezifischer Beratung über Möglichkeiten und Grenzen verfügbarer Datenprodukte und Sonderaufbereitungen. DIM gewährleistet einen komfortablen, zeitnahen und datenschutzgerechten Zugang durch projektspezifische Stichprobenziehungen aus umfangreichen, regelmäßig aktualisierten Datensätzen.

Darunter fällt unter anderen das Premiumprodukt „Integrierte Erwerbsbiografien“ (IEB), das als Basis für einige der weltweit genutzten Stichproben des FDZ-Datenangebots dient.

DIM versorgt die Forscherinnen und Forscher auch mit Hard- und Software über den Standard der Bundesagentur für Arbeit (BA) hinaus. Grundlage dafür sind eine bedarfsgerechte Lizenz- und Beschaffungsplanung sowie die Abstimmung mit dem IT-Systemhaus der BA zum laufenden Betrieb. Beratung bei allen Fragen rund um die IT ist ein weiterer Aufgabenschwerpunkt. Mit der Entwicklung von Anwendungsprogrammen auf Basis von Fachkonzepten der Forschungs- und Geschäftsbereiche werden Anforderungen abgedeckt, die sich mit marktgängiger Standardsoftware nicht erfüllen lassen.

445

Aufträge sind im Jahr 2018 beim IT-Service eingegangen

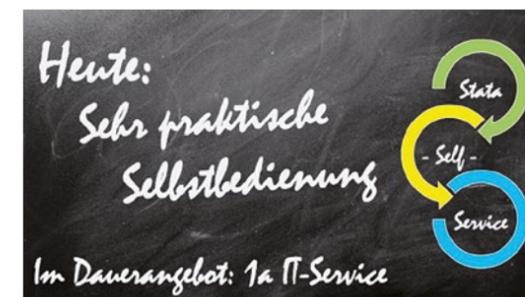
Die Aufgabenerledigung wird durch ein systematisches Qualitäts- und Projektmanagement unterstützt. Die laufende Aktualisierung der Planung im Hinblick auf Termine, Personalbedarf sowie Aufwände unterstützt die operativen Teams. Darüber hinaus erarbeitet DIM notwendige Arbeitsprozesse, Richtlinien und Regeln sowie sonstige qualitätsrelevante Dokumentationen.

Panne bei Datenzulieferer erforderte Sondereinsatz

In der IAB-Beschäftigtenhistorik (BeH) des Jahres 2017 fehlten aufgrund einer Panne in vorgelagerten Verarbeitungsprozessen Meldungen in relevantem Umfang. Nach geglückter Korrektur der Beschäftigtendaten wurde aufgrund der zentralen Bedeutung der BeH für die Arbeitsmarktforschung eine zusätzliche Zwischenversion erstellt. Damit waren die nun vollständigen Daten schon nach kurzer Zeit für die Forschungsprojekte verfügbar.

Neuer interner Datenzugangsweg etabliert

Für die am meisten genutzten DIM-Datenprodukte BeH und IEB können Forschende mittlerweile die Programmierung für projektspezifische Datenauszüge auf eigenen Wunsch selbst umsetzen. Anhand von Zwei-Prozent-Stichproben werden komplexe Aufbereitungsroutinen im Projekt iterativ entwickelt. Vom Bereich DIM werden sie anschließend datenschutzgerecht auf das Gesamtmaterial angewandt. Das gleiche Vorgehen ist auch für Analysen mit den von der Regionalforschung georeferenzierten Wohn- und Arbeitsorten möglich.



Einen großen Schwerpunkt bei der klassischen Datenversorgung durch DIM bildete die Evaluation des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) zur Integration von Geflüchteten.

Weiterentwicklung der Daten- und Systemarchitektur

Nach Abschluss einer Machbarkeitsstudie zur Umstellung der Datenarchitektur wurden 2018 die ersten Arbeitspakete innerhalb des auf mehrere Jahre angelegten Vorhabens umgesetzt. Hierbei wurde die Programmierumgebung für alle Datenprodukte vereinheitlicht und ein Parallelbetrieb von alter und neuer Architektur für 2019 vorbereitet.

Neue Fenster öffnen sich

Die Einführung von Windows 10 im Jahr 2019 wirft seine Schatten voraus: Die IAB-Verfahren sowie verschiedene Sondersoftwareprodukte müssen vorab in der neuen Umgebung getestet und eventuell angepasst werden, damit beim Umstieg eine fehlerfreie Funktion sichergestellt ist.

Das Team IT-Lösungen begleitete außerdem die IAB-Projekte zur Migration des Bibliothekssystems sowie des Internets laufend in technischer Hinsicht und sorgte wie gewohnt für ausgezeichnet bewertete Serviceleistungen.



Ali Athmani
Leiter

205

projektspezifische Datenpakete wurden im Jahr 2018 geliefert



von links: Judith Bendel-Claus, Lisa Marilena Frey, Anna Küffner, Brigitte Rosenecker, Michaela Fröhlich, Bernd Rager, Ulrike Lioba Kress, Niko Dziemballa, Gabriele Birnthal, Friedrich Riedel, Marianne Hoffmann, Ralf-Bernhard Riebau, Anja Gollmer
nicht im Bild: Dr. Lena Bösel, Jörg Paulsen, Petra Wagner, Christa Wurm

Geschäftsbereich Wissenschaftliche Fachinformation und Bibliothek

Der Geschäftsbereich „Wissenschaftliche Fachinformation und Bibliothek“ (GB WIB) versorgt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dienststellen im Nürnberger Verwaltungszentrum der Bundesagentur für Arbeit (BA) mit einem breit gefächerten Angebot bibliothekarischer Dienstleistungen. Er ist Ansprechpartner für die Bereitstellung gedruckter und elektronischer Medien und unterstützt bei der Informationssuche. Die vom Geschäftsbereich

erstellte Literaturdatenbank „Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (LitDokAB) wuchs 2018 um 5.000 Nachweise.

Bibliotheksservice

Die Bibliothek hat circa 3.200 Kundinnen und Kunden. Die Teilbibliothek „Recht, Verwaltung, Management“ (ReVeMa) stellt vor allem die Literaturversorgung der

Dienststellen im Nürnberger Verwaltungszentrum der BA sicher. Darüber hinaus wurden hier umfangreiche Medienbeschaffungen für die Ausstattung der Berufsinformationszentren der BA organisiert. Der Bestand der Teilbibliothek „Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ (WiSo) orientiert sich an den Forschungs- und Beratungsaufgaben des IAB.

Teilnahme an DFG-Allianzlizenzen

Die Bibliothek nutzt seit 2006 die Angebote der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für die wissenschaftliche Literaturversorgung mit elektronischen Publikationen, vor allem mit Zeitschriften. Sie nimmt 38 Lizenzangebote wahr, darunter vollständig geförderte Nationallizenzen und anteilig mitfinanzierte Allianzlizenzen.

Informationen für Wissenschaft und Praxis

Neben den Bibliotheksdienstleistungen für den internen Bedarf bietet der GB WIB im Internet Informationsprodukte für Wissenschaft, Politik und Verwaltung sowie für wissenschaftlich interessierte Bürgerinnen und Bürger an. Die IAB-Infoplattform greift aktuelle arbeitsmarkt- und sozialpolitische Themen auf. 2018 wurde unter anderem die Diskussion um das Bedingungslose/Solidarische Grundeinkommen in die Infoplattform aufgenommen. Das Arbeitsmarktpolitische Informationssystem mit seiner tagesaktuellen Pressechau ist stärker am Informationsbedarf von Politik, Verwaltung und Fachöffentlichkeit orientiert. Für das Projekt zur Neukonzeption der IAB-Infoplattform mit Integration der beiden Angebote wurden die Anforderungen in Fachkonzepte übertragen und es wurde mit der Umsetzung begonnen.

Neue Bibliothekssoftware

Mit der Einführung einer in die IAB-Geschäftsdatenumgebung integrierten Bibliothekssoftware sollen bereichsinterne und -übergreifende Geschäftsgänge vereinheitlicht und parallel betriebene Katalogsysteme zusammengeführt werden. Bibliothekskunden

soll künftig eine verbesserte technische Infrastruktur geboten werden. 2018 wurde die Konzeptionierung durchgeführt und die Implementierung fortgesetzt.

Open Access

Im Jahr 2018 wurde eine neue und anspruchsvollere Leitlinie des IAB zu Open Access verabschiedet. Das IAB orientiert sich nun stärker am „Goldenen Weg“ des Open Access – der unmittelbaren freien Zugänglichkeit am originären Publikationsort. Das IAB setzt sich das Ziel, 60 Prozent aller Veröffentlichungen von IAB-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bis zum Jahr 2020 in IAB-Medien und in externen Medien im Rahmen von Open Access frei zugänglich zu machen. Bis 2025 soll dieses Ziel mit einer jährlichen zehnprozentigen Steigerung auf 100 Prozent (Gold-OA oder Grün-OA) angehoben werden. Der GB WIB unterstützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAB bei der Umsetzung der IAB-Leitlinie.

Kooperationen und Mitarbeit in informationspolitischen Gremien

Die Bibliothek beteiligt sich an der elektronischen Zeitschriftenbibliothek EZB, der Zeitschriftendatenbank ZDB und dem Datenbankinformationssystem DBIS. Der GB WIB ist als Vertreter der „Arbeitsgruppe Bibliotheken der Ressortforschung des Bundes“ Mitglied in der Arbeitsgruppe „Wissenschaftliche Publikationssysteme“ der Schwerpunktinitiative "Digitale Information" der Allianz der Wissenschaftsorganisationen. Kooperationen auf dem Gebiet der Fachinformationen bestehen mit dem GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, dem Bundesinstitut für Berufsbildung, dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung und dem Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft. Ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch wird mit den Bibliotheken der Ressortforschung des Bundes gepflegt.



Ulrike Lioba Kress
Leiterin



Nähere Informationen zu unseren Serviceangeboten unter www.iab.de/de/informationsservice.aspx



PUBLIKATIONEN

- Publikationsreihen des IAB
- Publikationen aus dem Forschungsdatenzentrum
- Internationale Fachzeitschrift
- Publikationen in hochrangigen Journals

Publikationsreihen des IAB



IAB-Forum

Das Online-Magazin des IAB

Das Online-Magazin unseres Instituts, das IAB-Forum, bietet eine Auslese aus der gesamten Bandbreite der Forschungsarbeiten des IAB. Die wissenschaftlich fundierten, qualitätsgesicherten und sorgfältig redigierten Beiträge richten sich vor allem an die interessierte (Fach-)Öffentlichkeit. Dabei setzen Dossiers und Serien thematische Schwerpunkte (so gehört der nebenstehende Artikel zur Serie „Leben und Arbeiten in der Zukunft“); Einzelbeiträge informieren über unterschiedlichste Themen aus der IAB-Forschung; Interviews und Gastbeiträge, aber auch Veranstaltungsberichte, Porträts sowie Informationen über interessante Publikationen und andere Highlights aus dem IAB runden das Angebot ab.

Das Online-Forum zeichnet sich durch seine hohe Aktualität aus, aber auch durch einen schnellen, kostenlosen und weltweiten Zugriff auf die Inhalte, ein multimediales Zusatzangebot sowie die Möglichkeit, Beiträge auf dem eigenen Rechner zu speichern und andere potenziell Interessierte binnen kürzester Zeit über Inhalte im IAB-Forum zu informieren. Das vielfältige Angebot zu aktuellen Themen rund um den Arbeitsmarkt finden Sie unter

» <https://www.iab-forum.de>



IAB-Kurzbericht

Aktuelle Analysen aus dem IAB

Die IAB-Kurzberichte enthalten aktuelle und vielfach grafisch aufbereitete Informationen zu jeweils einem Thema aus der Forschungsarbeit des Instituts. Die Reihe richtet sich vornehmlich an die (Fach-)Öffentlichkeit und erscheint unregelmäßig etwa 25- bis 30-mal im Jahr. 2018 wurden 27 Ausgaben veröffentlicht.

Die IAB-Kurzberichte können kostenpflichtig als Einzelausgabe oder im Abonnement im IAB-Webshop oder direkt beim Verlag wbv Media bestellt werden. Alle Ausgaben stehen auch kostenlos zum Download zur Verfügung.

Zu jeder Kurzberichts Ausgabe gibt es die darin enthaltenen Grafiken separat zum kostenlosen Download.

» <https://www.iab.de/kurzbericht>



IAB-Bibliothek

Die wissenschaftliche Buchreihe des IAB

In der IAB-Bibliothek werden zentrale wissenschaftliche Befunde der IAB-Forschung sowohl für die Scientific Community als auch für eine breite Fachöffentlichkeit aufbereitet. Veröffentlicht werden ausführliche Untersuchungsberichte, Forschungsmonografien und ausgewählte Dissertationen in deutscher oder englischer Sprache. Die Buchreihe deckt das gesamte Themenspektrum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ab.

Pro Jahr erscheinen mehrere Bände in unregelmäßiger Folge, im Berichtsjahr waren es fünf Ausgaben. Der abgebildete Sonderband 370 „Grundsicherung und Arbeitsmarkt in Deutschland. Lebenslagen – Instrumente – Wirkungen“ bündelt die Ergebnisse der Wirkungsforschung zur Grundsicherung für Arbeitssuchende aus den Jahren 2013 bis 2016. Damit zieht das IAB mehr als eine Dekade nach Einführung der Grundsicherung im Jahr 2005 Bilanz und verweist auf zukünftige Herausforderungen. Die Bücher können kostenpflichtig als Print (Einzelausgabe oder Abonnement) oder als E-Book im IAB-Webshop oder direkt beim Verlag wbv Media bestellt werden.

» <https://www.iab.de/bibliothekiab>



IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

In IAB-Regional berichtet das Regionale Forschungsnetz des IAB über die Ergebnisse seiner Arbeit. Dabei geht es vor allem um die Analyse regionaler Unterschiede in der Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Die Reihe wendet sich überwiegend an die Fachöffentlichkeit, darüber hinaus wird auch die Wissenschaft angesprochen.

IAB-Regional erscheint in loser Folge in den jeweiligen Einheiten des regionalen Forschungsnetzes (IAB Baden-Württemberg, IAB Bayern, IAB Berlin-Brandenburg, IAB Hessen, IAB Niedersachsen-Bremen, IAB Nord, IAB Nordrhein-Westfalen, IAB Rheinland-Pfalz-Saarland, IAB Sachsen, IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen). Im Berichtsjahr wurden insgesamt 26 Ausgaben veröffentlicht, die alle zum kostenlosen Download zur Verfügung stehen.

» <https://www.iab.de/regional>



IAB-Stellungnahme

Ausgewählte Beratungsergebnisse des IAB

Zu den vielfältigen wissenschaftsbasierten Beratungsleistungen, die das IAB erbringt, gehören schriftliche Stellungnahmen zu Anfragen, Anträgen oder Gesetzesvorhaben der Politik sowie die Teilnahme an politischen Hearings und parlamentarischen Anhörungen. Mit der Publikation von ausgewählten Stellungnahmen des IAB zu öffentlichen Anhörungen der parlamentarischen Gremien des Bundes und der Länder oder zu aktuellen, zentralen Themen der Arbeitsmarktpolitik will das Institut der Wissenschaft und der Fachöffentlichkeit einen Einblick in seine Politikberatung geben.

Die IAB-Stellungnahmen erscheinen in loser Folge und werden ausschließlich im Internet veröffentlicht. Aus dem Jahr 2018 stehen 16 Ausgaben zum kostenlosen Download zur Verfügung.

» <https://www.iab.de/stellungnahme>



IAB-Discussion Paper

Beiträge zum wissenschaftlichen Dialog aus dem IAB

Die IAB-Discussion Paper enthalten Arbeiten aus dem IAB sowie Beiträge, die in Kooperation mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entstanden sind. Die Reihe richtet sich an alle, die an internationaler wissenschaftlicher Fachdiskussion über Methoden, Theorien und Empirie interessiert sind und sich über den neuesten Stand der Forschung sowie Entwicklungen und Trends informieren wollen.

Die IAB-Discussion Paper werden ausschließlich elektronisch und vorwiegend in englischer Sprache publiziert. Sie erscheinen in unregelmäßigen Abständen und stehen zum kostenlosen Download zur Verfügung. Im Berichtsjahr sind 25 Ausgaben erschienen.

» <https://www.iab.de/discussionpaper>



IAB-Forschungsbericht

Ergebnisse aus der Projektarbeit des IAB

Der IAB-Forschungsbericht bietet Einblick in die laufende empirische Projektarbeit des IAB. Er richtet sich an alle in Wissenschaft und Fachöffentlichkeit, die an (Zwischen-)Ergebnissen konkreter Forschungsprojekte interessiert sind. Er verschafft aber auch den IAB-Forscherinnen und -Forschern einen unkomplizierten Zugang zum Markt.

Die Berichte erscheinen in loser Folge und werden ausschließlich im Internet veröffentlicht. Sie stehen zum kostenlosen Download zur Verfügung. 2018 wurden zehn IAB-Forschungsberichte publiziert.

» <https://www.iab.de/forschungsbericht>

Publikationen aus dem Forschungsdatenzentrum



FDZ-Datenreport

Die Dokumentationen zu Arbeitsmarktdaten enthalten detaillierte Datensatzbeschreibungen für die Mikrodaten des Forschungsdatenzentrums der BA im IAB. Die Reporte dienen externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als Vorbereitung für das Arbeiten mit den Daten des FDZ.

Der FDZ-Datenreport erscheint in loser Folge und wird ausschließlich im Internet veröffentlicht, wo er zum kostenlosen Download bereitsteht. Im Berichtsjahr 2018 sind neun Ausgaben – zum Teil zweisprachig in deutscher und englischer Sprache – erschienen.

» <https://www.iab.de/datenreport>



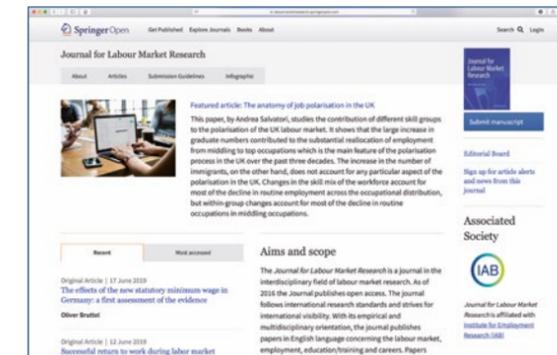
FDZ-Methodenreport

Diese Reihe des Forschungsdatenzentrums der BA im IAB befasst sich mit den methodischen Aspekten der Arbeitsmarktdaten. Außer den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IAB können auch externe Forscherinnen und Forscher, die mit den Daten der BA und des IAB arbeiten, Beiträge publizieren. Es handelt sich hierbei um „graue“ Literatur, sodass eine weitere Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift zusätzlich möglich ist.

Der FDZ-Methodenreport erscheint in loser Folge und wird ausschließlich im Internet veröffentlicht, wo er zum kostenlosen Download bereitsteht. 2018 sind zehn Ausgaben – zum Teil zweisprachig in deutscher und englischer Sprache – erschienen.

» <https://www.iab.de/methodenreport>

Internationale Fachzeitschrift



Journal for Labour Market Research

Referierte wissenschaftliche Fachzeitschrift für die internationale Scientific Community

Die empirisch und multidisziplinär ausgerichtete Zeitschrift bietet ein hochkarätiges Diskussionsforum für die nationale und internationale Forschung rund um den Arbeitsmarkt. Der weit überwiegende Anteil der dort publizierten Artikel stammt mithin von Autorinnen und Autoren außerhalb des IAB. Die eingereichten Beiträge unterliegen einem mehrstufigen anonymen Begutachtungsverfahren, welches durch ein Herausbergremium aus international renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterstützt wird. Als geschäftsführender Herausgeber fungiert im

Regelfall der Direktor des IAB. Mit der Zeitschrift verfolgt das IAB das Ziel, hochkarätige Forschungsbeiträge aus dem In- und Ausland einzuwerben und für die eigene Forschung und damit auch für die arbeitsmarktpolitische Steuerung in Deutschland nutzbar zu machen.

Die Zeitschrift erscheint seit Anfang 2009 im Wissenschaftsverlag Springer, im Jahr 2016 wurde sie auf Open Access umgestellt. Damit stehen alle Beiträge – die ausschließlich in englischer Sprache verfasst werden – zum kostenlosen Download zur Verfügung.

» <https://labourmarketresearch.springeropen.com>

Publikationen in hochrangigen Journals¹

Ökonomie

Autoren, Erscheinungs-/Akzeptanzdatum, Beitrag, Journal	Punkte im IAB-Journalrating
Antoni, Manfred; Maug, Ernst; Obernberger, Stefan (akzeptiert 2018): Private equity and human capital risk. In: Journal of Financial Economics, im Erscheinen.	100
Sandner, Malte (2019): Effects of early childhood intervention on maternal employment, fertility and well-being. Evidence from a randomized controlled trial. In: Journal of Health Economics, Vol. 63, No. January, S. 159–181.	60
Van den Berg, Gerard J.; Hoffmann, Barbara; Uhlendorff, Arne (akzeptiert 2018): Evaluating vacancy referrals and the roles of sanctions and sickness absence. In: The Economic Journal, im Erscheinen.	60
Gehrke, Britta; Weber, Enzo (2018): Identifying asymmetric effects of labor market reforms. In: European Economic Review, Vol. 110, No. November, S. 18–40.	60
Sandner, Malte; Cornelissen, Thomas; Jungmann, Tanja; Herrmann, Peggy (2018): Evaluating the effects of a targeted home visiting program on maternal and child health outcomes. In: Journal of Health Economics, Vol. 58, No. March, S. 269–283.	60
Dauth, Christine (akzeptiert 2018): Regional discontinuities and the effectiveness of further training subsidies for low-skilled employees. In: ILR Review, im Erscheinen.	30
Keita, Sekou; Valette, Jérôme (akzeptiert 2018): Natives' attitudes and immigrants' unemployment duration. In: Demography, im Erscheinen.	30
Hetschko, Clemens; Knabe, Andreas; Schöb, Ronnie (akzeptiert 2018): Looking back in anger? Retirement and unemployment scarring. In: Demography, im Erscheinen.	30
Bossler, Mario; Mosthaf, Alexander; Schank, Thorsten (akzeptiert 2018): More female manager hires through more female managers? Evidence from Germany. In: ILR Review, im Erscheinen.	30

Autoren, Erscheinungs-/Akzeptanzdatum, Beitrag, Journal	Punkte im IAB-Journalrating
Neffke, Frank M. H.; Otto, Anne; Hidalgo, César (2018): The mobility of displaced workers: How the local industry mix affects job search. In: Journal of Urban Economics, Vol. 108, No. November, S. 124–140.	30
Fackler, Daniel; Fuchs, Michaela; Hölscher, Lisa; Schnabel, Claus (2018): Do startups provide employment opportunities for disadvantaged workers? In: ILR Review, online first, 26 S.	30
Ahlfeldt, Gabriel; Roth, Duncan; Seidel, Tobias (2018): The regional effects of Germany's national minimum wage. In: Economics Letters, Vol. 172, No. November, S. 127–130.	30
Snell, Andy; Stüber, Heiko; Thomas, Jonathan (2018): Downward real wage rigidity and equal treatment wage contracts: theory and evidence. In: Review of Economic Dynamics, Vol. 30, No. October, S. 265–284.	30
Dorner, Matthias; Harhoff, Dietmar (2018): A novel technology-industry concordance table based on linked inventor-establishment data. In: Research Policy, Vol. 47, No. 4, S. 768–781.	30
Fedorets, Alexandra; Lottmann, Franziska; Stops, Michael (2019): Job matching on connected regional and occupational labor markets. In: Regional Studies. Journal of the Regional Studies Association, online first, 14 S.	25
Bossler, Mario (2019): The rise in orientation at collective bargaining without a formal contract. In: Industrial Relations, Vol. 58, No. 1, S. 17–45.	25
Ebert, Tobias; Brenner, Thomas; Brixy, Udo (2018): New firm survival: The interdependence between regional externalities and innovativeness. In: Small Business Economics, online first, 23 S.	25
Mendolicchio, Concetta; Pietra, Tito (akzeptiert 2018): A re-examination of constrained Pareto inefficiency in economies with incomplete markets. In: Journal of Mathematical Economics, im Erscheinen.	20
Pfeifer, Christian; Stephan, Gesine (2018): Why women do not ask: gender differences in fairness perceptions of own wages and subsequent wage growth. In: Cambridge Journal of Economics, online first, 16 S.	20

¹ Referierte Aufsätze von IAB-Forscherinnen und -Forschern aus Zeitschriften, die im IAB-Journalrating mit mindestens [15] Punkten bewertet wurden. Das Rating wurde am IAB entwickelt, um analog zu dem in der VWL etablierten Handelsblattrating eine Bewertung aller relevanten Zeitschriften der Kerndisziplinen des IAB (Ökonomie, Soziologie, Surveystatistik) zu ermöglichen. Die Aufsätze werden nach Ausrichtung der Zeitschrift gruppiert. Die Sortierung erfolgt nach folgenden Kriterien: Ranking (höchste Bewertung zuerst), akzeptiert bzw. erschienen.

Autoren, Erscheinungs-/Akzeptanzdatum, Beitrag, Journal	Punkte im IAB-Journalrating
Nivorozhkin, Anton; Romeu Gordo, Laura (2018): How do longer parental leaves affect women's workplace tasks? Evidence from Germany. In: Feminist Economics, online first, 25 S.	15
Bossler, Mario; Wegmann, Jakob (2019): The German generation internship and the minimum wage introduction: Evidence from big data. In: Applied Economics, Vol. 51, No. 16, S. 1730–1747.	15
Gehrke, Britta; Lechthaler, Wolfgang; Merkl, Christian (2018): The German labor market during the Great Recession. Shocks and institutions. In: Economic modelling, online first.	15
Trenkler, Carsten; Weber, Enzo (2018): Identifying shocks to business cycles with asynchronous propagation. In: Empirical Economics, online first.	15
Stockinger, Bastian; Wolf, Katja (2018): The productivity effects of worker mobility between heterogeneous firms. In: German Economic Review, online first, 31 S.	15
Bellmann, Lutz; Evers, Katalin; Hujer, Reinhard (2018): Regional and firm-specific effects on innovations using multi-level methods. In: The Annals of Regional Science, Vol. 61, No. 2, S. 319–349.	15
Dengler, Katharina (2019): Effectiveness of sequences of classroom training for welfare recipients. What works best in West Germany? In: Applied Economics, Vol. 51, No. 1, S. 1–46.	15
Haepf, Tobias; Hsu, Mei (2019): Educational inequalities between children of marriage migrants and those of local-born parents. Quantile regression results from Taiwan. In: Applied Economics, Vol. 51, No. 5, S. 465–487.	15
Fackler, Daniel; Müller, Steffen; Stegmaier, Jens (2018): Plant-level employment development before collective displacements. Comparing mass layoffs, plant closures and bankruptcies. In: Applied Economics, Vol. 50, No. 50, S. 5416–5435.	15
Wapler, Rüdiger; Werner, Daniel; Wolf, Katja (2018): Active labour market policies in Germany. Do regional labour markets benefit? In: Applied Economics, Vol. 50, No. 51, S. 5561–5578.	15
Bode, Eckhardt; Brunow, Stephan; Ott, Ingrid; Sorgner, Alina (2018): Worker personality. Another skill bias beyond education in the digital age. In: German Economic Review, online first, 41 S.	15

Soziologie

Autoren, Erscheinungs-/Akzeptanzdatum, Beitrag, Journal	Punkte im IAB-Journalrating
Gerber, Theodore P.; Kosyakova, Yuliya (akzeptiert 2018): Adult education, stratification, and regime change. Upgrading and sidestepping in Russia, 1965–2005. In: Sociology of Education, im Erscheinen.	60
Yastrebov, Gordey; Kosyakova, Yuliya; Kurakin, Dmitry (2018): Slipping past the test: Heterogeneous effects of social background in the context of inconsistent selection mechanisms in higher education. In: Sociology of Education, Vol. 91, No. 3, S. 224–241.	60
Bähr, Sebastian; Haas, Georg-Christoph; Keusch, Florian; Kreuter, Frauke; Trappmann, Mark (akzeptiert 2018): Collecting survey and smartphone sensor data with an app. Opportunities and challenges around privacy and informed consent. In: Social Science Computer Review, im Erscheinen.	30
Sakshaug, Joseph; Vicari, Basha; Couper, Mick P. (2018): Paper, e-mail, or both? Effects of contact mode on participation in a web survey of establishments. In: Social Science Computer Review, online first, 16 S.	30
Hohmeyer, Katrin; Kopf, Eva (2018): Caught between two stools? Informal care provision and employment among welfare recipients in Germany. In: Ageing and Society, online first, 26 S.	25
Brunow, Stephan; Birkeneder, Antonia; Rodriguez-Pose, Andrés (2018): Creative and science oriented employees and firm innovation. In: Cities, Vol. 78, No. August, S. 27–38.	25
Heintz-Martin, Valerie; Zabel, Cordula (2018): The stability of partnerships across the transition from education to employment. In: Journal of Youth Studies, online first, 18 S.	20
Dengler, Katharina (akzeptiert 2018): Effectiveness of active labour market programmes on the job quality for welfare recipients in Germany. In: Journal of Social Policy, im Erscheinen.	20
Gürtzgen, Nicole; Hank, Karsten (2018): Vom „Stasi-Knast“ in den „goldenen Westen“? Ost-West-Binnenmigration ehemaliger politischer Häftlinge der DDR. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 70, H. 4, S. 689–704.	20
Flick, Uwe; Hirseland, Andreas; Hans, Benjamin (2018): Walking and talking integration: triangulation of data from interviews and go-alongs for exploring immigrant welfare recipients' sense(s) of belonging. In: Qualitative Inquiry, online first, 12 S.	20

Autoren, Erscheinungs-/Akzeptanzdatum, Beitrag, Journal	Punkte im IAB-Journalrating
Krug, Gerhard; Eberl, Andreas (2018): What explains the negative effect of unemployment on health? An analysis accounting for reverse causality. In: Research in Social Stratification and Mobility, Vol. 55, No. June, S. 25–39.	20
Nivorozhkin, Anton (2018): Overcoming barriers: Effects of entering vocational rehabilitation on labour market outcomes. In: International Journal of Social Welfare, online first, 11 S.	15
Senghaas, Monika; Freier, Carolin; Kupka, Peter (2018): Practices of activation in frontline interactions. Coercion, persuasion, and the role of trust in activation policies in Germany. In: Social Policy and Administration, online first, 14 S.	15

Statistik

Autoren, Erscheinungs-/Akzeptanzdatum, Beitrag, Journal	Punkte im IAB-Journalrating
Keusch, Florian; Struminskaya, Bella; Antoun, Christopher; Couper, Mick P.; Kreuter, Frauke (akzeptiert 2018): Willingness to participate in passive mobile data collection. In: Public Opinion Quarterly, im Erscheinen.	60
Moretti, Angelo; Shlomo, Natalie; Sakshaug, Joseph (2019): Small area estimation of latent economic well-being. In: Sociological Methods & Research, online first, 34 S.	60
Christoph, Bernhard; Kleinert, Corinna; Ruland, Michael (akzeptiert 2018): Experimental evidence on immediate and long-term consequence of test-induced respondent burden for panel attrition. In: Sociological Methods & Research, im Erscheinen.	60
Couper, Mick; Kreuter, Frauke; Sakshaug, Joseph; Schmucker, Alexandra; Singer, Eleanor (akzeptiert 2018): The effect of framing and placement on linkage consent. In: Public Opinion Quarterly, im Erscheinen.	60
Hetschko, Clemens; Reumont, Louisa von; Schöb, Ronnie (2019): Embedding as a pitfall for survey-based welfare indicators: evidence from an experiment. In: Journal of the Royal Statistical Society. Series A, Statistics in Society, Vol. 182, No. 2, S. 517–539.	30

Autoren, Erscheinungs-/Akzeptanzdatum, Beitrag, Journal	Punkte im IAB-Journalrating
Bach, Ruben L.; Eckman, Stephanie (2018): Participating in a panel survey. Changes respondents' labour market behaviour. In: Journal of the Royal Statistical Society. Series A, Statistics in Society, Vol. 17, No. 3, S. 443–456.	30
Cernat, Alexander; Sakshaug, Joseph; Castillo, Javier (akzeptiert 2018): The impact of interviewer effects on skin color assessment in a cross-national context. In: International Journal of Public Opinion Research, im Erscheinen.	20

Sonstige Disziplinen

Autoren, Erscheinungs-/Akzeptanzdatum, Beitrag, Journal	Punkte im IAB-Journalrating
Dengler, Katharina; Matthes, Britta (2018): The impacts of digital transformation on the labour market. Substitution potentials of occupations in Germany. In: Technological Forecasting and Social Change, Vol. 137, No. December, S. 304–316.	25
Tophoven, Silke; Reims, Nancy; Tisch, Anita (2018): Vocational rehabilitation of young adults with psychological disabilities. In: Journal of Occupational Rehabilitation, online first, 13 S.	25
Bernhard, Stefan (2018): Analyzing meaning-making in network ties. A qualitative approach. In: International Journal of Qualitative Methods, Vol. 17, 11 S.	20
Wahrendorf, Morten; Marr, Anja; Antoni, Manfred; Pesch, Beate; Jöckel, Karl-Heinz; Lunau, Thorsten; Moebus, Susanne; Arendt, Marina; Brüning, Thomas; Behrens, Thomas; Dragano, Nico (2018): Agreement of self-reported and administrative data on employment histories in a German cohort study: A sequence analysis. In: European Journal of Population, online first, 18 S.	20
Dietrich, Hans; Al Ali, Radwan; Tagay, Sefik; Hebebrand, Johannes (2018): Screening for posttraumatic stress disorder in young adult refugees from Syria and Iraq. In: Comprehensive Psychiatry, online first, 42 S.	15

ZAHLEN & FAKTEN

- Publikationen
- Beratungsleistungen
- Vorträge
- Veranstaltungen
- Kooperationsprojekte
- Lehrveranstaltungen
- Personal
- Medienresonanz
- IAB-Newsletter
- Drittmittel

IAB-Kennziffern für das Jahr 2018

Das IAB erhebt den Anspruch, wissenschaftlich fundierte Arbeitsmarktforschung zu betreiben sowie Politik und Praxis umfassend und kompetent zu informieren und zu beraten. An diesem Anspruch wollen wir uns messen lassen. Hierzu bedarf es nicht zuletzt geeigneter Kennziffern, mit denen sich die Leistungen des Instituts quantifizieren und über die Zeit hinweg vergleichbar machen lassen. In diesem Kapitel präsentieren wir eine Reihe von ausgewählten Leistungsindikatoren für die vielfältigen Tätigkeitsfelder des IAB. Damit dokumentieren wir auch, wie sich das IAB im Berichtsjahr in den einzelnen Bereichen im Vergleich zum Vorjahr entwickelt hat. Für die Leistungsbewertung im Berichtsjahr 2018 ist zu beachten, dass ein erheblicher Teil der personellen Ressourcen des IAB für die Vorbereitung auf die in diesem Jahr erfolgte Evaluation des Instituts durch den Wissenschaftsrat aufgewendet werden musste.

Publikationen

Mit einer Publikationsquote von 0,58 referierten (also einem anonymen Begutachtungsverfahren unterliegenden) Aufsätzen in Fachzeitschriften je wissenschaftlicher Jahreskraft mit Publikationsauftrag hat das IAB das selbst gesetzte Ziel von 0,5 wie schon in den Vorjahren erneut deutlich übertroffen. Betrachtet man den aussagekräftigeren und weniger schwankungsanfälligen Indikator der im Berichtsjahr akzeptierten Aufsätze in entsprechenden Journals, konnte mit einer Quote von 0,73 sogar der zweithöchste bislang gemessene Wert erzielt werden (siehe Abbildung 1a). Im Berichtsjahr wurden 110 Aufsätze in referierten Fachzeitschriften publiziert (2017: 102). Davon wiederum sind 83 in Journals erschienen, die im Social Science Citation Index (SSCI) oder im Science Citation Index (SCI) gelistet werden (2017: 67). Wiederum 55

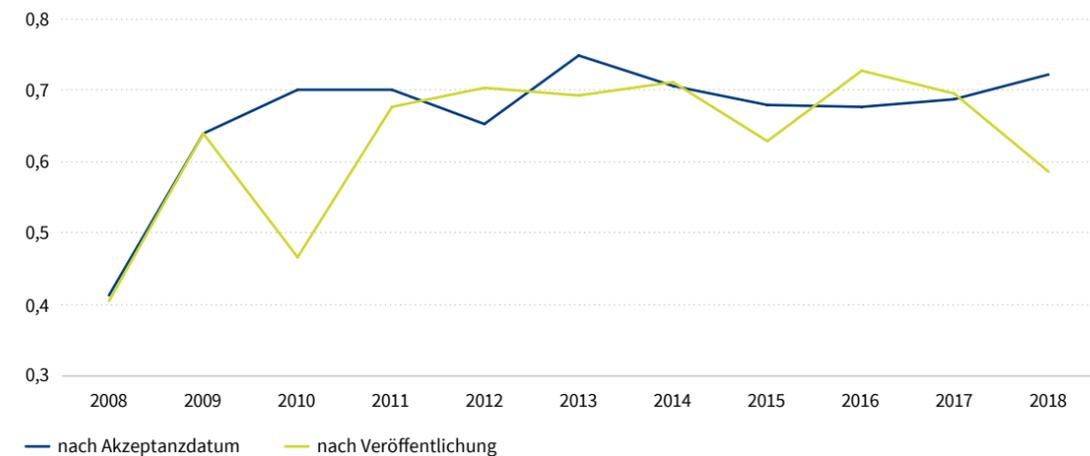
(2017: 52) davon konnten in Journals platziert werden, die im IAB-Journalrating mit mindestens 15 Punkten bewertet wurden. Dieses hausinterne Rating wurde entwickelt, um analog zu dem in der VWL etablierten Handelsblattrating eine Bewertung aller relevanten Zeitschriften der Kerndisziplinen des IAB (Ökonomie, Soziologie, Surveystatistik) zu ermöglichen (siehe Abbildung 1b). Zu beachten ist dabei allerdings, dass die Zahl der Beschäftigten mit Publikationsauftrag von 2017 bis 2018 leicht von 148 auf 152 anstieg.

Mit Blick auf die hauseigenen Publikationsreihen hat das IAB auch im Berichtsjahr wieder eine große Bandbreite an Veröffentlichungen sowohl für die Wissenschaft als auch für die Fachöffentlichkeit angeboten (siehe Abbildung 2). Der starke Rückgang von IAB-Beiträgen in der Reihe IAB-Bibliothek gegenüber dem Vorjahr ist der Tatsache geschuldet, dass dort im Jahr 2017 der umfangreiche Band „Arbeitsmarkt kompakt“ mit einer Vielzahl von relativ kurzen Einzelbeiträgen publiziert wurde. Rückläufig war auch die Zahl der Beiträge in den IAB-Discussion Paper sowie den IAB-Forschungsberichten, die erfahrungsgemäß stärkeren zeitlichen Schwankungen unterliegen. Demgegenüber hat sich die Zahl der Beiträge in der relativ neuen Reihe IAB-Stellungnahmen gegenüber 2017 von 8 auf 16 verdoppelt. Dies spiegelt nicht zuletzt die verstärkte Präsenz des IAB bei parlamentarischen Anhörungen wider. Erfreulich ist, dass die Zahl von 78 IAB-Beiträgen im Online-Magazin IAB-Forum zumindest in Sichtweite des außerordentlich hohen Vorjahresniveaus (85) lag – Gastbeiträge jedoch nicht mit eingerechnet.

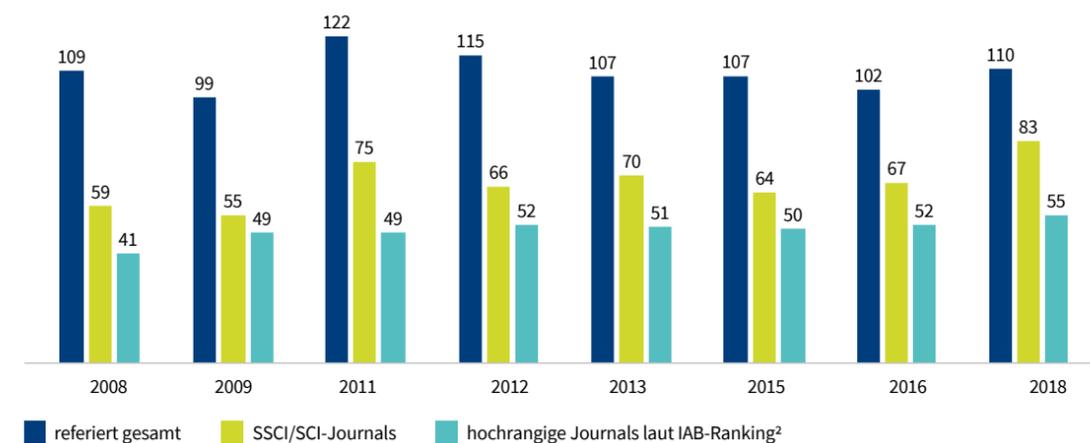
A1

Referierte Publikationen von Beschäftigten des IAB

a: Publikationsquote – referierte Aufsätze in Fachzeitschriften je wissenschaftlicher Jahreskraft¹ mit Publikationsauftrag, 2008 bis 2018



b: Akzeptierte referierte Aufsätze nach Fachzeitschrift, 2008 bis 2018



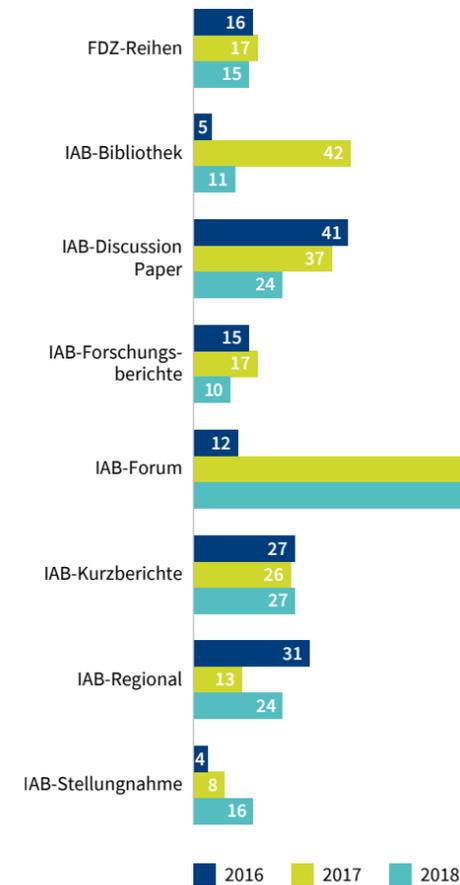
Quelle: IABaktiv, PersAdmin, Stand: 01.03.2019 © IAB

¹ Jahreskraft bezeichnet das Beschäftigungsvolumen einer Vollzeitkraft über ein Jahr hinweg.

² Alle Aufsätze in SSCI-/SCI-Zeitschriften, die im „Handelsblatt-Ranking Volkswirtschaftslehre 2011“ mit 0,1 oder besser bewertet wurden, sowie Aufsätze in nicht in diesem Ranking genannten Zeitschriften, deren gewichteter Impact auf dem Niveau der Handelsblatt-Ranking-Stufen ab 0,1 liegt. Ab 2017 alle referierten Beiträge in Zeitschriften, die im IAB-Journalrating mit mindestens 15 Punkten bewertet wurden.

A2

Beiträge von IAB-Beschäftigten in den Veröffentlichungsreihen des IAB



Quelle: IABaktiv, Stand: 01.03.2019 © IAB

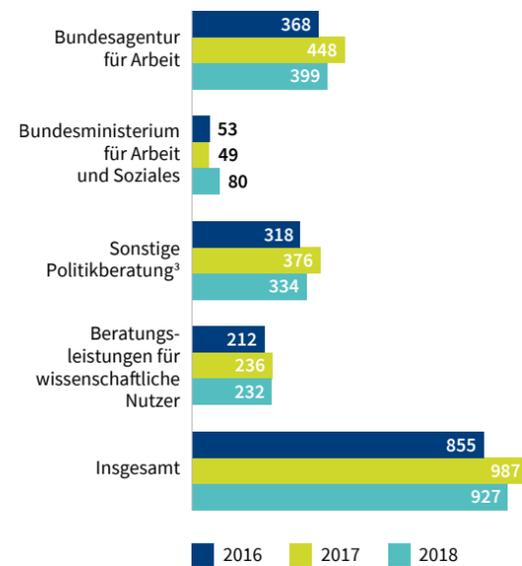
Beratungsleistungen

Zu den Kernaufgaben des IAB gehört die wissenschaftlich fundierte Beratung der Bundesagentur für Arbeit, des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und der Fachöffentlichkeit im weiteren Sinne, zum Beispiel von Bundes- und Landesministerien, Bundes- und Landesparlamenten, Parteien, Verbänden, Stiftungen und Wissenschaftsinstituten. Das IAB berät zudem

A3

Beratungsleistungen nach Empfängern

2016 bis 2018



Beratungen werden dem Jahr zugerechnet, in dem sie abgeschlossen wurden. Sie müssen mindestens 0,5 Personentage Aufwand erzeugt haben.

Doppelzählungen möglich; Gesamtsumme ergibt sich nicht aus der Summe der einzelnen hier aufgeführten Leistungen.

Quelle: IABaktiv, Stand: 01.03.2019 © IAB

intensiv auf regionaler und in geringerem Umfang auch auf internationaler Ebene. Im Jahr 2018 wurden insgesamt 927 Beratungsleistungen mit einem Aufwand von jeweils mindestens 0,5 Personentagen erfasst, etwas weniger als im Vorjahr. Stark zugelegt haben indes die Beratungsleistungen für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (siehe Abbildung 3). Eine Auswahl wichtiger Beratungsleistungen im Berichtsjahr finden Sie hier:

» <https://www.iab.de/jb18/beratung>

³ Inklusive Presseanfragen.

Vorträge

Eine gute Vernetzung des IAB in der wissenschaftlichen Gemeinschaft und eine Qualitätssicherung der Befunde des IAB im wissenschaftlichen Diskurs sind weiterhin erklärte strategische Ziele des Instituts. Zu diesem Zweck wurden auch 2018 die erforderlichen Mittel bereitgestellt, damit unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an nationalen und internationalen Konferenzen teilnehmen konnten. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 1.117 Vorträge gehalten, davon 370 auf hochrangigen internationalen Konferenzen (siehe Abbildung 4). Eine Liste ausgewählter Vorträge im Berichtsjahr finden Sie hier:

» <https://www.iab.de/jb18/vortraege>

Veranstaltungen

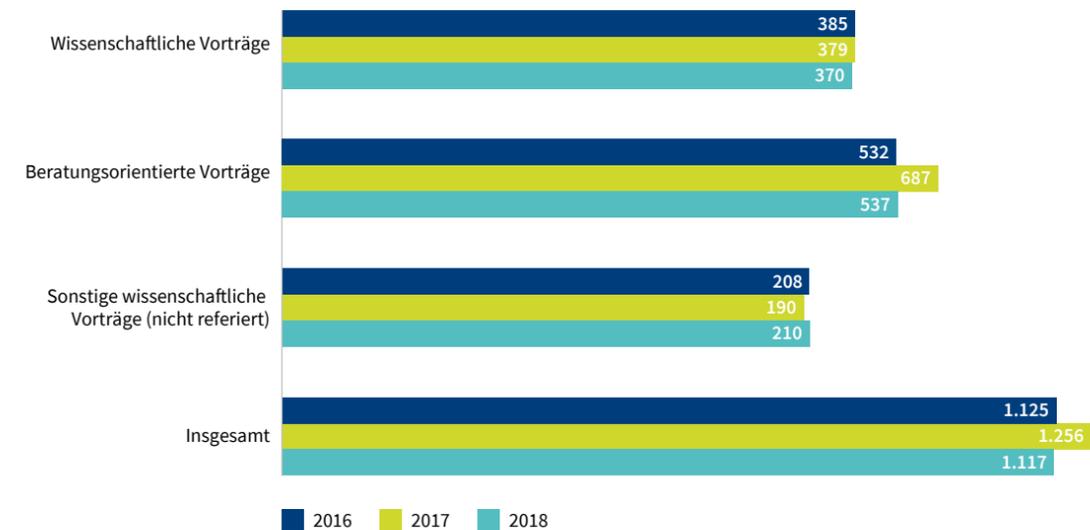
Darüber hinaus organisiert das IAB selbst Veranstaltungen und Vortragsreihen für Wissenschaft und Fachöffentlichkeit, die nicht selten in Kooperation mit externen Partnern ausgerichtet werden. 2018 fanden am IAB 18 Veranstaltungen statt, darunter die Reihen „Nürnberger Gespräche“ und „Wissenschaft trifft Praxis“. Außerdem gab es 30 IAB-Colloquien und 19 IAB-DiskAB. Eine Übersicht über die Veranstaltungen im Berichtsjahr finden Sie hier:

» <http://www.iab.de/de/veranstaltungen.aspx>

A4

Vorträge auf nationalen und internationalen Konferenzen

2016 bis 2018



Quelle: IABaktiv, Stand: 01.03.2019 © IAB

Kooperationsprojekte

Ein weiteres Moment der Vernetzung betrifft Forschungsprojekte, die das IAB gemeinsam mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern durchführt. Auch im Berichtsjahr kam diesen ein erhebliches Gewicht im Forschungsportfolio des IAB zu. Eine Übersicht über aktuelle Projekte mit externen Kooperationspartnern finden Sie hier:

» <https://www.iab.de/jb18-projekte>

Lehrveranstaltungen

Das IAB hat hohes Interesse daran, dass Forschungsbefunde und die Methodenkompetenz des Instituts in die Lehrangebote von Universitäten und anderen Hochschulen einfließen. Im Jahr 2018 wurden 92 Lehraufträge in ganz Deutschland wahrgenommen, etwas weniger als im Vorjahr (siehe Abbildung 5). Das Spektrum erstreckt sich von Vorlesungen und Übungen zur Arbeitsmarkttheorie und ökonomischen Methoden bis hin zu praxisorientierten Seminaren über aktuelle arbeitsmarktpolitische Themen. Eine Liste aller Lehrveranstaltungen finden Sie hier:

» <https://www.iab.de/jb18/lehrveranstaltungen>

Lehrveranstaltungen

2016 bis 2018



Quelle: IABaktiv, Stand: 01.03.2019 © IAB

Personal

Der Gesamtumfang der geleisteten Arbeitszeit entsprach im Berichtsjahr 284 Jahreskräften (siehe Tabelle 1) und war damit um 10 Jahreskräfte höher als im Vorjahr. Davon entfielen 197 auf wissenschaftliches Personal (darunter 152 mit Publikationsauftrag), knapp 87 auf nicht wissenschaftliches Personal. Der Anteil der befristet Beschäftigten im IAB lag 2018 bei knapp 32 Prozent (in Jahreskräften) – und damit auf dem Niveau des Vorjahres. Das wissenschaftliche Personal ist nach wie vor die von Befristungen am stärksten betroffene Gruppe. Hier lag die Befristungsquote 2018 bei 43,4 Prozent. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten lag 2018 bei 51 Prozent und bewegte sich damit knapp unter dem Niveau des Vorjahres.

Neben der Personalausstattung als solcher ist für die Leistungsfähigkeit eines Forschungsinstituts eine exzellente Qualifikation und gute Vernetzung des wissenschaftlichen Personals entscheidend, wie sie sich beispielsweise an Ruf und Auszeichnungen, Promotionen, internationalen Gastaufenthalten und Berufungen in Gremien ablesen lässt. Einen entsprechenden Überblick für das Berichtsjahr finden Sie hier:

» <https://www.iab.de/jb18/auszeichnungenetc>

» <https://www.iab.de/jb18/gastaufenthalte>

» <https://www.iab.de/jb18/berufungen>

T1

Personalkennziffern¹

2016 bis 2018

	Jahreskräfte 2016 ²	Jahreskräfte 2017 ²	Jahreskräfte 2018 ²
Personal gesamt	281,2	274	283,9
Frauenanteil	53,8%	53,2%	51,2%
Anteil befristet Beschäftigter	37,2%	31,7%	31,8%
Anteil drittmittelfinanzierter Beschäftigter	8,4%	7,4%	8,9%
Wissenschaftliches Personal	197	187,4	197,2
davon mit Publikationsauftrag	156,2	148,2	152,2
Frauenanteil	46,2%	44,8%	43,4%
Anteil befristet Beschäftigter	49,7%	44,2%	43,4%
Nicht wissenschaftliches Personal	84,2	86,7	86,7
Frauenanteil	71,6%	71,4%	68,8%
Anteil befristet Beschäftigter	8,0%	4,7%	5,4%

Quelle: ERP, PersAdmin, Stand: 29.03.2019 © IAB

¹ Aktives Personal ohne studentische Hilfskräfte und ohne Praktikantinnen und Praktikanten.

² Eine Jahreskraft ist gleich dem Beschäftigungsvolumen einer Vollzeitkraft über ein Jahr.

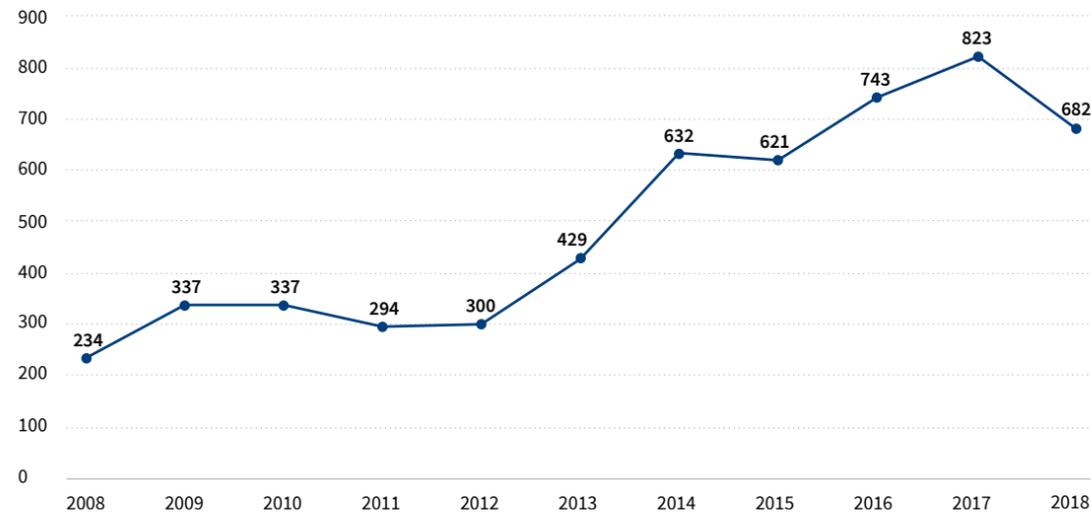
Medienresonanz

Nach wie vor ist das IAB in den Medien stark präsent: Die Zahl der Beiträge mit Bezug zum IAB, die in der Presse erscheinen, belief sich im Berichtsjahr auf 682, was dem bislang dritthöchsten Stand entspricht (siehe Abbildung 6). Zu den in der Medienöffentlichkeit diskutierten Topthemen zählten im Jahr 2018 unter anderem die Folgen der Digitalisierung, die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten, die Zahl der offenen Stellen sowie Konjunktur- und Arbeitsmarktprognosen.

A6

Das IAB im Spiegel der Medien

Durchschnittliche Anzahl an Presseartikeln mit IAB-Bezug pro Monat, 2008 bis 2018



Quelle: IAB-Presse © IAB

IAB-Newsletter

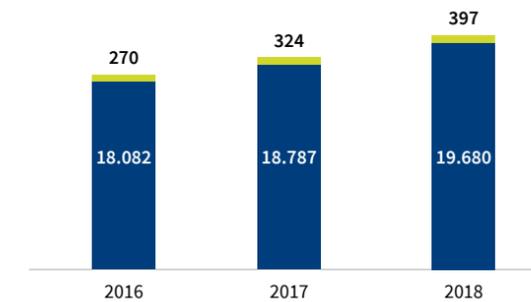
Das IAB versucht kontinuierlich, die Aussagekraft der Kennzahlen zu seinem Online-Angebot zu verbessern. Da die bisherigen Datenerfassungsverfahren und die Datenbasis derzeit grundlegend überarbeitet werden, wäre eine Fortsetzung der bisherigen Zeitreihe zu den Volltextanfragen zum jetzigen Zeitpunkt nicht aussagekräftig. Ein probater Alternativindikator für das Interesse von Wissenschaft und Fachöffentlichkeit insbesondere am Online-Angebot des IAB ist jedoch die Zahl der Abonnentinnen und Abonnenten des IAB-Newsletters. Im Berichtsjahr hatten 19.680 Personen den deutschsprachigen IAB-Newsletter abonniert (2017: 18.787). Damit hält der seit Jahren zu beobachtende

Trend steigender Abonentenzahlen weiterhin unvermindert an. Dies gilt in besonderem Maße (wenn auch auf deutlich niedrigerem Niveau) für den englischsprachigen IAB-Newsletter. Diesen hatten im Berichtsjahr 397 Personen abonniert, 73 mehr als im Vorjahr (siehe Abbildung 7).

A7

Abonnenten des IAB-Newsletters

2016 bis 2018



deutsch englisch

Quelle: IAB-WMK © IAB

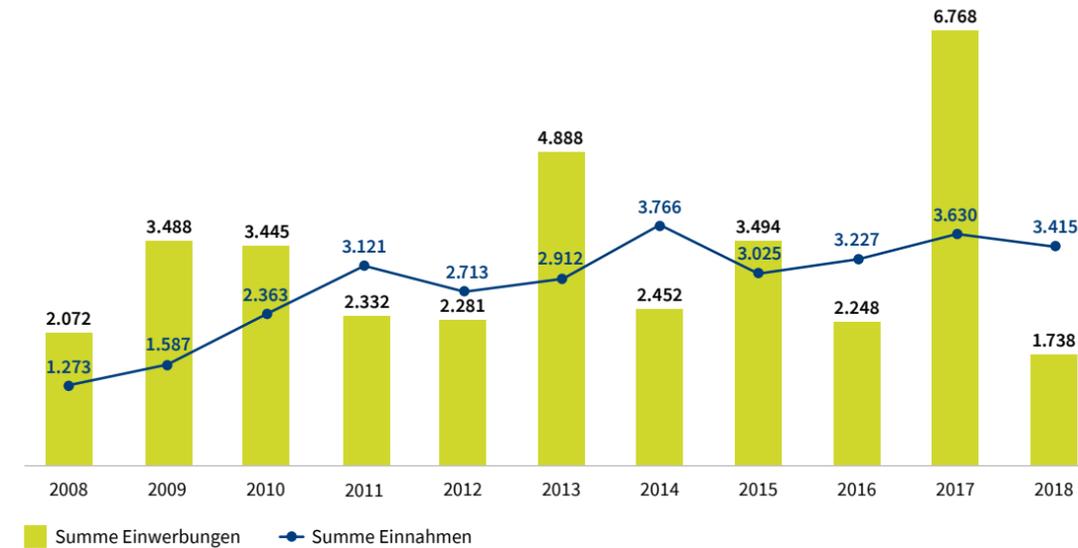
Drittmittel

Die Summe der jährlich eingeworbenen Drittmittel schwankt erfahrungsgemäß sehr stark. 2018 konnte das IAB Drittmittel im Umfang von 1,74 Mio. Euro einwerben. Die Summe der im Berichtsjahr vereinnahmten, also haushaltswirksamen Drittmittel belief sich auf 3,42 Mio. Euro und bewegt sich damit in etwa auf dem Niveau der Vorjahre (siehe Abbildung 8).

A8

Drittmittelinwerbungen

2008 bis 2018 in Tausend Euro

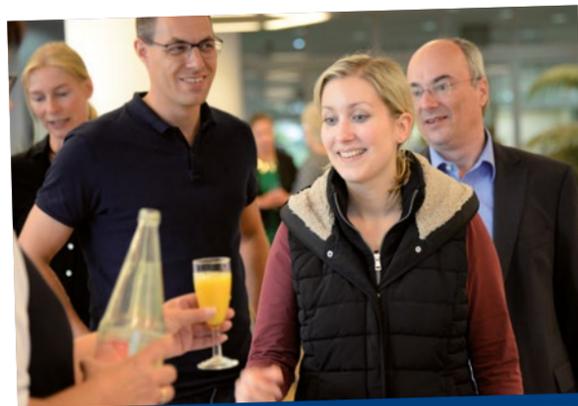


Quelle: eigene Erhebungen © IAB

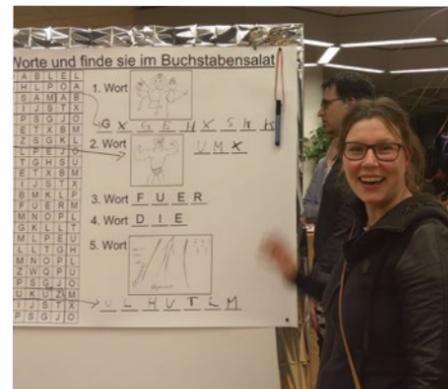
BLAUE STUNDEN



Abschiedsfeier von Joachim Möller am 25. September 2018



Weihnachtsfeier am 04. Dezember 2018



Impressum

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit

Postadresse: Regensburger Straße 104, 90478 Nürnberg

Hausadresse: Regensburger Straße 100, 90478 Nürnberg

www.iab.de

© 2018

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet.

Redaktion

Martina Dorsch, Dr. Andrea Kargus, Dr. Martin Schludi, Werner Winkler (verantwortlich im Sinne des Presserechts), Elfriede Sonntag, alle IAB

Gestaltung

RHEINDENKEN GmbH, Köln

Illustrationen

Umschlag: Zinkevych/istockphoto.com

Kapitelseiten:

Editorial: Visivasnc/istockphoto.com,

Was das IAB ausmacht: izusek/istockphoto.com,

Evaluation: Art Wager/istockphoto.com,

Schlaglichter 2018: PeopleImages/istockphoto.com,

Profile: sturti/istockphoto.com,

Publikationen: vm/istockphoto.com,

Zahlen & Fakten: anyaberkut/istockphoto.com,

Blaue Stunden: RapidEye/istockphoto.com

Fotos

Editorial: Wolfram Murr, Photofabrik, Nürnberg

Was das IAB ausmacht: Wolfram Murr, Photofabrik, Nürnberg

Evaluation: Wolfram Murr, Photofabrik, Nürnberg; Susie Knoll, Fotos München|Berlin

Schlaglichter 2018: Fotohinweise bei den Bildern

Profile: Wolfram Murr, Photofabrik Nürnberg, private Aufnahmen

Blaue Stunden: Jutta Palm-Nowak, IAB, Doreen Makrinius-Hahn, IAB; private Aufnahmen

Druck

Bonifatius GmbH, Karl-Schurz-Straße 26, 33100 Paderborn

Digitalausgabe

www.iab.de/jb18

Hier finden Sie auch weitere Informationen zu Beratungsleistungen, Vorträgen,

Projekten mit externen Kooperationspartnern, Lehrveranstaltungen, Rufen,

Auszeichnungen, Promotionen, internationalen Gastaufenthalten und Berufungen in

Gremien.

ISSN 1862-3786

Schwerpunkte des IAB 2018

- Zweite Evaluation des IAB durch den Wissenschaftsrat. Das Gremium berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung
- Beteiligung am „Wissenschaftsjahr 2018 – Arbeitswelten der Zukunft“ mit einer jahresbegleitenden Serie im Online-Magazin „IAB-Forum“ und Veranstaltungen, darunter die Fachtagung „Wissenschaft trifft Praxis – Wandel der Arbeitswelt“ und die Nürnberger Gespräche zum bedingungslosen Grundeinkommen
- Fokusthema „Langzeitleistungsbezug“: Beiträge unter anderem zu den Themen Sanktionen in der Grundsicherung und Sozialer Arbeitsmarkt
- Fokusthema „Migration und Integration“: Aufbau, Erhebung und Erweiterung verschiedener Datensätze für die Forschung; Analysen zur Struktur und Integration von Zugewanderten sowie zum Fachkräfteeinwanderungsgesetz
- Fokusthema „Arbeit in der digitalisierten Welt“: Analysen zu den Auswirkungen auf Aus- und Weiterbildung, (Neu-)Einstellungen, Personalpolitik, Substituierbarkeitspotenzial
- Weitere Evaluation der Instrumente und Programme der aktiven Arbeitsmarktpolitik

